Geschichte

des

Sächsischen Hochlandes

mit

besondrer Beziehung

auf das

Amt Lauterstein

und

angrenzende Städte, Schlösser und Rittergüter

von

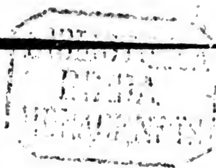
Carl Wilhelm Hering,

...er zu Zöblitz und des Sächs. Vereins für Erforschung und Bewahrung vaterländischer Alterthümer zu Leipzig ord. Mitglied.

Zweyter Theil.

Leipzig, 1828.

Verlag von Johann Ambrosius Barth.



Annalen
des
Sächsischen Hochlandes
und des
Amts Lauterstein, nebst angrenzenden Städten, Herrschaften und Rittergütern insbesondere.

Erster Abschnitt.

Zeitraum vom Jahre 919 — 1156.

Nach Kaiser Konrad des Ersten Tode wurde deutscher Kaiser, Heinrich der Erste, welcher als Prinz von Sachsen schon mit den Slaven Krieg geführt hatte und durch ihre Besiegung das Markgrafthum Meissen begründete. Er zwang nehmlich die Daleminzier, welches der Nahme der im Meißnischen wohnenden Slaven war, dadurch zur gänzlichen Unterwerfung, daß er ihre Hauptfestung Gana bey Meißen eroberte und die Stadt Meißen gründete. Slavische Familien fingen darob an, sich mitten in den Urwäldern des Hochlandes anzusiedeln.

936 wurde Heinrichs Sohn, Otto der Erste, Kaiser und trachtete eifrig darnach, die Slaven zur christlichen Religion zu bekehren. Darum zogen noch mehre Familien sich auf die Berge, um hier ihren

heidnischen Gottesdienst ungestört üben zu können. Allgemach aber wurden sie zum Christenthume bekehrt und erkannten den Bischoff zu Meißen als ihren geistlichen Oberherrn an.

den 7. May stirbt Otto der Erste und Kaiser wird sein einziger Sohn, Otto der Zweyte, der die purpurne Blüthe des Vaterlandes, die Zierde des gelben Deutschlands (wie der Verfasser des Lebens d. h. Adalbert §. 10. sagt) in ehrgeizigen Kriegen hinopferte, welche er in Italien führte. Er starb zu Rom im Dezember 983.

— 1002 war Kaiser, Otto der Dritte und Markgraf von Meißen, Rigdag, der den Böhmenherzog Boleslav durch die meißnischen Gauen vordringen ließ, wodurch Meißen auf ein ganzes Jahr unter böhmische Herrschaft kam und Volkold, der Bischoff von Meißen, welcher der Erzieher des Kaiser Otto des Zweyten gewesen war, vertrieben wurde.

wurde Eckard I. Markgraf von Meißen, der zugleich Markgraf von Thüringen war. Die Böhmen verließen nun von selbst das Meißnische, und Eckard verwandelte sogar den Boleslav in seinen Vasallen, begleitete dann (997) den Kaiser nach Rom, wo er den Papst Crescentius auf kaiserlichen Befehl köpfen und an den Füßen aufhenken ließ.

2 starb Otto und Kaiser wurde Heinrich der Zweyte von Baiern. In demselben Jahre wurde am 30. April der tapfre, aber ehrsüchtige Eckard ermordet. Den Herzog Boleslav von Pohlen gelüstete nach dem Meißnischen. Er fiel in die Niederlausitz ein, wo, wie in Meißen, die im Herzen noch unbekehrten Slaven so geneigt zu Verrath waren und unterwarf sich auch Böhmen. Um ihn zu züchtigen, drang

1004 im August der Kaiser durch den
Zschopau, Zöblitz und Sayda nach
1010 wurde Herrmann, Eckards
Markgraf von Meißen. Boleslav
überrumpeln, was aber nicht gelang.
1024 starb der Kaiser, und Konrad
Herzog von Franken, der Sohn und
Pohlenherzogs Boleslav, folgte.
Miesko überfiel unter ihm
1030 wieder das arme Meißnerland. Uebe
ser wurden in Brand gesteckt, viele
fangne fortgeschleppt, und vor Allen
großentheils heidnischen Krieger gege
und Geistlichen.
1039 starb Konrad der Zweyte, u
der Dritte ward Kaiser, Herrmann
Eckard der Zweyte, Markgraf
Der Böhmenherzog, Brecislav, ha
nach Mieskos Tode überfallen und
heimgeführt. Die sollte er nach des
len herausgeben und weil er es nicht
dete der Kaiser den Markgrafen Eckа
gesmacht nach Böhmen, der durch
Schweiz nach Böhmen durchbrach,
ausrichtete.
1042 brach nun Eckard durch das Hochl
scheinlich auf der von Kaiser He
Zweyten eröffneten Straße über Zöbl
nach Böhmen auf, welcher Einbruch
schnitte des Ersten Theils schon hätte
den sollen. Der Herzog Brecisla
Procopius, Grafen von Bilin, (
Stammherrn der Familie von Rysenbo
Heere ihm entgegen zu gehen. Aber
verlor den Muth, die waldbedeckte
Purschenstein und Sayda hinauf zu

blieb bey Brix (ad pontem Gneum) stehen, wo nun Eckard bis Prag vordrang und hier sich mit den andern deutschen Armeen vereinigte. Breceslav gewann aber in Eckard einen Fürsprecher bey dem Kaiser und es wurde Friede. Der feigherzige Graf Procopius wurde auf Breceslavs Befehl in die Gneus gestürzt und ersäuft. (v. Cosm. Prag. ad hunc annum et Dubravius in hist. boem. VII.)

wurde Wilhelm, Graf von Weimar, vom Kaiser zum Markgrafen in Meißen ernannt.

folgte ihm sein Bruder Otto, Graf von Orlamünde, und

sein Sohn Ekbert I., Graf von Braunschweig. Kaiser aber war jetzt seit 1056 Heinrich der Vierte.

starb Ekbert, und Graf Dedo von Wettin wurde, weil Ekberts Sohn noch minderjährig war, Markverweser. Späterhin versprach der ränkevolle Kaiser dem Böhmenherzog Wratislav das Markgrafthum, wodurch Meißen wiederholt verwüstet wurde.

wurde Thimo, Graf zu Wettin, zum Markgrafen erhoben, starb aber sogleich und Heinrich I., Graf von Eilenburg, wurde wahrscheinlich sein Nachfolger, und dann

sein Sohn, Heinrich der Zweyte, obschon er noch unmündig war. Er wurde vom Grafen Wiprecht

von Grötzsch für todt erklärt, welchem der Kaiser Heinrich der Fünfte die Markgrafschaft versprach. Der Herzog Lothar von Sachsen aber, nachmaliger Kaiser, widersetzte sich dieser Wahl, aber nicht deßhalb, um den Markgrafen Heinrich zu unterstützen, sondern seinem Vetter Konrad die Markgrafenwürde zu verschaffen. Dieß geschah auch,

und der Kaiser rief die Böhmen und Mähren zur Züchtigung Lothars und Entsetzung Konrads herbey. Die Böhmen drangen nun wieder durch den Miriquidi, durch welchen man nun seit Kaiser Heinrich dem Zweyten eine Militärstraße, so schlecht sie auch immerhin seyn mochte, eröffnet hatte, nach Meißen hin und belagerten die Festung Guozdek, welche Herzog Wratislav von Böhmen hier (1087) schnell anlegte, als ihm Heinrich IV. das Markgrafthum verheißen hatte und er festen Fuß fassen wollte. Die Böhmen richteten aber gegen den wohl verschanzten Lothar nichts aus und kehrten wieder heim.

1127 wurde Markgraf Konrad der Große, Graf von Wettin, der Stammvater unseres hohen Regentenhauses, nachdem Lothar zwey Jahre zuvor Kaiser geworden war. Ihm schenkte Kaiser Konrad der Dritte die Provinz Rochlitz. Er starb in dem von ihm vollendeten Kloster auf dem Petersberge bey Halle

1157 den 5. Februar, nachdem er bey der freywilligen Niederlegung des Regiments durch die Theilung seiner großen Besitzungen unter seine Kinder, von denen Otto Markgraf von Meißen wurde, den deutlichsten Beweis abgelegt hatte, daß er das Markgrafthum nebst allen übrigen Besitzungen als erb- und eigenthümlich betrachtete. Dieß wäre nun aber eine Thorheit gewesen, wenn ihm der Kaiser das Markgrafthum nicht erblich bestätigt gehabt hätte, worüber aber die Urkunden mangeln. Von Konrads Kindern stiftete Dedo 1184 das Kloster Zschillen bey Wechselburg.

Zweyter Abschnitt.

Zeitraum vom Jahre 1156 — 1409.

1156 wurde Otto, welcher der Reiche genannt wird, Markgraf von Meißen und stiftete

1162 das Kloster Zelle, oder eigentlich St. Marien-Zelle, welches nachmals Altzelle genannt wurde, nachdem ein Kloster Zelle oder Neuzelle in der Nieder-Lausitz an der Oder errichtet worden war. Die Begründung dieses Klosters führte die Entdeckung des Bergsegens und dadurch

1171 die Begründung der ersten Bergstadt Freyberg herbey, welche

1175 mit Mauern umgeben und mit einer Burg versehen wurde. Zu gleicher Zeit wurde die Elbbrücke zu Dreßden gebaut, wobey ein Arbeiter nur täglich drey Pfennige erhalten haben soll.

1189 starb Otto am 18. Februar und Albrecht wurde Markgraf, der seinen Bruder Dietrich feindselig behandelte und sich den Haß der Mönche zu Altzelle dadurch zuzog, daß er die von seinem Vater in diesem Kloster niedergelegten Schätze an sich nahm. Er starb

1195 an Gift, welches ihm nach Einigen die Mönche, wahrscheinlich aber sein von Heinrich VI. bestochner Leibarzt beybrachte. Nach mancherlei Drangsalen kam nun

1198 Dietrich zum Markgrafthume, welcher

1222 den 27. Februar starb. In diesem Jahre wurde die Elbbrücke in Dreßden vollendet, welche dann 1727 erweitert und verschönert worden ist.

Ihm folgte als Markgraf sein Sohn Hei
bey dessen Minderjährigkeit Landgraf Ludwi
Vierte von Thüringen gut regierte.

1225 wurde das Bergwerk bey Scharfenstein
Meißen fündig, welches große Berühmtheit e

1233 wurden zwey Klöster zu Freyberg zu bauen
fangen, das obere Kloster für Dominikaner-Mö
dem Schlosse gegenüber, und das niedre Kloster
Franciscaner-Mönche, oder Barfüßer, hinter
niedern Markte. Die Begründung des Nonnen
sters für fürstliche und adeliche Jungfrauen ist sp
erfolgt.

1271 führte der Mißwachs große Theurung herbey,
daß man im Gebirge gemahlne Tannenzapfen u
Gras zu Nahrungsmitteln wählte, und viele M
schen Hungers starben.

1280 wurde das Getreide nebst allen Lebensmitteln
wohlfeil, daß man einen Scheffel Korn um zwa
zig Pfennige im Gebirge, in Thüringen aber u
sechzehn Pfennige, den Sch. Weitzen um achtzeh
Pf., eine Henne für zwey Pf., und 14 Eyer fü
einen Pf. kaufte.

1288 d. 15. Febr. starb Heinrich der Erlauchte.
Es entstanden traurige Fehden zwischen seinem Sohne Albert, dem Unartigen, und dessen Söhnen, Friedrich den Gebißnen und Dietzmann, in deren Folge Kaiser Adolph

1296 Freyberg belagerte und eroberte, bey welcher, Jahr und Tag währenden, Belagerung, auch das Frauensteinische Gebiet Hartes zu erdulden hatte.

1301 war fast gar kein Winter in Deutschland, und die Bäume schlugen im Januar wieder aus. Dagegen verursachte

1313 eine anhaltende Dürre große Theurung, welche bis

1316 währte. Das Getreide wurde so selten, daß ein Loth Brod mit einem Groschen bezahlt wurde und

nach jetzigem Münzfuße ein Scheffel Korn 32 Thaler galt. Es führte der Genuß unnatürlicher Nahrungsmittel pestartige Krankheiten herbey, und ganze Orte starben aus.

1319 folgte überwohlfeile Zeit, wo der Scheffel Korn einen Groschen, der Sch. Hafer vier Pfennige kostete, und ein Pfennigbrod so groß war, wie 1316 ein zwölf Groschen Brod. Es ist jedoch die Verschiedenheit des Münzfußes, welcher damals einer festern Bestimmung ermangelte, wohl in Anschlag zu bringen. Ein Groschen war einem jetzigen Achtgroschen Stücke ziemlich gleich, und wenn die Silberpfennige in gleichem Verhältnisse standen, so fällt das Unglaubliche dieser und ähnlicher Angaben alter Chronisten hinweg. In diesem Jahre besichtigte Kaiser Carl der Vierte die Heilquellen des Carlsbades, indem ihm, als er in der Gegend jagte, die Förster so viel von dem heißen Wasser, das da sprudele, sagten. Er bediente sich nachmals selbst des Wassers und ließ 1358 ein Schlößchen unter dem Hirschstein erbauen, wo jetzt das Rathhaus steht.

1326 den 15. April starb Friedrich mit der gebißnen Wange, auch der Freudige genannt, und ihm folgte sein Sohn, Markgraf Friedrich der Ernsthafte, in der Regierung, der 1349 den 1. Februar starb, und dem Friedrich der Strenge folgte.

1328 war ein wunderbar zeitiges Frühjahr, so daß im Januar gesät und Ausgang Mays schon geerndet wurde.

1342 führten heftige Regengüsse im Julius ein solches Anschwellen der Flüsse herbey, daß auch die Brücke in Dreßden und Meißen fast zerstört wurde.

1350. Bey Berthelsdorf tummelte sich fröhlich eine Anzahl Bergleute mit ihren Frauen und Töchtern in

einem Zechenhause, welches zum Zech= und Tanzhause diente, herum. Plötzlich stürzte die ganze Gesellschaft mit sammt dem Hause in die Tiefe eines Schachtes und nur der Spielmann (denn in jener Zeit war man mit Einem zufrieden) wurde noch gerettet. — Das Unterwühlen der Erde beym Bergbau, ohne sorgfältig den Bau zu sichern, hat mehre Unglücksfälle auch in späterer Zeit verursacht, welche hier gleich folgen mögen, so viel ich deren habe auffinden können. Im Jahre 1594 brach die Frau eines Hauptmann Sebald, welche nebst ihrer Tochter von Wolkenstein nach Geyer fuhr, mit Kutsch und Pferden in einen Schacht, wurde aber mit ihrer Tochter gerettet. — Am 14. Januar 1602 versank in dem Augenblicke, wo sie aus einem im Vorhause stehenden Schranke Brod heraus nehmen wollte, die 23jährige Tochter des Schlosser Krohn in der Nonnengasse zu Freyberg nebst einem Kinde, das sie auf dem Arme hatte. Auch hier war ein Schacht unter dem Hause. Das Kind wurde noch gerettet, aber die Jungfrau fand den Tod. — 1659 am 8. October versank in Scheibenberg ein Haus mit allen seinen Bewohnern und es wurde Niemand gerettet. — Am 2. Januar 1664 versank eine junge Frau in Annaberg mit dem über einer Grube erbauten Speisegewölbe, in welches sie, um Etwas zu holen, gegangen war und zerschmetterte. — Im Februar 1678 stürzte eine Frau, von Cunersdorf nach Annaberg wandernd, 24 Lachter tief in einen Schacht hinab und wurde nach drey Tagen — wohlbehalten wieder herausgezogen. Sie war nehmlich eine Semmelhändlerin und der angefüllte Korb hatte bey dem Sturze sie begleitet, so daß sie sich hatte nähren, vom Schnee aber, der in den Schacht gefallen war, nothdürftig trinken können.

1373. Mittwoche nach Kreuzes=Erfindung stiftet Hans

der Aeltere, Herr zu Waldenburg auf Wolkenstein, und Albrecht, Burggraf zu Leisnig „zur Verbüßung für die Todtschläge“ 110 Schock Groschen zu einer ewigen Seelmesse in die Hauptkirche zu St. Jacob in Chemnitz — Schreckliche Zeit, wo der Ritter, wie der Knappe, der Herr, wie der Unterthan, um so frecher jede Unthat begingen, da eine Stiftung zum Besten einer Kirche oder eines Klosters Alles bey Gott und Menschen nach der Lehre der christlich-heidnischen Priesterschaft jener Zeit wieder gut machte. — Aber auch ein Jahrhundert später noch finden wir Aehnliches selbst von den Gerichtshöfen ausgesprochen. So wurde z. B. ein überwiesener Mörder, Paul Meyer in Schneeberg im Jahre 1490 verurtheilt a) die Untersuchungskosten zu tragen b) 500 Seelmessen lesen c) einen Kreuzstein 3 Ellen hoch setzen zu lassen und 12 Pfund Wachs zu Altarkerzen zu geben d) acht alte Schock dem Pfarrer zu Seelgeräthe und 75 Gülden den Aeltern des von ihm ermordeten Jünglings. Eben so war es in Freyberg. Hier erschlug (wahrscheinlich in Folge eines Streites) ein gewisser Brosius Diener aus Brix einen Freyberger, Nahmens Kolbing, im Jahre 1474. Die Brüder des Erschlagnen klagten und es wurde ein Vergleich vermittelt. Der Beklagte erschien mit mehren Beyständen, worunter sich auch zwey Brüder von Berbisdorf befanden, die Kläger deßgleichen. Der Beklagte trat nun vor die Kläger und erklärte, wie er wider seinen Willen den Todtschlag verübt und bat demüthig, ihm zu vergeben. Die Sache wurde dahin entschieden, daß der Mörder eine Wallfahrt nach Rom thun, in der Petrikirche und den zwey Mönchklöstern 30 Seelmessen für den Verstorbenen und drey für arme Leute bezahlen, auch diese neu kleiden mußte. — Ein Glei-

ches fand 1508 zu Freyberg statt, wo Valentin Klemm einen von Müdesdorf erschlagen hatte.

1375 am 17. März wurde Freyberg durch eine Feuersbrunst fast ganz zerstört. Indem man in jener Zeit die Häuser gar schlecht aus Holz und Lehm erbaute und mit Schindeln deckte, es auch dabey an allen Löschmaschinen eben so, wie gehörigen Anstalten, fehlte, so waren die Feuersbrünste in ihren Wirkungen gewöhnlich so verheerend, daß die Orte gleich ohne Rettung ganz niederbrannten.

1381 starb am 26. May der Land- und Markgraf Friedrich der Strenge, und seine drey Söhne, Friedrich der Streitbare, Wilhelm der Reiche und Georg theilten die Lande, behielten aber die Bergwerke mit ihren Vettern Balthasar von Thüringen und Wilhelm dem einäugig Gebornen (Cocles) gemeinsam.

In diesem Jahre schenkte auch Hans von Waldenburg, der Aeltere, Herr zu Wolkenstein, mit seinen Söhnen Hans und Georg der Kirche zu Ehrenfriedersdorf zwey Dörfer, Berbisdorf und Eybenberg zu einer ewigen Frühmesse, welche Dörfer der Kirche gewisse Frohngelder abzutragen haben, und über welche der Rath zu Ehrenfriedersdorf Gerichtsherr ist, auch sonst alle sieben Jahre daselbst Gericht hegte. In der Urkunde darüber ist Albrecht, Burggraf zu Leisnig, als Herr von Zschopau, mit als Zeuge aufgeführt. — Derselbe Hans von Waldenburg schenkte

1385 das Dorf und Gut Arnsfeld denen Altarleuten des Gotteshauses zu Wolkenstein. Wenn man bey diesen ansehnlichen Schenkungen die Abbüßung der Todtschläge als Zweck erkennen muß, so schaudert man vor dem frommen Ritter.

1386 am 4. May wurde die kaum wieder erbaute Stadt Freyberg mit ihren Kirchen durch eine Feuersbrunst

zerstört. Die Landesherrn erließen der unglücklichen Stadt auf zehn Jahre alle Steuern. Bedeutend waren nun damals die Steuern noch nicht und kommen in den Urkunden jener Zeit unter dem bescheidnen Nahmen Bete d. i. Bitte und demnach als eine Art von Collecte zum Besten der Landesherrn vor (pecuniae precariae). Indessen sieht man schon aus dem Erlaß dieser Beten, daß es mit dem Bitten an sich nichts war. In den Urkunden vom Jahr 1393 an verliert sich auch der Ausdruck Bete und diese Abgaben werden exactiones (Gelder-Eintreibungen, Abgaben-Forderungen) genannt.

1387 brannte am 27. Junius die ganze Stadt Merseburg ab. Zwar gehört dieß Ereigniß nicht in den Kreis, dessen Denkwürdigkeiten hier verzeichnet werden sollen. Aber es ist in zweyerley Hinsicht von allgemeinerm Interesse. Denn die Ursache des Unglücks war ein Pistol, welches ein Schlosser, Nahmens Hoike probirte und sein Haus dadurch entzündete. Dann aber hatte diese Zerstörung von Merseburg große Folgen für den Handel. Bis dahin nehmlich blühte dieser ganz vorzüglich hier und zog sich nun von da nach Grimma, dann nach dem jetzt so unbedeutenden Taucha bey Leipzig, und dann erst nach Leipzig.

1389 den 7. August traf dasselbe Schicksal die Stadt Chemnitz, welche bis dahin auch einen ärmlichen Anblick mit ihren kleinen, aus Holz und Lehm erbauten, mit dem Giebel nach den Gassen zu gekehrten, Häusern dargeboten hatte und nun etwas besser aus der Asche empor stieg.

1399 erlangte Frauenstein das Weichbild-Recht, nachdem es nicht erst jetzt, sondern früher schon Stadtrecht erhalten hatte. Denn allerdings ist die Stadt Frauenstein jünger als das Schloß

aber schon 1384 wird es Stadt genannt und in der Urkunde über die vom Burggrafen Meinherr VI. der Stadt verliehenen Weichbildsgerechtsame wird „von Burgemeistern und Schöppen der Stadt" gesprochen. Die Stadt lag übrigens früher nicht da, wo sie jetzt steht, sondern im Thale, wo die Begräbnißkirche sich befindet, welche früher die Hauptkirche war. Der kleine Ort mußte aber von Wasserströmen bey heftigern Regengüssen so viel leiden, daß, als der Bergbau hier ergiebiger wurde, die Bürger den Entschluß faßten, sich auf dem Berge anzubauen.

1400 den 11. Aug. ward Kaiser Wenzel abgesetzt.

1407 den 10. Febr. starb Land- und Markgraf Wilhelm Cocles zu Meißen ohne Erben, nachdem Landgraf Balthasar von Thüringen schon vor ihm gestorben war, aber einen Sohn Friedrich den Friedfertigen hinterließ.

Dritter Abschnitt.

Zeitraum vom Jahre 1409 — 1486.

---

9 wurde die Universität zu Leipzig von Friedrich dem Streitbaren gestiftet. Kaiser war Ruprecht, welcher das Jahr darauf starb.

0. Große Spaltungen im Reiche. Der abgesetzte Kaiser Wenzel lebte noch, als Ruprecht den 19. May starb. Ein Theil der Fürsten wählte den Bruder desselben Siegmund, König von Ungarn, ein Andrer den Markgrafen Jobst von Mähren. So gab es drey Kaiser von Deutschland. Aber auch drey Päpste, Gregor XII., Benedict XIII. und Johann XXIII.

3. Fritz von Schönburg traf mit dem Kloster Grünhayn einen Tausch wegen Schlettau, welchen Ort er nebst einigen Dörfern dem Kloster gegen Retzig abtrat.

5 belagerte Markgraf Friedrich der Streitbare mit Freyberger Bürgern das Schloß Griebstein, um den Raubritter, der sich dessen in ungerechter Fehde mit dem eigentlichen Besitzer, Dietrich Beerwald, bemächtigt hatte, daraus wieder zu jagen. Dieser Ritter war ein Staupitz und als der Markgraf das Schloß hart belagerte, kam er in große Angst und Schrecken. Seine treue Ehefrau ließ nun für ihre Person den Markgrafen um freyen Abzug aus dem Schlosse bitten, der ihr mit dem Zusatze bewilligt wurde, daß sie mitnehmen könne, was sie eigenhändig fortzuschaffen im Stande wäre. Und siehe da, sie nahm den saubern Ge-

mahl auf den Rücken und trug ihn heraus, was den Markgrafen bewog, ihm das Leben zu schenken.

Ob dieß eine Nachahmung der ähnlichen ehelichen Treue war, welche der Sage nach die Gemahlin des Herzogs Welf von Baiern im Jahre 1140 zu Weinsberg bewiesen hat, wo Kaiser Conrad III. die Stadt belagerte, bleibt unentschieden; so viel ist aber gewiß, daß die Geschichte kein Wort davon weiß, daß alle Weiber von Weinsberg ihre Männer aus den Thoren auf den Rücken herausgetragen hätten, weil ihnen der Abzug mit dem Kleinod, das ihnen das liebste sey, gestattet worden wäre.

1415 am 6. Julius wird Huß zu Costnitz verbrannt und den 1. Junius 1416 (Th. I. S. 126 steht durch einen Druckfehler 1415) Hieronymus. Es begannen nun die Hussitenunruhen in Böhmen. Markgraf Friedrich half dem Kaiser Siegismund und wurde deßhalb

1423 zum Churfürsten von Sachsen erhoben.

1425 nach der unglücklichen Schlacht bey Ausig kam das Geschrey, daß die Hussiten einen Einfall ins Meißnische beabsichtigten. Ueberall fing man sofort an, Städte und Schlösser zu befestigen, man warf Gräben auf, führte Mauern um die Städte, wie dieß nahmentlich auch die Stadt Sayda that, besserte Thore und Mauern aus und suchte gegen die Ungeheuer sich möglichst zu schützen. Noch ehe die Hussiten kamen drang 1427 die Pest verheerend ein.

1440. Die Buchdruckerkunst wurde erfunden.

1443. Der Churfürst stiftete einen Vergleich zwischen den Grafen von Waldenburg auf Wolkenstein und den Gebrüdern von Stangen auf Drehbach, welche wegen einiger Güter ihres Vettern Rudolph Stange mit dem Grafen in Zwist ge-

rathen waren. Dem Grafen wurde die Lehnshoheit darüber zugestanden. —

Wichtiger ist, daß in dieser Zeit die Leinwandweberei in höhern Schwung kam und so eine Weberzunft in den einzelnen Städten entstand. Chemnitz aber hob sich durch das ihm ertheilte Vorrecht, im Umkreise von zehn Meilen ausschließend Leinwandbleichen anlegen zu dürfen, so daß alle Städte des Kreises ihre Leinwand auf die Chemnitzer Bleichen bringen mußten.

5 — 1450 der Bruderkrieg zwischen Churfürst Friedrich, dem Sanftmüthigen, und Herzog Wilhelm. 1450 erstürmte Herzog Wilhelm auch Chemnitz, wobey es zum Theil niedergebrannt und geplündert wurde. —

5 den 3. July wurde auf dem Fürstenberge bey Grünhayn Kunz von Kaufungen, der Prinzenräuber, gefangen genommen und der Prinz Albert gerettet.

3 kam das Zinnbergwerk zu Altenberg auf.

4 den 7. September starb Churfürst Friedrich der Sanftmüthige, und seine beyden Söhne Ernst und Albrecht führten nun als Herrn des Erzgebirges einen neuen, bessern Münzfuß ein. Indem aber ausländische Münzen auch damals schon von geringern Werthe geschlagen wurden, so führte dieß nun im Verkehre besondere Berechnungen nach gutem und leichtem Gelde herbey, wie dieß noch immer der Fall ist.

5 den 31. März wurde Sayda durch eine Feuersbrunst verzehrt und erlangte die vorige Größe nicht wieder, weil man den Juden den Wiederaufbau nicht gestattete.

1 den 24. Julius wurde Freyberg zum drittenmale durch eine Feuersbrunst verheert, wodurch der größte Theil der Stadt, die mehrsten Kirchen und darun-

ter die Peterskirche sammt den Glocken, deren größeste, 110 Centner wiegend, kurz zuvor erst angeschafft worden war, die beyden Mönch-Klöster, das Rathhaus rc. zerstört wurden. Auch die Pest schlich sich ein und als ein Theil der Stadt wieder aufgebaut war, brannte das Neuerbaute wieder ab. Arme Bürger sahen sich genöthigt, ihre Brandstellen zu verkaufen und so erhoben sich, indem Wohlhabendere dergleichen Stellen mit den ihrigen vereinten, größere Häuser. — Auf dem Schneeberge wurde dagegen der Bergbau begonnen, welcher bald Ruf erhielt und den Erbau der Stadt Schneeberg im Jahre 1477 herbey führte. Die Pest wüthete auch noch im folgenden Jahre im Gebirge und im ganzen Lande.

1475 gab der Rath zu Freyberg eine Taxordnung heraus, wie es mit dem Arbeitslohn der Handwerker gehalten werden solle. Nach dieser Ordnung erhielt ein Holzhauer neben der Kost einen Groschen (ein Groschen aber war nach dem damals neuen Münzfuße nicht mehr, als ohngefähr 15 Pfennige nach jetzigem Werthe). Der Werth der Kost wurde auf sechs Pfennige angeschlagen, und sonach erhielt ein Holzhauer, wenn er nicht beköstet wurde, für den Tag achtzehn Pfennige, ein gewöhnlicher Taglöhner nur 7 Pfennige bey Kost und einen Groschen ohne Kost, ein Zimmermann und Maurer, mit Kost 18 Pfennige, der Geselle einen Groschen, eine Tagelöhnerin erhielt neben der Kost neun Heller u. s. w. Dazu kam dann

1482 die landesherrliche Gesinde-Ordnung, nach welcher

ein Verwalter jährliches Lohn	7	rhein.	Fl.	10	Gr.
ein Schirrmeister	6	=	=	—	=
ein gemeiner Knecht	5	=	=	—	=
ein Treibeknecht	4	=	=	—	=
eine Köchin	—	=	=	50	=

eine Magd jährliches Lohn 40 rhein. Gr.
eine Kühmagd 30 = = erhielt.
Handwerkslohn wurde etwas erhöht und als Boten-
auf die Meile acht Pfennige festgesetzt. — Auch
jetzt festgesetzt, daß zwanzig neue gute Groschen
Rheinischen Gulden ausmachen sollten.

den 7. September starb Herzog Wilhelm zu Weimar ohne Erben, wodurch Thüringen an Churfürst Ernst und Herzog Albert fiel.

mißrieth das Getreide in den niedern Gegenden, wogegen es im Gebirge so gut gerathen war, daß von hier Getreide hinabgeschafft wurde. — Am 10. November wurde D. Martin Luther zu Eisleben geboren.

am 19. Junius wurde Freyberg zum vierten Male vom Feuer verwüstet. Die Domkirche, zuvor Frauenkirche genannt, und kurz zuvor erst vom Papste Sixtus IV. zu einem Dome erhoben, brannte nebst allen übrigen Kirchen und Gebäuden mit Ausschluß der St. Jacobskirche und meißnischen Gasse ab. Dieses neue Drangsal witzigte endlich Rath und Bürgerschaft und man faßte den Entschluß, die Häuser bis unter den Giebel von Steinen zu erbauen und alle Dächer innerhalb der Ringmauern mit Ziegeln zu decken. Es geschah, und Freyberg hat nie wieder eine weitgreifende Feuersbrunst erlitten. Die Stadt ging aus der Asche als eine der schönsten jener Zeit hervor, und die Domkirche ist ein herrliches Denkmal der Baukunst jener Zeit. Herzog Albert, welcher nach seiner Rückkehr aus Palästina ein frommes Werk vollbringen wollte, hatte vom Papste Sixtus IV. die Bestätigung eines Domstifts zu Freyberg erhalten und bot nun Alles auf, eine prachtvolle Kirche aufzuführen. Er selbst gab ansehnliche Summen und ließ Collecten sammeln. Vom Jahre 1491 an wurde aber der Bau dadurch sehr

gefördert, daß der Papst Innocenz der Achte allen Denjenigen, welche zum Besten dieser Kirche jährlich einen Groschen verehrten, erlaubte, die Fastenzeit hindurch alle Quatember und heilige Abende Butter und Milchspeisen zu essen, deren Genuß damals andächtigen Fastern verboten war. Den vierten Theil der Einnahme aber behielt sich der heilige Vater für seine Peterskirche in Rom vor. — Der Appetit nach Butter und Milchspeisen wirkte Großes. Es kam so viel Geld alljährlich ein, daß die Hauptkosten des großen Baues, der im Laufe von 27 Jahren erst vollendet wurde, davon bestritten werden konnten.

1485 kam die Landestheilung zwischen Churfürst Ernst und Albrecht zu Stande. Schneeberg wurde von ihnen gemeinsam behalten, und zum Andenken an diese Theilung wurden die ersten größern Silbermünzen mit den Bildnissen beyder Fürsten vom Werthe eines Rheinischen Güldens geprägt, welche man zweyköpfige Güldengroschen und dann nach dem Joachimsthal — Thaler nannte.

Vierter Abschnitt.

Zeitraum vom Jahre 1486 — 1521.

1486 den 26. Aug. starb Churfürst Ernst zu Colditz in einem Alter von 45 Jahren. Ihm folgte sein Sohn, Friedrich der Weise, als Churfürst, mit dem übrigens gemeinsam sein Bruder, der Herzog Johann, regierte. — Die Seuche des Scharbocks, früher ganz unbekannt in unserm Vaterlande, breitete sich verderblich aus. Merkwürdig ist das Mittel, welches, und zwar mit gutem Erfolge, arme Leute dagegen wählten — sie tranken Düngerjauche.

1488 war das Getreide im Gebirge rar. Herzog Albert ließ mehre Tausend Scheffel in Leisnig aufkaufen und den Scheffel für 3 Gr. 6 Pf. austheilen, schenkte nachher aber das Geld ganz, wogegen die Städte ihm eine für jene Zeit bedeutende Kriegssteuer zu seinem Zuge nach Flandern zur Befreyung des gefangnen deutschen Königs und nachmaligen Kaisers, Maximilian des Ersten, zahlen mußten, nehmlich Freyberg 2500 Gulden, Chemnitz 2000 Fl., Dreßden 2000 Fl. — Im Kloster Altzelle empörten sich die Mönche gegen ihren Abt Johannes und würden ihn getödtet haben, wenn nicht zufällig ein Domherr von Meißen, der den Abt besuchen wollte, angekommen und sofort auf die Seite des bedrängten Abts so ritterlich kämpfend getreten wäre, daß er fünf Mönche verwundete und den Abt befreyte.

1490 ließ der Papst, um Geld einzutreiben, ein güldnes Gnadenjahr verkündigen, d. h. durch besondre Commissarien einen besondern Ablaß für alle Sünden gegen Erlegung eines zum Besten gegen die Ungläubigen zu verwendenden Geldes ertheilen. In Freyberg fand sich ein Jurist, D. von Bünau, als päpstlicher Commissarius ein und trieb viel Geld zusammen, welches in einen in die Domkirche gesetzten Kasten gelegt wurde. Hier stahl dieß Geld ein Hirt aus Lichtenberg, welcher sich in die Kirche hatte einschließen lassen, wurde einige Zeit darauf aber entdeckt und gerädert. Die gestohlne Summe betrug 1491 rhein. Gulden. Von da ging der Commissarius nach Schneeberg, ließ auch hier das Gnadenkreuz aufrichten und brachte ansehnliche Summen Geldes zusammen.

1491 brannte die Hälfte von Dreßden, nebst der Kreuzkirche, ab.

1492 Christoph Columbus entdeckt Amerika. — Die erste große Schneebergische Bergordnung wurde von den Landesherren ausgegeben, welche 1497 erneuert und nach ihr auch die von Herzog Georg 1509 der Stadt Annaberg gegebene eingerichtet wurde. — Indem die Mittheilung dieser in Melzers Schneeb. Chr. 1114 und 1116 abgedruckten Bergordnungen hier überflüssig wäre, sey nur das herausgehoben, daß Georg in der Annab. Bergordnung einen besondern Artikel hinzuzufügen für nöthig erachtete,

> „daß ehrliche Bergleute keinen Todtschläger bey sich leiden und fördern, sondern anzeigen sollten."

Welch eine Zeit, wo Solches besonders anbefohlen werden mußte! — Züge von Rohheit enthält diese Zeit so viele. So lief an einem Dezemberabend 1489 ein hochadlicher Herr von Weißenbach mit einem brennenden Fasse am Markte herum,

wurde von Rechtswegen arretirt und aus der Stadt gewiesen, aber Georg, der in Abwesenheit seines Vaters regierte, befahl, ihn wieder mit Ehren aufzunehmen. — Ein Carlowitz, welcher begangner Unbilden wegen aus Freyberg verwiesen war, ritt mit gespannter Armbrust durch die Stadt und wollte den regierenden Burgemeister erschießen. — Dieser wurde dann enthauptet. — Die Gerichtspflege stand noch auf niedrigster Stufe und suchte durch die gräßliche Tortur die Wahrheit zu ergründen. So wurde
1494 ein Pferdedieb in Freyberg eingebracht, welcher, weil der Scharfrichter in Oederan seine Entdeckung mit bewirkt hatte, diesen aus Rache als seinen Mitgenossen angab. Der Unschuldige betheuerte vergebens seine Unschuld. Er wurde auf die Tortur gelegt und die furchtbaren Qualen preßten ihm die Lüge aus, daß er schuldig sey. Nun wurde er mit zum Strange verurtheilt. Der Dieb wurde zuerst empor gezogen und als ihn der Henker hier eben von der Leiter stoßen wollte, da rief ihm der Mitverurtheilte zu, er solle doch seine ewige Verdammniß bedenken, der er ohne Rettung anheimfallen müsse, wenn er die Wahrheit nicht bekenne. Jetzt erklärte endlich der erschütterte Bösewicht, daß seine Anklage ein Werk der Rache sey. Freylich ward der Unschuldige sofort frey, aber er starb bald an den Folgen der Tortur! —

Uebrigens war so wohlfeile Zeit, daß ein Ochse drey Gulden kostete.

1496 war großes Hochzeitfest in Leipzig, da Herzog Georg mit der Prinzessin Barbara, König Casimirs von Pohlen Tochter, sich vermählte, wo 6286 deutsche und pohlnische Gäste sich einfanden und prächtig bewirthet wurden.

Der Annabergische Bergbau kam auf und eine Zeche nach der andern wurde auf dem Schrek-

kenberge fündig, so daß der neuvermählte H
zog Georg den Vorsatz faßte, mit Bewilligung
nes Vaters hier eine Stadt anzulegen, welche
Schreckenberg und dann Annaberg gena
wurde.

1497 wurde am 21. Sept. der Grundstein zu die
Stadtbau gelegt und das erste Haus da erb
wo nachher der Marstall stand. Zuerst wurde
kleine hölzerne Kirche schnell aufgeführt, doch
Georgs Befehl schon im Jahre 1499 der Anf
damit gemacht, um diese kleine Kirche herum
Mauern zu der jetzigen großen Annenkirche zu
richten. Am 25. April 1499 wurde im Beys
des Herzogs und seiner beyden Brüder, so wie
Bischoffs Johann der Grundstein gelegt und 15
die kleine Kirche ab= und herausgetragen.
Pest wüthete und aus Schneeberg wendeten
deßhalb Viele nach Eybenstock.

1499. Die Lebensmittel waren überwohlfeil. Ein Sc
fel Korn galt vier Groschen, Gerste 2½ G
Hafer 1½ Gr., eine Kanne Brandwein 4 Pf.
Eyer aber 1 Pf., 1 Pfd. Wachs 3 Gr., 1
Bier 1 Thlr. 4 Gr.

1500. Es empörten sich die Frießländer, deren Gube
tor Herzog Albert geworden, gegen seinen S
den Prinzen Heinrich, nachmaligen Erbauer
Marienberg. Herzog Albert starb daselbst
12. Septbr.

1501. Die Stadt Annaberg erhielt erst jetzt ihren N
men, da sie zuvor Schreckenberg geheißen. A
soll der Legende nach die Mutter der Jung
Maria geheißen haben und Joachim ihr V
Darum gab, damit dem Vater gleiche Ehre w
führe, der Graf Schlick der von ihm im Thal
gründeten Stadt dann den Nahmen Joachi
thal.

Johann Pfenning, der erste Geistliche von Annaberg, entwich nach Böhmen zu den Hussiten, wurde aber vom Herzog Georg dann gefangen eingezogen. — Georg nahm persönlich die Huldigung in Annaberg, so wie in Freyberg und Schneeberg an.

: wurde am Johannistage der Grundstein zu einem Mönchkloster in Annaberg von dem Herzog selbst gelegt und sonach in dem Jahre, wo Friedrich der Weise die Universität Wittenberg begründete, welche diesem und so viel andern Klöstern dann den Untergang bereitete. Dabey ging der Kirchenbau vorwärts, auch wurde mit der Stadtmauer ein Anfang gemacht.

5 übernahm Herzog Heinrich gegen Abtretung von Frießland die Aemter Freyberg und Wolkenstein. Die Stadt Buchholz wird zu bauen angefangen. — Die Pest wüthete furchtbar im Meißnischen. In Chemnitz starben 1600 Menschen. Dabey anhaltend wohlfeile Zeit.

). Der St. Annamarkt zu Annaberg wurde von Herzog Georg gestiftet.

). Ein Graf N. (Jenisius, der diese Liebesgeschichte in den Annalen S. 4 erzählt, hat ihn nicht nennen wollen und sagt baro quidam N. Moller in s. Annalen meint, es sey ein Graf von Schwarzburg gewesen) faßte eine so innige und reine Liebe zu der schönen Tochter einer armen, sich in Freyberg durch die Spindel nährenden Mutter, daß er sie heirathen wollte. Des Grafen Brüder wollten diese Ehe hindern, weil ihr Stolz vor einer Schwägerin aus so niederm Stande zurückbebte und wußten es bey dem Herzog Georg dahin zu bringen, daß das arme Mädchen plötzlich gefangen genommen, nach Annaberg geschafft und im dasigen Rathhause sorgfältig bewacht wurde. Der junge Graf entdeckte bald ihren Aufenthalt und am ersten Weih-

nachtsfeyertage, als Annabergs Bewohner in der Kirche waren, überrumpelte er mit mehren Reitern das Rathhaus, führte glücklich die Geliebte von dannen auf sein Schloß, ließ sich mit ihr trauen und lebte lange Jahre ruhig und glücklich mit ihr.

1512 war große Vermählungsfeyer Herzog Heinrichs mit der Prinzessin Catharine von Meckelnburg, welche sich nachmals als so warme Freundin der Reformation erwies.

1513 begann ein sehr zeitiger Winter mit solcher Heftigkeit, daß in Torgau, wo am 13. November der Herzog Johann mit seiner zweyten Gemahlin, Margaretha von Anhalt sich vermählte, bey dem feyerlichen Einzuge mehre Reiter und Pagen auf den Pferden erfroren. Die Kälte hielt bis Lichtmesse an, wodurch die Gebirgswasser abfroren, daß die größte Noth um Mehl entstand und man aus niedern Gegenden es hohlen mußte und z. B. von Annaberg bis Leisnig, Penig, ja bis Leipzig und Merseburg nach Mehl fuhr.

Der Kirchenbau in Annaberg ging dabey immer vorwärts und die Wärme dafür war so groß, daß z. B. 49 mit dazu gehörigem Bauholze beladene Wagen von jungen Männern aus Annaberg freywillig vom böhmischen Thore an bis auf den Kirchplatz gezogen wurden.

Das Kirchdach wurde mit Kupferplatten, welche man aus Crakau in Pohlen holte, gedeckt. Es gingen über 200 Centner Kupfer auf.

1514 wurde Johann Mengenmeier, ein vornehmer Bürger aus Annaberg, von einem Meuchelmörder, welchen eine berühmte Reichsstadt gedungen hatte, vor dem Kloster niedergedolcht und die That dann durch ein in der Kirche aufgehangnes Gemählde verewigt. (Schade nur, daß Jenisius, aus Rücksichten vielleicht, das Nähere nicht berichtet.) — In die-

sem Jahre wurde das Schulgebäude des Lyceums sowohl zu Annaberg als zu Freyberg aufgeführt.

5 wurde der Grundstein zu der St. Oswalds Kirche zwischen Elterlein und Schwarzenberg gelegt.

Die Pest wüthete bis in das folgende Jahr hinüber. In Böhmen entstand eine Feuersbrunst zu Brix, wobey, da die Thore zuerst mit in Brand geriethen, viele Einwohner, an der Flucht gehindert, elend um das Leben kamen.

In diesem oder einem der nächsten Jahre bestätigte der Papst Leo X. zum Besten der Annenkirche zu Annaberg eine Brüderschaft zur Ehre der Jungfrau Maria, Anna, Joachims und Josephs und ertheilte ihr besondre Vorrechte und Segnungen im Sinne des Aberglaubens. Sie durfte nach den Statuten aus nicht mehr als Einem Tausend Personen bestehen, jedoch Mann und Frau nur als Eine Person gezählt. Wer nun dieser Brüderschaft, deren Glieder im Leben und Tode besondrer Gnade bey Gott und der Kirche sich zu erfreuen haben sollten, beytreten wollte, der mußte ein gewisses Eintrittsgeld zahlen, welches eben und doch mindestens zum größten Theile dem Ausbau der St. Annenkirche geweiht blieb, und beym Absterben mußte wieder für jedes Mitglied ein Beytrag eingesendet werden. — Man suchte nun weit und breit die Aufnahme in diese Brüderschaft zu erlangen und viele Tausend Gülden wurden dadurch für die Annenkirche gewonnen, deren innrer Ausbau und Schmuck im Jahre 1525 vollendet wurde. Die Kirche ist 110 Ellen lang, 48 Ellen breit und 36 Ellen hoch, mit 27 großen und 5 kleinen Fenstern. Am St. Annentage 1519 weihte sie Johann VII, Bischoff von Meißen, in Gegenwart des Herzog Georgs und einer unzählbaren Menge Menschen ein. Der Baumeister ist unbekannt.

1516. In Freyberg wurden alle sieben Jahre aufs Prachtvollste geistliche Schauspiele aufgeführt, welche aus der Fastenzeit allmählig auf das Pfingstfest verlegt worden waren. Die drey Feyertage nacheinander waren sie auf dem Markte in der Weise veranstaltet, daß am ersten Feyertage die biblische Urgeschichte vom Falle der Engel, der Schöpfung der Welt rc. bis zur Ausstoßung des ersten Menschenpaars aus dem Paradiese so sinnbildlich dargestellt wurde, daß uns dieß jetzt als unreiner Spott erscheinen müßte, während der Dichter Bocerus als Augenzeuge mit unverkennbarer Rührung die Erhabenheit dieses Schauspiels schildert. — Der Stadtrichter war zum Director des Schauspiels ernannt und mochte keine geringe Arbeit haben, dieß große ungeübte Personale, aus lauter Dilettanten bestehend, gehörig in den Gang zu bringen. Die Personen selbst waren:

Gott, der himmlische Vater,
Erzengel Raphael,
— Michael,
— Gabriel,
— Lucifer,
— Belial,
— Satan,
— Drey Teufel,
— Adam und Eva,
— die Schlange,
— sechs gut gerathene Söhne Adams,
— sechs ungerathene Kinder.

Den andern Tag waren 67 Personen nöthig, um die Erlösung der Welt darzustellen, und eine nicht kleinere Zahl, um am dritten Tage das Weltgericht aufzuführen, wo als Actricen auch die göttliche Gerechtigkeit und Barmherzigkeit auftraten.

Herzog Georg war mit seinem ganzen Hofstaate von Dreßden da und erbaute sich nebst den Tausenden von Zuschauern an dem wunderlichen Schauspiele. Sie wurden nur noch einmal im Jahre 1523 aufgeführt und erreichten dann in Folge der fortschreitenden Aufklärung ihre Endschaft.

1516 regte sich der Bergbau in Konradsgrün oder dem Thale, nachmals „Joachimsthal" genannt. „Do hat sich jedermann wollen hinein machen und geschrien: Im Thal, im Thal, mit Mutter, mit All!" — In Schneeberg begann der Bau der dasigen großen Stadtkirche.

1517. D. Ulrich Ruhlein von Kalbe, Stadtphysikus zu Freyberg, welcher als geschickter Feldmesser den Grundriß der Stadt Annaberg, so wie nachmals den der Stadt Marienberg entwarf, verfaßte eine vom Rathe zu Freyberg dann publicirte Brodtaxe, welche der Mittheilung um so mehr werth ist, weil man daraus den niedrigsten und höchsten Stand des Getreidepreises jener Zeit am besten abnehmen kann.

Wenn der Scheffel Korn gilt:

4 Gr.,	so muß ein Zweypfennigbrod wiegen	5 Pfd.	22 Lth.
5 =	= = = = =	4 =	19 =
7 =	= = = = =	3 =	9 =
9 =	= = = = =	2 =	17 =
11 =	= = = = =	2 =	2 =
12 =	= = = = =	1 =	9 =
14 =	= = = = =	1 =	20 =
16 =	= = = = =	1 =	14 =
18 =	= = = = =	1 =	9 =
20 =	= = = = =	1 =	4 =
22 =	= = = = =	1 =	1 =
24 =	= = = = =	— =	30 =
26 =	= = = = =	— =	28 =
28 =	= = = = =	— =	26 =
30 =	= = = = =	— =	24 =

1518 am 27. Jun. hieb im Streite Donat P|
horn in Freyberg Valentin Borman
Hand ab und wurde dazu verurtheilt, dem V
melten 21 Schock Groschen in drey Termin
den Schaden zu zahlen! — Das Faß Bi
60 Gr., die Kanne 2 Pfennige. Der S
Gerste 16 Gr. — Die ersten Joachimsthale
den gemünzt. — Den 12. Oct. wurde der
tesacker zu Annaberg feyerlich vom Bischoff S
nitz zu Meißen eingeweiht. — Ein Capellan
naberg, welcher dem Trunke ergeben, ein ä
ches Leben nebst seinen Collegen führte, wurd
einem vornehmen Manne tödtlich gestochen.

1519. Kaiser Maximilian der Erste starb de
Januar, und Churfürst Friedrich der W
lehnte die dargebotne Krone ab und verschaff
dem Könige von Spanien, Carl dem Fün
Die St. Annenkirche in Annaberg wurd
Beyseyn des Herzogs Georg am Sonntage
Jacobi vom meißnischen Bischoffe feyerlichst e
weiht und einige Tage darauf die Kirche in S
holz. — Auf Anstiften eines Grafen aus F
land, welcher am Herzog Georg Rache üben n
zündeten Mordbrenner Annaberg an drey Orte
doch wurde das Feuer glücklich gelöscht, so da
einige Häuser abbrannten.

1520. Unterm 29. August erhielten die Tuchm
in Freyberg eine neue Ordnung, daß Keiner
ihnen die Elle buntes Tuch unter 5 Gr. e
bis 3 Gr. machen dürfe. —

Die Pest wüthete und in Annaberg starben
lich gegen 15 Menschen. Man erbaute de
hier ein Pesthaus.

Der Bergbau in der wüsten Schletta kam
und veranlaßte die Begründung von Marienbe

In diesem Jahre wurden wegen der erric

Erbverbrüderung zwischen dem Hause Sachsen und Hessen auch die erzgebirgischen Städte angewiesen, dem Landgrafen von Hessen die Erbhuldigung zu leisten, und Herzog Heinrich ließ an seine vier Städte Freyberg, Wolkenstein, Geyer und Ehrenfriedersdorf wegen dieser Huldigung einen, von Wolkenstein aus Freytags nach Petri Kettenfeyer 1520 datirten, Befehl ergehen.

Fünfter Abschnitt.

Zeitraum vom Jahre 1521—1547.

1521 den 21. März wurde der nachmals so berühmt gewordne Churfürst Moritz, als erster Prinz Herzog Heinrichs, zu Freyberg geboren.

Die Stadt Marienberg wurde den 29. April abgesteckt und ihr Bau begonnen. Herzog Heinrich begab sich der in Freyberg wüthenden Pest wegen mit seinem Hofstaate auf das Schloß in Wolkenstein. Den Nahmen: Marienberg, gab er der neuen Stadt, weil sie gleichsam als eine Tochter aus dem Annabergischen Bergwerke entsprungen war und er hoffte, daß wie die Aeltern, Joachim und Anna sich als milde Geber reichen Bergsegens erwiesen, die Tochter ihnen nicht nachstehen werde! —

In Böhmen starben 2360 Menschen an der Pest, welche auch in Annaberg wüthete und fast alle Schüler wegraffte. „Die Annenkirche fing man an zu „tünchen und zu mahlen, wozu, wie auch zu den „Fenstern, Herzog Georg 100 Gulden, Herzog „Friedrich auch 100 Fl., der dicke Michel 60 Fl., „das Capitel zu Meißen 20 Fl. verehret," wie Arnold in s. A. Chr. zu diesem Jahre sagt. Wer mag der dicke Michel gewesen seyn? Unter Herzog Friedrich ist der Churfürst Friedrich der Weise zu verstehen. —

1522. Herzog Heinrich erließ ein scharfes Mandat gegen das Arbeiten an Feyertagen und befahl, daß man den Handwerkern die Feyertage nicht belohnen, den Gesellen freyen oder guten Montag zu halten

nicht gestatten solle, so wie daß ein Maurer und Zimmermann nur Einen Lehrling halten und man demselben mehr nicht als wöchentlich 9 Groschen geben solle.

In Freyberg wurde die Frau eines wohlhabenden Bürgers Andreas Behem und so eine Anverwandte des Annaberger Dichters Behem, Nahmens Polyxena, welche ihren Mann vergiftet und dann erstochen hatte, enthauptet. Sie war in Rom geboren und von außerordentlicher Schönheit. Ihr Vater, ein geborner Freyberger, hatte in Rom geheirathet und war nach dem Tode seiner Frau mit dieser Tochter in die Vaterstadt zurückgekehrt. Sie brachte italienische Sünden mit, war ausschweifend und bereitete ihrem Manne ein langsam wirkendes Gift, wodurch er in anhaltende, schmerzliche Krankheit fiel, und weil ihr der Tod zu langsam erfolgte, erstach sie ihn und gab vor, er habe es selbst gethan. — Wenn sich denn hier der Gang der Gerechtigkeit als streng in ihrer Hinrichtung erwies, so blieb dagegen in Folge des Faustrechts der Urtheilsspruch gegen Solche, welche im Zwiste einen Todschlag verübt hatten, höchst gelind, wie darüber schon oben zum Jahre 1373 Beyspiele angegeben sind. In diesem Jahre erschlug Peter Lippold aus Sosa einen jungen Mann Valentin Pleul aus Eybenstock und wurde durch Erlegung von 40 Fl. an den Vater des Erschlagnen und Entrichtung der Unkosten frey und ledig gesprochen. Die darüber abgefaßte Registratur lautet also:

Auff heut Dynstgk nach Dionißy Anno vc. ym xxii Ihare der myndern Zall Ist vmb den totschlag ßo petter Lüppolt von der Sosse an valtten pleuel gotseliger begangen. Nach laut vff gerichtem receß wy derselbige ynne holt, vnd vormage vortragen Das peter Lüppolt Hanssen plewel von wegen seynes

Sons Waltten pleuls vmb die beßerung Vyrtzig fl. reynisch gar vnd gantz enthricht. Darauff ich Hans pleul vor mich mein Erben vnd erbarmen gemeltten peter Lüppolt nach gehalten rezes vnd der Vyrtzig fl. reynisch frey vnd ledig vnd loß Sage vnd auff begere peter Lüppolts habe ich Hans pleul vor mich meyn Erben vnnd erbarme zu ewigen gezeytten dyser vorhandelung nymer zu Effern noch mit Wortten noch mit Wercken zu gedencken do vor habe ich bemeltter pleul Hannß Sygel vnd Vrban Vnger semptlich vnd sunderlich vor ware purgen gesazt vnnd wu dyser burgen einer mit todt abeginge do got vor sey Sol pleuell allezeit er aber seine Erben einen andern an dy stadt yn acht tagen darnach stellen vnd setzen. Sulches alles fest zu haltten aus pette beyder part yns gerichttes puch vorleybet. Die zeyt Richtter Lorentz Sygell, Steffan glumagen, Peter Lorentz Wolff Sygell Hannß Meychssner Vrban Vnger Baltazar paumann Peter Forster geschworne scheppffenn.

Ein ähnlicher Receß wurde zu Eybenstock 1525 aufgerichtet, wo Thomas Unger Mattes Paumann erschlagen hatte und den Angehörigen des Erschlagnen 18 Fl. bezahlte.

In diesem Jahre wurde auch vom Bischoff Johann aus Meißen eine Stiftung bestätigt, welche ein Bürger in Thum, Nahmens Zopp, hinsichtlich einer täglichen Vesper in der Kirche zu Thum gemacht hatte. Er vermachte nehmlich der Kirche 46 alte Schock mit der Bedingung, daß zu seinem und der Seinigen Seelenheil täglich gegen Abend in der Kirche von dem Rector und den Schülern das: „Salve regina" (Gegrüsset seyst du Himmelskönigin, Maria) gesungen und vom Pastor und Capellan die üblichen Gebete und Collecten am Altare gesprochen wurden. Dafür sollten die Zinsen von dem legirten Capitale, welche zwey alte Schock

betrugen, unter sie dermaßen vertheilt werden, daß der Pastor ein altes Schock, der Capellan ein halbes und der Rector die noch übrigen zehn Groschen erhielte. — Ob nun schon an sich selbst diese Stiftung nicht eben merkwürdig ist, so dient sie doch einer Seits zum Belege, daß in den erstern Jahren der Reformation im Gebirge noch Alles seinen alten Gang ging, theils wird die Mittheilung der Urkunde, deren Original im Archive des Schlosses Pfaffroda jetzt erst aufgefunden worden ist, nachdem die dritte Abtheilung, wohin sie eigentlich gehört hätte, schon gedruckt war, Allen Denen interessant seyn, welche ähnliche Urkunden zu sehen nicht Gelegenheit hatten, und darum folge sie hier nach sorgfältiger, von dem Herrn Hofrath und Königl. Bibliothekar D. Ebert in Dreßden gütigst geprüfter und corrigirter Abschrift.

Johannes Dei et Apostolice Sedis gratia sancte et Ingenue Misnensis ecclesie Episcopus ad perpetuam rei memoriam. Justorum preces sanctorumque intercessiones apud Deum plurimum valere et eorum meritis in impios quoque vindictam differri sacre historie veritas fidem facit. Oranti enim Abrahe ne pereat justus cum impio in eversione futura Sodomorum respondit dominus, parsurum se vrbi si in ea decem tantum justi fuissent inventi, et Moysi oratione Egipti plage cessaverunt, Helia quoque deprecante ne plueret, suspensus fuit celi humor per annos tres cum dimidio. Que rursum ut plueret orante celus dedit pluvias et terra fructus. Si itaque divini homines adhuc in terra degentes dei iram placare, nature vim mutare, celo imperare potuerunt, Quanto magis nunc ad superos evecti civesque regni celorum effecti dei

claritatem a facie ad faciem contemplantes hec et longe majora nobis ab optimo maximo deo impetrare poterunt.

Quod providus Nicolaus Copp civis oppiduli Thum indimo cordis sui sinu repetens in honorem et venerationem gloriosissime Deipare virginis Marie, vt ejus fida intercessione apud deum filium suum unigenitum vobis indignis peccatoribus succurratur, Antiphonam Salve regina singulis diebus per Plebanum, Capellanum et Rectorem Scolarium una cum scolaribus in ecclesia parochiali ibidem circa horam vesperarum pro sua et suorum cognatorum salute decantandam ordinare et fundare decrevit. Et pro ejusdem fundatione duas sexagenas antiquas annui census pro quadraginta sex antiquis Sexagenis Summe capitalis sub bonis tam mobilibus quam immobilibus predicti Nicolai Copp justo reemptionis titulo emptos, prout in literis desuper confectis, quas hic pro insertis haberi volumus, plenius continetur, vobis offerri curavit humili cum petitione, quatenus census prefatos vna cum eorum Summa capitali in domino acceptare ac juribus, privilegiis, libertatibusque ecclesiasticis ascribere et insignire, nec non parochie predicti oppiduli Thum incorporare. Et ipsum plebanum cum ejus capellano et rectore Scolarium ibidem ad decantandam predictam antiphonam Salve regina cum collectis et precationibus consuetis astringere et obligare, et auctoritate nostra Ordinaria et diocesana confirmare dignaremur. Nos igitur Episcopus prefatus, peticionem hujusmodi justam, piam et salubrem reputantes, census praedictos cum eorum Summa Capitali in domino acceptamus, juribus privilegiis ac libertatibus ecclesiasticis ascribimus et

insignimus, parochie quoque predicte unimus, approppriamus et incorporamus, Decernentes hujusmodi census etiam si ipsos temporis successu reemi et alios in locum ipsorum emi contigerit, quod tamen absque alicujus summae capitalis diminutione et cum scitu Plebani fieri volumus, ecclesiasticos esse juri quoque et foro ecclesiasticis instar aliorum Deo dicatorum bonorum gaudere et subjacere, invasores et distractores eorundem Sacrilegos esse ac ut tales puniendos et perstringendos, Statuentes, quod quilibet plebanus pretacte parochie pro tempore existens census premissos in eorum termino colligere et extorquere valeat, Atque ordinantes, quod predicte parochie Plebanus pro tempore existens ad cantandum singulis diebus totius anni perpetuis futuris temporibus circa horam vesperarum prememoratam antiphonam Salve Regina cum collectis et precationibus consuetis cum capellano et Rectore Scolarium et suis scolaribus debeat esse obligatus et adstrictus, pro quo dominus plebanus sibi resumet vnam Sexagenam antiquam et Suo Capellano dabit decem grossos argenteos, reliquos decem rectori scolarium. Omnia et singula premissa auctoritate nostra Ordinaria et diocesana confirmamus atque ipsis decretum nostrum interponimus. Nulli igitur hominum liceat, hanc paginam nostre acceptationis, incorporationis, confirmationis atque decreti nostri interpositionis infringere aut quovis ausu temerario contravenire. Si quis autem hoc attentare presumpserit, indignationem omnipotentis dei ac Beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum in Castro nostro episcopali Stolpen, Anno domini millesimo quingentesimo vicesimo secundo, die vero

vicesima prima Mensis Maji, Majori nostro in fidem premissorum appenso Sigillo.

Scheibenberg wurde zu bauen angefangen.

1523. Der Spätherbst dieses Jahres war so warm, daß die Rosen zum zweytenmale zu blühen begannen, so wie auch die Bäume nochmals blühten. — Die Neigung, durch Körperkraft sich auszuzeichnen, war in jener Zeit noch immer allgemeiner, als die, es durch Geisteskraft zu thun. So vereinten sich Dreyzehn Bauern, einen mit Bauholz schwer beladnen Wagen den hohen Berg von Geyersdorf hinauf nach Annaberg zu ziehen. Sie vollbrachten dieß wirklich, wurden vom Rathe mit einer Tonne Bier gelabt, aber Drey stürzten in Folge der übermäßigen Anstrengung todt nieder.

In Marienberg wurde das Brauhaus erbaut. Es galt ein Scheffel Salz 14 Gr. Ein Viertel Bier 30 Gr.

1525 Churfürst Friedrich der Weise starb am 5. May, und zu Freyberg wurde den 31. Jul. der nachmals so heilbringende Churfürst Augustus als jüngster Prinz Herzog Heinrich des Frommen geboren.

1528 am 12. Julius brannte Ehrenfriedersdorf zur Hälfte ab, nehmlich 150 Häuser und kurz darauf auch am 1. August Schellenberg fast ganz.

1529 war ein hinsichtlich der Witterung sehr trauriges Jahr. In der Ostermesse fiel so viel Schnee, daß das Reisen den gebirgischen Kaufleuten sehr erschwert wurde und das ganze Jahr blieb naß, kalt und unfruchtbar. In Annaberg brannten 21 Häuser am böhmischen Thore ab. — Viele Menschen starben an der englischen Schweißsucht. So nannte man eine Nervenkrankheit, welche epidemisch wurde und binnen 24 Stunden die davon Befallenen tödtete, bis man allmählig dieß Fieber zweckmäßig behandeln

lernte. Sie hatte in England lange schon gewüthet. — Die gebirgischen Orte mußten Mannschaften zum Kriege gegen die Türken stellen, Annaberg allein zwey Hundert, welche aber, da die Belagerung von Wien schon aufgehoben war, als sie ankamen, bald wieder rückkehrten.

den 25. Junius wurde die Augsburgsche Confession auf dem Reichstage zu Augsburg dem Kaiser Carl V. von den protestantischen Ständen übergeben.

Am 7. Februar kam im Schlosse Lauterstein Feuer aus. Georg von Berbisdorf, ein Greis von 90 Jahren, lag von der Gicht seit Jahren schon zusammengekrümmt auf seinem Lager und weil das Hinabtragen des für jede Berührung so empfindlichen Greises auf den steilen Wendeltreppen höchst schwierig war, so beschloß man, ihn in Betten, wohl verwahrt, durch das Fenster sanft herabzulassen. Es geschah, aber in der Verwirrung der Angst hatte man die Tücher nicht fest genug an die Seile gebunden, woran man ihn hinabließ. Es lösten sich die Knoten und der Greis stürzte hinab und wurde zerschmettert. —

Die Getreidepreise standen nach Maasgabe jener Zeit sehr hoch. Der Scheffel Korn 3 Fl., der Hafer 1 Fl. Im nächsten Jahre fiel jedoch der Preis wieder auf 12 Gr. für den Scheffel Korn, 10 Gr. für Gerste, 7 Gr. für Hafer.

am 13. August starb Churfürst Johann der Beständige zu Schweinitz und folgte ihm sein ältester Prinz, Johann Friedrich der Großmüthige. Im December wurde der Burgemeister zu Annaberg Johann Weffring, ein Wohlthäter der Armen, übrigens Hagestolz, in einer stürmischen Nacht ermordet. Warum? und durch wen? darüber schweigen die Nachrichten. — Annaberg zeich-

nete sich jetzt als Wohnsitz trefflicher Schulmänner aus. Außer Rivius rühmt Jenisius den Johannes Stura aus Schmalkalden, welcher eine Privatschule errichtet habe. Daneben zeigte sich rohe Barbarey. Der Graf Ernst von Schönburg, damals noch Besitzer des Oberhartensteinischen Gebiets und nahmentlich der von ihm begründeten Stadt Scheibenberg, ließ zwey Annaberger Bürgern, welche in seinem Gebiete Fischdieberey getrieben hatten, die Augen ausstechen. Einer der Unglücklichen nährte sich noch lange Jahr davon, daß er in den Wirthshäusern zur Leyer ein Liedchen sang.

1534 den 10. April kam Feuer in Frauenstein bey einem Bürger aus, welches so um sich griff, daß die ganze Stadt nebst der Kirche bis auf drey Häuser vor dem böhm. Thore niederbrannte und fünf Personen das Leben verloren.

Im Junius war zu Annaberg eine Zusammenkunft der Fürsten, deren Hauptzweck war, die protestantischen Fürsten zur Anerkennung Ferdinands als römischen Kaiser zu bewegen. Außer den Gesandten des Königs Ferdinand und andrer Höfe war hier persönlich der Churfürst Johann Friedrich, Herzog Georg, der Cardinal und Erzbischoff Albert von Mainz, der Erzbischoff von Passau, Pfalzgraf Ernst, so wie die Grafen von Reuß-Plauen und jener Graf Ernst von Schönburg, dessen grausame Härte wir eben verabscheuten. — Von hier wurde dann der Convent nach Kadan in Böhmen verlegt. Herzog Georg ließ Jedem der Fürsten ein Faß guten Wein und zwey Faß Freyberger Bier reichen, der Rath in Annaberg aber einen Eymer Wein und ein Faß Annaberger Bier.

Platten und Gottesgabe wurden zu bauen angefangen.

1535. In Annaberg wuchs die Liebe zur evangelischen Wahrheit. Herzog Georg, welcher auf jede Weise diese Lust hemmen wollte, ließ mehre Bürger, welche zu der evangelischen Lehre sich bekannt hatten, nach ihrem Tode nicht auf dem Gottesacker begraben, sondern gleich Verbrechern und Selbstmördern auf abgelegne Plätze schaffen.

1536. Herzog Heinrich tritt dem Schmalkaldischen Bunde bey und gestattet das öffentliche Bekenntniß der evangelischen Lehre in seinem Gebiete, weßhalb man ihm den Beynahmen „des Frommen" gab. — Bey Annaberg wurde die Grube: das himmlische Heer fündig und dadurch der Bergbau im höchsten Maaße blühend, denn auf einen Kux kamen 3000 Fl. Ausbeute. Ein Gleiches galt von Schneeberg, obschon der dasige Bergbau in diesem Augenblicke von dem Annaberger übertroffen wurde.

1539 den 15. Februar starb Herzog Georg, Heinrich wurde nun Landesherr und die Reformation allgemein und öffentlich.

1540. In diesem Jahre wurde der Bau der Kirche zu Schneeberg vollendet. Ein Erdbeben erschütterte auch das Gebirge und der Sommer war so dürr, daß Waldbrände entstanden und die Theurung, welche seit zwey Jahren schon das Land gedrückt hatte, dadurch sich noch vermehrte, daß aus Wassermangel das Mehl kaum zu erhalten war — Wolkenstein wurde durch eine Feuersbrunst ganz verzehrt bis auf das Schloß, die Kirche und Schule. Eine Dienstmagd hatte aus Rachsucht die Kinderbetten angezündet. In Geyer wurde eine Kindesmörderin lebendig begraben. — Ein furchtbares Hagelwetter wüthete im Julius besonders in und bey Marienberg, wo die Schloßen gleich Hühnereyern herab-

stürzten. Man begann hier den Bau der Sta
mauern.

Dieses Jahr ist das Jesuitisch Geschme
aufkommen, sagt Arnold in s. Chronik.

1541 am 18. August starb Herzog Heinrich d
Fromme im 69. Lebensjahre. Moritz folgte il
in der Regierung.

Das Getreide wurde wieder so wohlfeil, daß 1
Scheffel Korn 12 Gr., der Schfl. Hafer 5 Gr. g

1542 am 4. Jul. zogen, dichten Wolken gleich, z
lose Heuschrecken über Annaberg und fraßen a
Getreide auf den Feldern auf. Aehnliches gesc
auch an andern Orten.

Der Rath in Marienberg kaufte die M
in Boden um 2000 Fl.

1543 am 6. Sept. zerstörte eine, bey einem Bäcker
standene Feuersbrunst, welche um Mitternacht
brach, einen großen Theil von Schneeberg;
Häuser mit allen Vorräthen, wobey zugleich
Mutter mit vier Töchtern, von denen zwey
Bräute geworden waren, und einem Sohne
brannte, eine schwangre Frau aber im Kelle
stickte.

1544. Churfürst Johann Friedrich kam nach Sc
berg und Annaberg zum letzten Male. —
Annaberg war Hochzeitfest im Hause eines
herrn, dessen Tochter mit Wolfgang Tief
einem Kriegshauptmann, verbunden wurde, r
Herzog Moritz so in Ehren hielt, daß
persönlich bey dem Hochzeitfeste als Gast e

Einige Zeit zuvor hatte sich bey Annabe
Fall ereignet, welcher lächerlich seyn würde,
er nicht so traurig sich geendigt hätte.

Zwey Brüder in Frohnau, welche gemeinsam Ein Gut besaßen, befanden sich am Sonntage im Wirthshause und hatten tief ins Gläschen geguckt. Nur um sie zu necken, raunt ihnen Einer zu, es habe sich ein Dieb in ihr Feld geschlichen und raube dort die Früchte. Sie springen hastig auf, das Schwerdt ergreifend, das in jener Zeit nie fern lag, und nehmen die Abrede, daß der Eine von dieser, der Andre von der entgegengesetzten Seite das Feld durchsuchen wolle, damit der Dieb nicht entwische. So schleichen sie denn heran und als Einer den Andern im Dunkel erblickt, stürzen sie, in der Meinung, daß es der Dieb sey, auf einander ohne Weiteres los und jetzt erhält der Eine eine tödtliche Wunde. Bey seinem Hilfgeschrei erkennt ihn der Sieger als seinen Bruder, man eilt herbey, und als an der erhaltenen Wunde in derselben Nacht noch der schwer Getroffne stirbt, ergreift der unglückliche Brudermörder die Flucht. Herzog Moritz, welcher die Gerechtigkeit strenger handhaben wollte, ließ sich endlich nur durch vieles Bitten und besonders durch die Verwendung des Herzogs von Holstein, der ihn gerade jetzt besuchte, bewegen, dem Unbesonnenen alle Strafe unter der Bedingung zu erlassen, daß er seinen Antheil am Gute der Wittwe und den Kindern des Erschlagnen abtrat.

5 am 18. Februar starb D. Martin Luther zu Eisleben. — Der Schmalkaldische Krieg begann, in dessen Folge auch Annaberg vom Churfürst Johann Friedrich eingenommen und gebrandschatzt wurde.

Uebrigens ersieht man aus einer kurzen Angabe von Jenisius, daß es die kühnsten Seiltänzer und Seilgeher schon damals gegeben. Ein Venetianer

ging zu Annaberg auf einem vom Knopfe des Kirchthurms bis auf den Markt hin ausgespannten Seile. Hieronymus quidam Venetus per funem extentum a turris capulo ad forum graditur. — Wer mit der Oertlichkeit Annabergs vertraut ist, wird mir beystimmen, wenn ich es unbegreiflich finde, wie ein Seil von dem Thurme bis herab auf den Markt habe so straff gespannt werden können, daß es möglich gewesen, darauf zu gehen.

Sechster Abschnitt.

Zeitraum vom Jahre 1547 — 1613.

---

7. Am 24. April fiel die Schlacht bey Mühlberg vor, Johann Friedrich wurde gefangen und Herzog Moritz Churfürst von Sachsen. Seit dieser Zeit blieb die Albertinische Linie im Besitze der Churwürde und der sächsischen Hauptländer.

0. Von dieser Zeit an änderte sich, wie der älteste Chronist von Annaberg, Jenisius, sagt, die Einfachheit der Kleidung und gleich einem fressenden Krebse — wie er ausruft — nahm in Annaberg der Luxus überhand und stürzte, nach allmählig zerrüttetem Wohlstande, Viele in Armuth. Als eine ganz vorzügliche Ausgeburt der neuen Hoffahrt bezeichnet dieser Chronist die goldnen Flitterhauben, welche die Mädchen an besondern Ehrentagen, und die von Gold und Perlen gestickten Stirnbänder, welche darüber annoch die Bräute trugen, vorzüglich aber die Kleider von Sammt und Seide, welche man zuvor fast nie erblickt hätte. *)

) Der Chronik des Jenisius und der Fortsetzung derselben von Arnold wurde schon wiederholt gedacht. Jenisius hat nehmlich eine Chronik von Annaberg nebst genauen Angaben über die Eigenthümlichkeit der Gegend, den Erzen und Steinarten, Quellen und Wässern, so wie den Sitten und Gebräuchen bis zum Jahre 1604 als eine sehr schätzbare Arbeit hinterlassen und der ehemalige Rector Arnold, welcher 1609 das Rectorat antrat und es 44 Jahre verwaltete, verwendete die Muse seines höhern Alters, nach ehrenvoller Versetzung in den Ruhe-

1551 den 11. October gebar auf dem Schlosse zu Wolkenstein die Herzogin Anna, Gemahlin des Her-

---

stand, dazu, diese Jenisische Chronik (Annaebergae Misniae urbis Historia in duos libros digesta) zu übersetzen und bis zum Jahre 1658 unter dem Titel: Chronicon Annaebergense continuatum, fortzuführen. — Im Jahre 1812 ist davon ein unveränderter Abdruck erschienen. Doch wäre es erwünschter gewesen, wenn ein Gelehrter eine Ueberarbeitung der Uebersetzung des Jenisius übernommen hätte, weil die Arnoldsche zum Theil sehr unverständlich und hier und da selbst unrichtig ist. Eine der schwierigsten Stellen ist diejenige, wo Jenisius die alte Kleidertracht schildert, die ich hier, weil der Inhalt hierher gehört, zu übersetzen versuchen will. Es ist die Stelle Cap. XVIII. p. 56. bey Arnold S. 102.

„Ueber die Kleidung hätte ich schon früher sprechen sollen, wenn nicht in dieser Stadt die Mode, eben so, wie an andern Orten, dem Wechsel unterworfen gewesen wäre. Doch kann ich nicht unerwähnt lassen, daß die Männer ehemals das Haar mit Netzen (Hauben) aus seidnem, oder goldnen Faden gewebt, zusammenbanden. Auch pflegten sie mehr eingedrückte und breite, als kegelartig emporragende Hüte, so wie Mondschuhe — μηνοειδεῖς nennt sie Philostratus — (d. h. Schuhe, welche vorn wie ein halber Mond ausgeschnitten waren und also zwey hervorragende Spitzen hatten) zu tragen. — Ich selbst habe es noch gesehen, wie man sich einer Art von Pelzkappen bediente, welche ringsum verbrämt, oder ausgezackt waren (mitris per ambitum crenatis). Die Mehrsten tragen Röcke mit Aermeln, welche bis an die Kniee und Knöchel reichen, die Reichern im Winter zottige Wolfspelze, welche man an beyden Seiten empor hält. (Sie waren also lang herabfließend und man nahm sie im Gehen herauf. So verstehe ich die von Arnold unübersetzt gelaßnen Worte: Ditioribus per hyemem mastrucae lupinis pellibus utrinque suffultae).

Die übrige Kleidung ist nach altdeutscher Art nicht weit wallend, sondern eng und dem Gliederbau entsprechend, das Wams wird durch Hefte oder Schleifen zusammengehalten und darüber trägt man im Sommer einen kantirten Leinwandrock, (latoclavum nennt ihn Jenisius, was Arnold durch Harzwams giebt, welches mir aber eben so dunkel ist, wie das latoclavum. Da bey den Römern tunica laticlavia eine mit einem Purpurstreife besetzte Tunika war, so habe ich es so zu

zogs und nachmaligen Churfürsts Augustus eine Tochter, welche aber in einem Alter von 1½ Jahren wieder starb.

den 18. Julius erstach Veit Koller, ein Bauer aus Großschirma, seinen Nachbar und Freund, mit dem er in einem Bierhause zu Freyberg spielte und in Streit gerieth. Er wurde ein Paar Tage darauf enthauptet und mit dem Erschlagnen in ein Grab gelegt. Wie sehr also hatten sich die Zeiten geändert. Einige Jahre zuvor würde er mit einer Summe Geldes losgekommen seyn! —

Die Pest wüthete im Gebirge. — Philipp Melanchthon reiste durch Annaberg und besuchte die dasige Schule, wo ihn ein Schüler in

---

übersetzen gewagt) im Winter einen Pelz. Die Bergleute hatten sonst Röcke mit vielen Einschnitten, die jungen Leute kurze Lederröcke und zerschnittne, unter dem Kniee schlotternde, Stiefel und Strümpfe mit rothen, meergrünen, gelblichen und weißen Streifen. (Die Stelle heißt: Metallicis tunicae olim laciniatae, Adolescentibus colobium scorteum, caligae dissectae infra genu pendulae. Arnold hat sich hier gar nicht an den Text gehalten. Denn er übersetzt: Die Bergleute haben gefaltene und mit vielen Schweifen belegte Mützen. Die Jungen Gesellen aber kurze Leibröcke ohne Aermel, zerschnittne und über die Kniee hangende Hosen, desgleichen von allerley Farben gestreifte Strümpfe gebraucht. Indem nun Arnold selbst noch Zeitgenosse vom Jenisius war, so ist das, was er sagt, durchaus nicht gleichgiltig und da der alte tüchtige Schulrector gewiß recht wohl wußte, daß tunica nicht Mütze, caligae nicht Hosen bedeute, auch infra genu pendulae nicht durch: „über die Kniee hangende" übersetzt werden könne, so muß er hier den Jenisius haben corrigiren wollen.) Bejahrte Frauen erschienen geputzt und anständig, wenn sie Pelze trugen, welche von Stücken rothen und schwarzen Pelzes würflich zusammengesetzt waren. Verheirathete werden jetzt von Jungfrauen durch das Tragen von Hauben unterschieden, ehemals durch einen Schleyer, welchen Cicero eine Calantica nennt, und durch das in Zöpfe geflochtne Haar. —

griechischen Versen begrüßte. Melanchthon sagte zu seinen Begleitern: Dieser Knabe übertrifft mich.

1553 den 11. Julius starb Churfürst Moritz an den Folgen tödtlicher Verwundung, die er in der Schlacht gegen Markgraf Albrecht auf der Lüneburger Heide erhalten hatte, und sein Bruder Augustus wurde Churfürst.

In Marienberg wurde das Pflastern der Stadt beendigt. Es kam auch das Bad hier in einige Aufnahme und wurde dem Wolkensteiner vorgezogen. In Annaberg stiftete Churfürst Moritz noch kurz vor seinem Tode von dem Bergzehnten ein Legat für die dasigen Armen, dem zu Folge allwöchentlich 3 Thaler unter sie vertheilt werden sollten.

1554. Der Sommer dieses Jahres war rauh und im Junius, besonders am Johannistage, fiel ein großer Schnee. — In Sayda wurde auf Befehl Caspar von Schönbergs auf Purschenstein die Straße durch die Stadt gebaut, da bis dahin ein hohler Weg, sechs Ellen tief, mitten durch die Stadt führte. Die sämmtlichen Bauern der Purschenstein-Pfaffrodischen Herrschaft vereinigten sich, unentgeldlich den zur Ausfüllung nöthigen Schutt herbeyzufahren. Dann wurde diese Straße gepflastert und für die Ruthe acht Groschen bezahlt, die Ruthe zu 7½ □Elle. Dagegen habe ich eine Originalquittung über ähnliche Arbeit in Marienberg vom Jahre 1666 gesehen, wo die Quadrat-Elle nur mit vier Pfennigen berechnet ist.

1556 am ersten Januar war ein heftiges Gewitter, wobey der Blitz in die Thurmspitze zu Annaberg fuhr, so wie dieß am 6. Januar des vorigen Jahres auch der Fall gewesen war und gezündet hatte. Ueberhaupt schlug der Blitz in sechzehn Kirchen ein, welche zum Theil verbrannten. Den Sonntag nach

dem neuen Jahre zog wieder ein heftiges Gewitter über das Hochland. Es fiel dann sehr viel Schnee, wovon in Joachimsthal einige Häuser zusammengedruckt wurden.

Im Zwickauischen Walde wurden ein Paar Mädchen, welche Heidelbeeren sammelten, von einem Bäre überfallen, tüchtig zerzaust, aber doch nicht tödtlich beschädigt. Die Schwarzenberger suchten darum nach, auf die Bäre Jagd machen zu dürfen, weil sie gar so viel von ihnen zu leiden hätten. Die Pest wüthete im Niederlande und viele reiche Familien begaben sich in die Gebirgsorte, um ihr zu entgehen.

1557 am 2. Junius wurde von den Schülern des Lyceums zu Marienberg und mehren Bürgern auf dem Markte ein Schauspiel: „Lazarus und der reiche Mann" aufgeführt. — Ein großes Fest gab es auch in Freyberg, wohin am 16. Dec. der junge König von Dänemark, Friedrich der Zweyte, Schwager des Churfürsten August, mit seinen Vettern, den Herzogen von Holstein in Begleitung des Churfürsten Augustus und der ganzen churfürstlichen Familie kam. Es fand ein großer Bergaufzug statt. Dann veranstaltete der Rath ein Gastmahl auf dem Rathhause und nach der Tafel erschienen die Frauen und Töchter der Rathsherrn maskirt. — Der Churfürst durchreiste hierauf mit seinem königlichen Schwager das Gebirge, kam nach Marienberg, wo ihm der Rath 2 Lagen Malvasier, 3 Lagen Rheinfell, 4 Eymer Rheinwein und 32 Hechte verehrte. In Annaberg empfing die hohen Reisenden ein Berg-Aufzug.

Der Herbst glich dem Frühlinge. Die Bäume fingen wieder an zu blühen, die Erdbeere reiften und frische Rosen prangten zu Michaelis in den Gärten.

1558. Jenisius beweist durch ein Beyspiel, Anhänglichkeit an katholische Glaubensansicht hier und da bey ältern Personen sich mi dem evangelischen Leben, das überall sich nu kund gethan habe. Der Cantor, Franz hans zu Annaberg, ein hochbejahrter v Gicht geplagter Mann, lag im Sterben und seine Seele der Jungfrau Maria. Nicht doc mahnte ihn Einer seiner Schüler, welcher den benden pflegte, Gott müsse er die Seele be Er that, als höre er es nicht und richtete sein Gebet zur Maria. — Nicht der Maria, dern Mariens Sohne, Jesu Christo, der fü Menschen, für unser Heil vom Himmel geko ist, befehlt eure Seele, erinnerte der Schüler. erst that es der Sterbende und verschied.

1559. Churfürst August kaufte die Herrschaft L terstein der Familie von Berbisdorf, den sen von Schönburg aber die Oberharten ner Herrschaft ab. Es wurde ihm nun zu terlein und andern Orten gehuldigt.

Ein furchtbares Hagelwetter verwüstete den August die Gegend um Freyberg und beschät viele Häuser. Es sollen Eisstücke von drey P Schwere herabgestürzt seyn und noch darüber. Ziegeldächer wurden gänzlich zerschmettert und M schen, Pferde und Kühe, welche im Freyen befanden, sehr verwundet, die Vögel aber Tausenden getödtet. Dann erhob sich ein Wir wind, welcher besonders in Bobritzsch die grö Verheerungen anrichtete und ganze Bauerhöfe i den Haufen warf.

1560 starb Philipp Melanchthon und wurde 21. April in einem zinnernen Sarge neben Luther in der Schloßkirche zu Wittenberg be setzt. Den ersten September fiel im Gebirge

viel Schnee, daß Bäume zerdrückt und das Getreide zerquetscht wurde.

. Das Klöppeln kam auf durch Barbara Uttmann.

. Churfürst August kaufte von Balthasar Friedrich von Planitz das Neustädtlein bey Schneeberg.

kam der Churfürst mit seiner Gemahlin und Kindern nach Eybenstock und kaufte dem genannten Planitz auch noch die großen Waldungen bey Neustädtel, Stützengrün und Schönheyde ab.

wurde am 17. Januar zu Berthelsdorf bey Freyberg ein Hochzeitfest gefeyert, welches den traurigsten Ausgang nahm. Es war der Sohn des dasigen Richters, welcher sich verheirathete und aus der Umgegend, so wie aus Freyberg selbst waren gegen hundert fröhliche Gäste versammelt. Am zweyten Hochzeittage fühlte sich das Brautpaar krank und allmählig die ganze Gesellschaft. Die heftigsten Schmerzen durchwühlten die Eingeweide und als der dritte Tag anbrach, war das Haus des Jubels zu einem großen Todtenhaus geworden. Das Brautpaar nebst sechzig Gästen hatte das Leben auf eine Weise geendet, welche auf das Verbrechen einer Vergiftung schließen ließ. Vergebens aber forschte man nach dem Grunde so gräßlicher That und nach dem Thäter selbst. Ein tiefes Dunkel waltete Jahre lang über dem schrecklichen Ereignisse.

Endlich bekannte eine hochbejahrte Frau auf ihrem Todesbette, daß sie aus Unvorsichtigkeit die Mörderin geworden wäre. Sie hatte den Auftrag erhalten, im Keller das Bier zu besorgen. Im Winkel des Kellers steht ein Gefäß, welches ohne Weiteres das Weib ergreift und es mit Wasser füllt, um damit das Bier aufzufüllen. In dem

Gefäße aber war Arsenik zur Vertilgung der Ratten aufbewahrt gewesen. So hatten die Gäste vergiftetes Bier getrunken. — Fröhlicher endigte sich im nächsten Jahre ein Hochzeitfest in Annaberg. Es fiel nehmlich im Februar so viel Schnee, daß der Bräutigam am Hochzeittage nicht herbey kommen konnte. Man ließ sich indessen nicht stören und als am andern Tage erst der Bräutigam sich Bahn gebrochen hatte, so fand er die Braut von jubelnden Gästen umgeben, auf dem Tanzplatze und führte von hier sie in die Kirche zum Altare.

In Freyberg griff die Pest um sich, und von der Furcht des Todes ergriffen eilten die Bewohner in solcher Zahl zur Feyer des heil. Abendmahls, daß an Einem Sonntage 2600 Communicanten gezählt wurden.

1565 am 20. Julius ging bey Crottendorf ein Wolkenbruch nieder, welcher große Verwüstungen anrichtete und 14 Häuser wegriß, wobey 13 Personen ertranken. Gleiches geschah bey Wolkenstein, wo nicht nur die Mühlen zerstört wurden, sondern im Dorfe Wiese wurden acht Häuser fortgeschwemmt und 17 Personen verloren das Leben.

Die Pest breitete sich weiter aus und wüthete drey Jahre lang.

1567. Churfürst August rückte im Auftrage des Kaisers Maxmilian des Zweyten und des deutschen Reichs vor Gotha und das Schloß Grimmenstein, um an dem Herzog Johann Friedrich und dem von ihm geschützten Wilhelm von Grumbach und seinen Genossen die Reichsacht zu vollziehen. Den 13. April ergab sich der Herzog. Wilhelm von Grumbach war ein Greis von 70 Jahren und von der Gicht beschwert, so daß er, da an ihm und mehren Andern, welche den Herzog zur hartnäckigsten Widersetzlichkeit gegen

den Kaiser und vielen Unbilden verleitet hatten, die Todesstrafe vollzogen werden sollte, auf einem Stuhle nach dem Richtplatze getragen werden mußte. Unter Denen, welche als Mittheilnehmer an den Grumbachschen Händeln hingerichtet wurden, befand sich auch Johann Beyer, ein geborner Schneeberger, welcher Amtsschößer zu Schellenberg gewesen und, weil er daselbst unredlich Haus gehalten und den Ernst des Churfürsten August gefürchtet hatte, im Jahre 1560 entwichen und nach Gotha zum Herzoge gegangen war. — In demselben Jahre, wo dieser gewesene Amtsschößer von Schellenberg auf so traurige Weise endigte, wurden auch die Ruinen des Schlosses Schellenberg abgetragen. Dieses alte Schloß war am 27. April 1547 durch einen Blitz entzündet worden und hatte nun dreyßig Jahre als Ruine da gestanden und in einem übriggebliebnen Theile nur zur dürftigen Wohnung des Amtsschößers noch gedient.

Als nun jetzt Churfürst August von Gotha siegreich zurückkehrte, so erließ er an den damaligen Amtsschößer Urban Schmidt unterm 9ten April den Befehl, alle alte Gebäude des Schlosses abtragen zu lassen, da ein neues Schloß zur Zierde des Landes, weil das Schloß Schellenberg eines der ältesten Schlösser des Hauses Sachsen sey, erbaut werden solle.

Hieronymus Lotter, Burgemeister zu Leipzig, überkam die Leitung dieses großen Baus als Baumeister und bey dem am 8. Sept. begonnenen Niederreißen der alten Gebäude, war das Abtragen eines alten hohen Thurms so schwierig, daß die Arbeiter sich erst widersetzten und ihr Leben nicht daran wagen wollten. Es ging jedoch glücklich ab, und

1568 den 3. März wurde der Grundstein zu dem ne
Schlosse: „der Augustusburg" gelegt. Ne
dem Burgemeister Lotter wurde vom Churfür
noch ein andrer berühmter Baumeister, Gerh
von der Mehr, der in Diensten des G
Günther von Schwarzburg stand, vers
ben, welcher wöchentlich für seine Person
Gülden erhielt. Nachmals wurde Lottern
Direction des Baues 1572 abgenommen un
dem Artillerie-, Zeug- und Baumeister zu Dr
Grafen Rocho von Linar, einem Ita
übergeben. Der Bau wurde mit solchem Ei
trieben, daß Tausend Menschen angestellt
Ein Maurer bekam die Woche 21 Groschen
Amtsunterthanen wurden mit harter Frohn
belästigt, indem die Bauern Materialien
und auch nebst den Nichtbegüterten Han
täglich hundert Mann, liefern mußten, w
übrigens sechs Pfennige erhielt. Indem
Unterthanen des Amtes allein nicht Alle
konnten, so wurde der benachbarte Adel
stung von Fuhren ersucht, den Aemtern S
stein und Lauterstein, Schwarzenb
Grünhayn, ja selbst dem Amte Ros
anbefohlen, Kalk herbeyzuschaffen. Binnen
ren wurde der ganze Bau vollendet.
wurde mit Ziegeln gedeckt. Da es aber
ter sehr litt, so ließ Churfürst Chri
Zweyte es mit Schiefer decken (1603
Schlosse selbst wurde eine Kirche mit
und darinn ein vorzüglich schöner Alt
der übrigens nicht, wie andre Altäre ge
sondern gegen Mittag zu gekehrt ist. 1
mit schönen Gemählden gezierten Alta
Churfürst August selbst mit seinen
und die Churfürstin Anna mit den

sinnen abgebildet. Die Gemählde rühren von dem berühmtesten deutschen Mahler jener Zeit, Lukas Kranach dem Jüngern, her. — Mit unbeschreiblicher Mühe und großen Kosten wurde auch ein Brunnen ausgehauen, welcher 298 Ellen tief ist. Für einen Lachter, d. i. 3⅔ Elle, wurden 50 Gülden den Bergleuten bezahlt, welche Tag und Nacht arbeiteten, um in sieben Wochen einen Lachter herauszuarbeiten. Das Getreide, welches im vorigen Jahre zu einem für jene Zeit außerordentlich hohen Preis gestiegen war, der Scheffel Korn bis zu sechs Thalern, fiel wieder so im Preise, daß der Scheffel nur zehn Groschen galt. — In Annaberg wüthete die Pest furchtbar.

ein sehr rauhes Jahr. In der Mitte des Mays fiel großer Schnee und im September begann der Winter schon, da noch das mehrste Getreide auf dem Felde befindlich war. In der Purschensteiner Herrschaft verdarben mehre hundert Schock Getreide. Doch stieg der Scheffel Korn nur bis zu 1 Thlr. 6 Gr., der Hafer 12 Gr. Größere Theurung folgte in den nächsten Jahren, wobey jedoch das Obst sehr wohlfeil blieb, so daß der Scheffel Borsdorfer Aepfel nur mit sieben Groschen bezahlt wurde.

schneite es im Januar und Februar 40 Tage nacheinander. Es wurden viele Dächer eingedrückt und der Verkehr auf Nebenstraßen ganz unterbrochen.

am 13. August schwollen bey heftigen Regengüssen die Bäche und Flüsse so an, daß im ganzen Lande großer Schade entstand. Besonders wurden die Bergwerke und Mühlen bey Schneeberg ruinirt und die Kirche in Schlema ganz hinweggerissen. Eine Menge Menschen verloren das Leben und in Schlema wurde ein Haus mit acht Personen fortgeschwemmt, im Ganzen aber in der Umgegend

von Schneeberg 24 Wohnhäuser mit zehn P
sonen, 9 Viehställe, 7 Scheunen ꝛc. Im Hütt
grunde bey Marienberg verloren sieben Mensch
durch diese Fluth das Leben und mehre Zechen
soffen.

Uebrigens enthalten die Annalen dieses Z
raums eine Menge Beweise der Rohheit und
sterhaftigkeit. Fast in jedem Jahre sind Hin
tungen von Mördern, Kindesmörderinnen, M
brennern und Räubern und nahmentlich auch
Marienberg verzeichnet, deren einzelne Auf
rung nur ermüden würde.

Dagegen sey nur Ein Beyspiel aufgeführt.
junger Bauer
1575 aus Walthersdorf wollte seine 14jährige Sc
ster ermörden, um ihr Erbtheil an sich zu re
da wahrscheinlich die Aeltern todt waren. Er
sie in den Hospitalwald bey Freyberg und
sie erschießen. Dreymal versagt dem Bösewich
Gewehr und nun packt er die Arme an und
sie in einen Schacht hinab und wirft große Steine
Das Mädchen hatte nun beym Hinabstürzen
den Arm ausgefallen, war aber im Uebrigen
schädigt, auf festen Fuß gekommen und von
Steinen nicht getroffen worden. Der Mörder
sich entfernt. Ein Fuhrmann hörte kurz dara
Wehklagen aus der Tiefe und half ihr heraus
klagte den ruchlosen Bruder an, der, weil
Leben geblieben war, nur gestäupt und des
verwiesen wurde.
1576 wurde in Freyberg Churfürst August
der mit seinen Gästen, dem Herzoge Alber
Baiern und dessen Gemahlin, nebst mehre
schen Prinzen von Chemnitz nach Fre
kam, feyerlich empfangen, wobey 1300 Fr
sche gemeine Bürger, wohl gerüstet, Spaliere

Die Stadt **Altenberg**, welche am 22. Septbr. 1533 schon einmal vom Feuer ganz verzehrt worden war, erfuhr jetzt am 24. August dasselbe Unglück. Es brannten 117 Häuser ab nebst Kirche, Schule und Rathhause. Kurz nachher stürzten mehre ansehnliche Gruben zusammen, weil man im innern Ausbau zu nachlässig gewesen war. Den 11. Oct. starb der Kaiser Maximilian II. Kaiser wurde sein ältester Sohn Rudolph.

wüthete die Pest besonders in Roßwein, wo 1363 Personen starben. Am 13. Junius entzündete sich der Wald bey Brandau und Seiffen, und nur allein aus Marienberg wurden 200 Personen zum Löschen mit beordert.

am 11. October wurde eine schwangere Frau von Conradsdorf, als sie am Abend von Annaberg heimkehren wollte, bey heftigem Sturm in einen Schacht gestürzt, am dritten Tage erst wieder herausgezogen und befand sich so wohl, daß sie zwey Tage darauf leicht und glücklich von muntern Zwillingsknaben entbunden wurde.

. In Folge des Mißwachses vom vorigen Jahre stieg das Getreide sehr im Preise, in Annaberg bis auf 5 Thaler. — Am Johannistage fror es Eis. — Am 6. Julius brannte in der Nacht die Mühle in Clausnitz ab, wobey fünf Menschen mit in den Flammen umkamen. — Vom 3. Sept. bis 1. Dezember regnete es nicht und es entstand großer Mangel an Mehl, weil die Mühlen kein Wasser hatten.

hielt sich Churfürst August mit seiner Familie und seinem Hofstaate nebst dem Churfürsten Johann Georg zu Brandenburg und dessen Sohne, dem Markgrafen Friedrich neun Tage in Freyberg auf und jagte. Zwey churfürstliche Vogelsteller, Gebrüder Mäuler, fingen auf dem Schießplatze Zank mit Freyberger Bürgern an und

erstachen zwey Schützen. Sie wurden zwar gefänglich eingezogen, aber erhielten bald unt Bedingung ihre Freyheit wieder, daß der dem Churfürsten August, der Andre Churfürsten von Brandenburg als L eigne zeitlebens dienen sollte! —

Das Getreide schlug wieder ab. Der Sc Korn galt 21 Gr., Weitzen 31 Gr., Gerst Gr., Hafer 9 Gr.

Am 19. Sept. wurden vier Bergleute auf Stephan auf dem Brande durch einen einstürze Schacht verschüttet. Man grub Tag und N um, so es möglich wäre, die vielleicht noch L den zu retten. Am fünften Tage Abends gel man an den Ort, wo die Männer gearbeitet ten und fand drey todt, den Jüngsten aber, Sohn und die Stütze einer Wittwe, noch am ben, welcher auch unter ärztlicher Leitung sich wieder erquickte und noch lange Jahre lebte. Den 18. und 19. Nov. fiel so viel Schnee, er auf ebnen Lande 2½ Elle hoch lag und Tage aller Verkehr aufhörte. Die Kornwagen ren unterwegs und mußten in Reitzenhayn gen bleiben, bis von Marienberg aus di Stunden lange Straße ausgeschurft war.

1583. In der Herrschaft Frauenstein wollten sich Bauern von Burkersdorf, Dittersbach, Mulda Kleinhartmannsdorf von den Frohndiensten los gen, welche sie nach einem früher abgeschloß Vertrage Heinrich von Schönberg, Gehein rathe und Oberhauptmann, angelobt hatten. dem dieser die Bürger von Frauenstein bew net in die Dörfer gesendet hatte, um die Ha rädelsführer aufzugreifen und auch zwey eingebr worden waren, so zogen die Bauern in Masse, Paar Hundert an der Zahl, nach Dreßden

baten, in das Schloß eingelassen zu werden, um dem Churfürsten August ihre Beschwerden selbst anzubringen. — Der Churfürst ließ sie auch in das Schloß herein, trat mit bloßem Schwerdte ihnen entgegen, schalt sie Aufrührer und ließ sie acht Tage lang in die Gefängnisse stecken, worauf sie ganz demüthig nach Hause zurückkehrten. — Wahrscheinlich betrafen die streitigen Frohndienste den Bau des neuen Schlosses in Frauenstein, welches dieser berühmte Schönberg von Grund aus in dieser Zeit aufführen ließ und welches 1588 vollendet wurde.

1. Nachdem die Pest drey Jahre nacheinander große Verheerungen angerichtet hatte, die Theurung auch fortwährend drückte, so begann dieß Jahr mit so milder Witterung, daß man im Januar und zwar in den ersten Tagen desselben überall ackern und säen sah. Minder günstig zeigte sich aber das Jahr in seinem Fortgange. Die Theurung hielt an, hizzige Fieber walteten und im Herbste zeigte sich sogar die Pest.

am 5. März wurde Johann Georg zu Dreßden geboren, der hernach als Churfürst so lange und in so drangsalvoller Zeit regierte. — Die Pest breitete sich im Gebirge aus. —

Am 1. October starb die Churfürstin Anna zu Dreßden, während der Churfürst selbst der Pest wegen auf dem Schlosse zu Colditz sich aufhielt.

am 11. Febr. starb der Churfürst Augustus zu Dreßden und wurde den 15. März zu Freyberg im Dom feyerlich beygesetzt.

Ich theile hier die Schilderung der Begräbniß-Feyerlichkeiten nach Moller ausführlich mit, weil sie überhaupt die Zeit characterisiren, aber auch in der Hauptsache bey allen den Beysetzungen der

nachmaligen Churfürsten bis auf Johann Geor
den Vierten wiederkehrten.

Vierzehn Tage nach dem Tode des Churfürst
welcher so unsterbliche Verdienste sich um das V
terland erworben hat und schon darum es so
sonders verdient, daß wir seinem Sarge mit Th
nahme folgen, kamen die Hoffourire nach Fre
berg und bestellten die nöthigen Quartiere, so
Stallung für drey Tausend Pferde in und vor
Stadt. Andre churfürstliche Bediente bekleideten
Schlosse die Zimmer, so wie einen großen T
des Innern der Domkirche mit schwarzem T
und ließen für dreyßig Geistliche, die sämmtli
Schullehrer und 200 Schulknaben schwarze M
machen. Zu jedem Mantel für die Erwach
wurde acht Ellen und zu einem Mantel für
Schüler 7 Ellen, zu jeder Binde 3 Ellen geg
Auch wurde in der Domkirche Raum gemacht
mit der mit Pferden bespannte Leichenwagen
die Kirche durch und zur goldnen Pforte
heraus konnte.

Am 14. März wurde Abends die churfü
Leiche feyerlich vom Rathe und der Bürge
empfangen. Vom Erbischen Thore an waren
lich rechts und links bis an das Schloß di
ger in Trauerkleidern mit Binden und zum
in schwarzer Rüstung aufgestellt, die Geistlich
und Schullehrer zogen mit den 200 Schüle
nach ihnen das sämmtliche Personale des
und Bergamts und die übrigen Standesp
von zahlloser Menge Landleute begleitet,
den Muldenberg der Leiche entgegen, empfi
hier, und langsam bewegte sich nun die f
Procession nach der Stadt bis in die im
damals befindliche und vom Churfürst
gustus nebst dem Schlosse neuerbauten

18. Julius 1576 eingeweihten Schloßkirche, wo der Sarg niedergesetzt und Wache dazu hingestellt ward. Am Morgen darauf wurden die Thore der Stadt gesperrt, und die Bürgerschaft stellte sich vom Schlosse an bis an die Domkirche auf. Um zehn Uhr wurde mit allen Glocken gelauten und die Todtenfeyer begann. Neun Hauptleute von Adel, je drey und drey, eröffneten den Zug, ihnen folgte Ein Musikus aus der churfürstlichen Capelle mit einem langen schwarzen Kreuze und dann das Schülercorps mit den Lehrern. An sie schlossen sich dreyßig Geistliche, nehmlich die Geistlichkeit der Stadt, die Superintendente von Chemnitz, Annaberg, Leisnig und Colditz nebst den Adjuncten der Ephorien und andern Pastoren der Umgegend an, denen Allen neue Mäntel und Binden übergeben worden waren. Jetzt kam die Hofcapelle, dann ein Heerpauker und zwölf Trompeter mit schwarz verhüllten Instrumenten, jede Trompete übrigens noch mit einer schwarz damastnen Fahne, worinn das churfürstliche Wappen sich befand, geziert. In langer, schöner Ordnung folgten die churfürstlichen und fürstlichen Marschälle in Begleitung der Ritterschaft und vornehmsten Hofleute je drey und drey, dann sechzehn Fahnenträger mit den Fahnen der sämmtlichen Provinzen der churfürstlichen Lande, und zwar so, daß hinter jedem Fahnenträger ein Trauerpferd von zwey Junkern geführt wurde, welches mit feinem schwarzen Tuche bis auf die Erde herabhangend überdeckt und mit dem Wappen der Provinz an der Stirne, Brust und Hüften geziert war.

Die Fahnenträger folgten also:

Graf Konrad von Pappenheim, Reichsmarschall mit der damastnen Blutfahne, oder der Ragalien-Fahne.

Haug von Schönburg
Grafschaft Eisenberg.
Heinrich von Tscherna
der Grafschaft Brene.
Georg von Schönburg
Grafschaft Altenburg.
Georg Schenk von Tau
Fahne der Grafschaft Pleis
Graf Bastian Schlick mit
schaft Orlamünde.
Graf Hans Georg von M
Fahne des Burggrafthums M
Graf Siegmund von G
Fahne der Grafschaft Hennel
Hans Ernst von Hohenstei
der Mark Landsberg.
Graf Albrecht von Schwar
Fahne der Pfalz zu Thüringe
Graf Heinrich von Stoll
Fahne der Pfalz zu Sachsen.
Graf Otto von Solms mit
Markgrafthums Meißen.
Gebhard Marschall zu Gos
Marschall von Thüringen mit
Landgrafschaft Thüringen.
Graf Otto von Rheinstein
des Herzogthums Sachsen.
Graf Albrecht von Barby
der Chur=Sachsen.
Graf Wilhelm von Schwarzl
Hauptfahne. *)

---

*) Die Zahl dieser Fahnen wuchs bey spätern
lichkeiten der Churfürsten durch die Provinzen,
Haus Sachsen einige Anwartschaft hatte und
Besitzthums führte, oder sie wirklich erworben
es bey Georg des Dritten Leichenbegängniß

An diesen Zug der Fahnenträger reihte sich auf einem weißen Hengste sitzend der churfürstliche Leib-Page Stellan von Holzendorf, angethan mit voller mit goldnen Streifen gezierter Rüstung und in der rechten Hand das Regiment oder den Stab haltend, den der Churfürst bey feyerlichen Gelegenheiten geführt hatte. Zu Fuße folgte der Erbmarschall von Chursachsen, Hans Löser auf Pretzsch mit dem Churschwerdte, der Kanzler, Haubold von Einsiedel mit dem großen Chursiegel auf sammtnen Kissen und der Stallmeister, Balthasar Wurm mit dem Churhute auf sammtnen Kissen.

Jetzt kam der Leichenwagen, mit weißem Atlas und darüber mit schwarz-sammtnen Tuche, in welches ein goldnes Kreuz gestickt war, so ganz bedeckt, daß man die Räder nicht sehen konnte. Acht verhüllte Pferde, deren Jedes am Zügel Einer von Adel führte, zogen den Wagen, und an jeder Seite gingen zwölf Edelleute mit Florbehangnen Gesichte und langen Trauermänteln und Binden.

Hinter dem Wagen ging zuerst der neue Churfürst Christian mit dem Churfürsten von Brandenburg, Johann Georg und des Pfalzgrafen Johann Casimir Gesandter. Im zweyten Gliede Herzog Johann Casimir zu Sachsen mit dem Gesandten des Herzog Heinrichs Julius, Bischoffs von Halberstadt. Dann Herzog Friedrich zu Sachsen mit dem Gesandten des Herzogs Julius von Braunschweig. Im vierten Gliede die Gesandten Markgrafs Georg

---

zig Fahnenträger, indem die Fahnen der beyden Lausitze, der Grafschaft Ravensberg, der Grafschaft Mark, Barby, Herzogthum Engern, Westphalen, Berg, Cleve und Jülich dazu kamen.

Friedrichs zu Brandenburg und Landgrafs Wilhelm von Hessen. Im fünften Gliede die Gesandten des Landgrafen Ludwigs und Landgrafen Georgs von Hessen, und im sechsten die Gesandten des Pfalzgrafen Philipp und Ludwig zu Neuburg. Neben diesen Herrschaften gingen zu beyden Seiten Trabanten mit umgekehrtem Gewehre.

Den fürstlichen Personen folgten die churfürstlichen Räthe mit den Stiftsherren von Meißen, Merseburg und Naumburg nebst vielen Hofbedienten, Alle mit Trauerfloren verhüllt.

In einiger Entfernung folgte unter Vortritt der Hofmeister der Zug der fürstlichen Frauen, von Fürsten und Grafen geleitet und zwar zuerst

die Churfürstin Wittwe, die vierzehnjährige Agnes mit ihrem Vater, dem Fürsten Ernst Joachim von Anhalt und dem Markgrafen Johann Friedrich, Administrator des Erzstifts Magdeburg.

Dann die Churfürstin Sophia, Gemahlin Churfürst Christians, eine geborne Markgräfin von Brandenburg, mit dem Herzoge Wolf von Braunschweig und dem Herzoge Hans zu Sachsen.

Hierauf die älteste Tochter des verstorbenen Churfürsten, Elisabeth, Gemahlin des Pfalzgrafen am Rhein, Johann Casimir mit den Fürsten Johann Georg und Christian von Anhalt.

Dann die zweyte Tochter, Dorothea, Heinrichs Julius von Braunschweig, Bischoffs zu Halberstadt und Administrators des Stifts Minden, Gemahlin mit dem Grafen Günther von Schwarzburg und Grafen Hans Albrecht zu Mansfeld.

Die dritte Tochter, Anna, Gemahlin des Herzogs Johann Casimir zu Sachsen, mit Grafen Friedrich von Hohenlohe und Grafen Wolf Ernsten von Stollberg.

Hinter ihr die Churfürstin Elisabeth von Brandenburg, geborne Fürstin von Anhalt mit dem Grafen Wolf von Barby und Grafen Gebhard von Mansfeld.

Darauf die Herzogin Eleonora des Fürsten von Anhalt, Joachim Ernst Gemahlin, geborne Herzogin von Würtemberg mit den Grafen Braun zu Mansfeld und Grafen Hansen von Stollberg.

Ihr folgte die Gemahlin des Markgrafen Joachim Friedrich, Administrators von Magdeburg mit Grafen Otto zu Mansfeld und Grafen Jobst von Barby.

Endlich kam die Gemahlin des Herzogs Wolf von Braunschweig, Dorothea, geb. Herzogin von Sachsen-Lauenburg mit dem Grafen Caspar und Gotthelf von Mansfeld.

Den Fürstinnen reihten sich nun im langen Zuge die Hoffrauen und Gemahlinnen der churfürstlichen Räthe an, und ihnen folgten die Canzley- und Rentkammer-Bedienten nebst der Hofdienerschaft.

Nun kam das Rathspersonale mit den vornehmsten Einwohnern, den Berg- und Hütten-Officianten, so wie ihren Frauen.

Als endlich der höchst feyerliche Trauerzug in der Domkirche angekommen war und hier sich gehörig vertheilt hatte, so bestieg, nach Endigung des Gesanges einiger Trauergesänge, der Oberhofprediger D. Martin Mirus die Kanzel und hielt über die Worte aus den Propheten Daniel (12, 1. 2.) die Leichenpredigt: „Zu derselben Zeit wird der große „Fürst Michael, der für mein Volk stehet, sich auf-

„machen. Denn es wird eine solche trübselige Z
„seyn, als nicht gewesen ist, seit daß Leute ge
„sen sind, bis auf dieselbige Zeit. Zu dersel
„Zeit wird dein Volk errettet werden u. s. w."

Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde
Sarg von den dazu geordneten Berggeschworner
die Gruft eingesenkt, das Grab vermauert und
Fahnen rings umher aufgepflanzt.

Die Procession bildete sich nun wieder, um
das Schloß zurückzukehren in derselben Ordn
in welcher sie sich her bewegt hatte, und nur
dem Unterschiede, daß alle Waffen nun mit e
gerichteten Spitzen getragen wurden, während
sie zuvor niedergekehrt hielt. — Auf dem Sc
wurde dem neuen Churfürsten dann das
schwerdt überreicht und die Abdankung geh
Dann aber ging es zum Trauermahl, wo vie
feln für die Fürsten, zwölf Tafeln für die F
zwölf Tafeln für die Grafen und Ritter,
und funfzig Tafeln für die Edelleute und zw
dert fünf und siebenzig Tafeln für die Hof
ten und andre fremde Personen gedeckt waren
Rath stellte hundert junge Bürger zur Aufw

Den Tag nachher, als den 16. März,
Alle nach Dreßden zurück. Kurze Zeit
(7. April) war große Huldigungsfeyer in
berg, wo Churfürst Christian persönlich
digung annahm und die vorgelesene Eidesfor
hin lautete, daß man, im Falle der Churf
männliche Leibeserben stürbe, den nächstkor
Herzogen von Sachsen und dessen männli
beserben, und wenn aus dem Hause Sach
männlichen Nachkommen sich mehr fänden,
grafen zu Hessen vermöge der geschloßnen
brüderung, (welcher schon gedacht wurde)
terthanentreue gelobe. — Der Churfürst n

in Chemnitz, Marienberg, Annaberg und Schneeberg die Huldigung an.

In Marienberg stürzte sich der Stadtschreiber Johann Bretschneider, nachdem er den Gottesdienst ruhig abgewartet und am Freyberger Thore dem Thorwärter Gelder und Briefe an seine Frau übergeben hatte, in den Mühlenteich.

1587 war der Sommer naß und kalt und das Getreide wurde theurer; es fiel aber nach der verspäteten Erndte der Scheffel Korn wieder bis auf 20 Gr.

In Marienberg entstand den 20. Sept. eine Feuersbrunst in der Badergasse, welche niederbrannte.

1588 am 4. December zog ein Wetter über das Gebirge mit Schneegestöber und Blitzen vereint und zerschmetterte den Kirchthurm und das Dach der St. Annenkirche zu Annaberg, ohne jedoch zu zünden. Auf churfürstlichen Befehl wurde in den Städten eine Musterung der wehrhaften Bürger gehalten. Es waren in Freyberg 1400, in Marienberg 600 Mann. Von den andern Städten findet sich nichts aufgezeichnet.

1590. Daß der Sommer dieses Jahres so anhaltend heiß und dürr war und es in acht und dreyßig Wochen nicht geregnet habe, ist im ersten Theile schon berichtet worden. — Aus Mangel an Mehl kochte man das Korn und die Aermern griffen zu ungewöhnlichen Nahrungsmitteln. So fand ein Hirtenmädchen bey Deutschbora in einem ausgetrockneten Wassergraben einen mehlartigen ausgedorrten Schlamm, woraus die Ihrigen so wohl, wie viele andere Leute, Brod bucken. Im September war ein Erdbeben und ein hitziges Fieber raffte viele Menschen hin. — In Eybenstock wurde eine Kindesmörderin lebendig mit einer Schlange, einem Hunde, einer Katze und einem Hahne in einen Sack gesteckt und in dem Hüttenteiche ersäuft.

Gleiche furchtbare Strafe erduldete das Jahr darauf eine Kindesmörderin in Burkersdorf bey Frauenstein.

1591 den 25. Sept. starb Churfürst Christian der Erste und Herzog Friedrich Wilhelm von Weimar wurde für den minderjährigen Churprinzen, Christian den Zweyten, Administrator.

Die Türken brachen in Ungarn ein und die Furcht vor ihnen breitete sich über ganz Deutschland aus. Es wurden in Sachsen besondre Betstunden angeordnet.

In Marienberg saßen am 5. Julius ein Paar Bergleute bis tief in die Nacht beym Bierkruge und geriethen auf dem Heimwege in Zank, welcher zu Thätlichkeiten überging. Der Eine, Jeremias Preißler, schlug den andern, Nahmens Jacob Kützer so, daß derselbe zwar noch nach Hause taumelte, aber früh todt war. Der Mörder, welcher trunken gewesen war, wie der Gemordete, ahnete nicht entfernt, daß es so übel abgelaufen wäre, sondern fuhr am andern Morgen wohlgemuthet an. Als er wieder heraus fuhr, wurde er ergriffen und nach der Strenge der Gesetze den 3. Februar des nächsten Jahres mit dem Schwerdte gerichtet.

1592 am 11. May ging, als zwey Bergleute auf dem Neu Glück Stolln bey Marienberg im Schachte arbeiteten, der Schacht sieben Lachter tief ein. Die Bergleute hatten es nicht bemerkt, da sie weit davon arbeiteten. Als sie nun rückkehren wollten — sahen sie sich lebendig begraben. Doch blieben sie es nicht. Tag und Nacht arbeitete man für ihre Rettung und am 14. May, es war der erste Pfingstfeyertag, wurden sie von Hunger und Angst abgemattet, aber doch lebend wieder herausgezogen.

1594. Mittwochs vor der Himmelfahrt fing es an zu

schneien und zu frieren und hielt volle acht Tage an. In Marienberg, wo sich früher der Begräbnißplatz vor dem Zschopauer Thore befand, wurde der neue Todtenacker eingeweiht und am 15. Febr. die erste Leiche hier begraben.

r. An einem Sonnabende Abend zwischen 6 — 7 Uhr (der Tag ist in dem Mscpt. nicht angegeben) wurde der Amtsfrohn des Amtes Lauterstein, Hans Löffler, auf freyer Straße nicht weit von dem Freyberger Thore vor Marienberg erstochen. An Mordthaten aus Rache, im Jähzorn, im Trunke verübt blieb dieser Zeitraum immer reich.

Aus einer Taxordnung für die Fleischer ersieht man den Preiß des Fleisches in jener Zeit, 1 Pfd. pohlnisches Rindfleisch 9 Pfennige, 1 Pfd. gewöhnliches 8 Pf., 1 Pfd. Kalbfleisch 6 Pf., 1 Pfd. Schöpsenfleisch 1 Gr., 1 Pfd. Schweinefleisch mit Speck 14 Pf. und ohne Speck 10 Pf.

3. Im September flüchteten sich der Pest wegen viele Menschen von Leipzig nach Annaberg. Aus Böhmen aber drang die Pest in das Zöblizzer Kirchspiel, so daß 400 Personen hier starben, worunter sich auch der Pastor mit seiner ganzen Familie befand. Während dieser Pest sind Viele in Marienberg, Lengefeld, Lauterbach und Olbernhau getraut worden.

) wüthete furchtbar die Pest im ganzen Gebirge. In Sayda, wo 950 Personen von der Pest hingerafft worden waren, brannten dann am 30. Oct. die ziemlich verödeten Häuser sämmtlich, nebst der Kirche, Pfarre, Schule und Rathhaus ab. Diese Feuersbrunst war aus Unvorsichtigkeit im Hause des Todtengräbers entstanden. Das Rathhaus ließ dann zum großen Theile Caspar von Schönberg auf Purschenstein wieder aufbauen, welches 1603 vollendet wurde.

In Annaberg starben 2200 Personen, i
Schneeberg 500, in Eybenstock und So
Viele. Marienberg blieb ganz verschont.

1601. Es fiel im September ein großer Schnee, t
im Gebirge das Getreide sehr verdarb.

Churfürst Christian der Zweyte trat
Regierung des Landes an, der gewesene Adm
strator aber starb das Jahr nachher zu Weimar
41. Lebensjahre am 7. Julius.

1602. Churfürst Christian der Zweyte verm
sich den 13. Septbr. mit der Prinzessin H
wig von Dänemark.

1603. Der Churfürst jagte im Gebirge, und bey
benstock wurde unter andern ein Hirsch g
sen, welcher 6 Ctr. und 50 Pfd. wog. De
weihe allein wog 27 Pfd. Es zeigten sich
Grenzwaldungen viele Wilddiebe, weshalb di
gerschaft in den Städten befehligt wurde, e
fordern des Oberhauptmanns, Heinrich
Schönberg, die Wälder zu durchsuchen. -
schen ihm und den Besitzern der Herrschaft
erhob sich ein Streit über die Berainung
ihren gegenseitigen Waldungen. Es wurde
gleichstermin anberaumt und einige chu
Commissarien fanden sich ein. Schönbe
cher den Böhmen nicht traute, ließ die S
steinschen Unterthanen bewaffnet
Es kam kein Vergleich zu Stande und k
wollten die Böhmen sich des Platzes m
anmaßen und das Holz niederschneiden. I
steinischen Unterthanen trieben aber mit
Biliner ab, und weil dabey sich die
von Holzhau besonders tapfer erwiesen
erhielten sie von ihrem Herrn deßhalb (
auf diesem Platze.

Das Jahr war sehr warm und f

die Theurung des Getreides, wobey das Korn bis 5 Gulden gestiegen war, endigte wieder.

: den 27. April wurde Annaberg vom Feuer zerstört. —

i. In diesem Sommer wurde in Annaberg der größere Theil der abgebrannten Wohnhäuser wieder aufgebaut und die Kirche im Innern nebst den geistlichen Gebäuden und der Schule wieder hergestellt. Letztere kostete 730 Fl. 18 Gr. 7 Pf. zu erbauen. Das Dach der Kirche wurde erst 1607 vollendet.

i. Zu Freyberg fand ein feyerliches Begräbniß der jungen Gemahlin des Herzogs und nachmaligen Churfürsts, Johann Georg des Ersten, statt, welche in dem Alter von 21 Jahren, nachdem sie zwey Jahre vermählt war, zu Dreßden am 20. Januar starb. Sie hieß Elisabeth Sibylla und war eine Prinzessin von Würtemberg. Er vermählte sich das Jahr darauf mit der Prinzessin Magdalena Sibylla, Markgräfin von Brandenburg.

Das Jahr war so naß und kalt, daß das Getreide und Obst nicht gehörig reif wurde und Mangel und Theurung aufs Neue wiederkehrten.

7. Die Pest zeigte sich in Freyberg wieder, auch in Aue bey Schwarzenberg.

3. Unterm 26. Jan. wurde vom Oberhauptmann, Heinrich von Schönberg, eine Gesindeordnung ausgegeben, wie es mit dem Lohne gehalten werden sollte. Nach ihr sollte erhalten:

ein Großknecht 5 Thlr., 18 Ellen Leinwand, 2 Paar Schuhe und 1 Paar Stiefel für 18 Groschen.

ein Mittelknecht 2 Gulden, 12 Ellen Leinwand, 2 Paar Schuhe und 1 Paar Stiefel für 15 Gr.

eine Großemagd 36 Gr., 15 Ellen
2 Paar Schuhe und 1 Paar Stiefel
eine Mittelmagd 30 Gr., 12 Ellen
2 Paar Schuhe und 1 Paar Stiefel

Wegen der Kriegsunruhen in Böhme
durch die Feindseligkeiten zwischen dem
zog Matthias und seinem Bruder, de
Rudolph, entstanden, wurde den St
fohlen, sich zu rüsten. Die Bürger soll
zweckmäßigen Gewehren und anständiger
versehen. Diese Montirung bestand in
ken, um und um mit schwarzen Stri
met und vorn auf der Brust, so wi
dem Rücken mit dem Stadtwappen,
Wie komisch würde uns diese Tracht
und wie sehr gefielen damals die a
Männer und Söhne ihren Müttern,
Jungfrauen! — Welche sonderbare
man liebte, kann ich auch nicht uner
„Die sämmtlichen Prediger und Schulle
berg, an der Zahl zwanzig, wa
1057 Jahre alt", heißt es in den F
1608 begann der Winter schon Mitte S
währte bis Ende May.
1609 den 30. Julius wurde ein kirchl
wegen der Religionsfreyheit gefeyert,
ser Rudolph auf Verwenden des
Christian seinen böhmischen Unt
den Majestätsbrief verliehen hat
1610 brannte am 31. August Marien
13. Sept. Wolkenstein ganz ab.
In Annaberg rissen die durch
bruch entstandnen Fluthen 14 Häus
sonen hinweg. Das Getreide stieg
Preis. Der Scheffel Korn kostete

1611. Churfürst Christian der Zweyte starb am 23. Junius zu Dreßden in einem Alter von 27 Jahren und 9 Monaten. Sein Bruder Johann Georg trat die Regierung an, welcher, als im Jahre darauf der Kaiser Rudolph II. zu Prag starb, fünf Monate das Vicariat des römischen Reichs verwaltete, bis Matthias zu Frankfurt als Kaiser gekrönt wurde (14. Jun. 1612.).

1612. Im December wüthete ein solcher Sturm, daß in Marienberg mehre neue Häuser wieder umgerissen wurden, in Annaberg fast kein Haus unbeschädigt blieb und so viel Bäume entwurzelt wurden, daß über 200,000 Schragen Holz in den churfürstl. und herrschaftlichen Waldungen davon aufgesetzt wurden. Daneben mußten mehre hundert Personen aufgeboten werden, um die durch die kreuzweise niedergestürzten Bäume versperrten Landstraßen wieder fahrbar zu machen, welches binnen vier Wochen erst bewerkstelligt wurde. Bäre, Schweine, Hirsche und andres Wild wurde erschlagen und flüchtete sich auch in die Waldhäuser.

Siebenter Abschnitt.

Zeitraum vom Jahre 1613—1615.

1613. Wegen der Bedenklichkeiten, welche die Unruhen in Böhmen erweckten, wurde auf landesherrliche Anordnung ein damals sogenanntes Defensionswerk aufgerichtet, d. h. eine Art von Landwehr, welche aus den Städten und Dörfern ausgehoben und in besondre Haufen abgetheilt wurde. So bestand das Freyberger Defensionswerk aus der Mannschaft, welche nicht allein aus der Stadt und dem Amtsbezirke, sondern aus dem Wolkensteiner, Grünhayner und Tharander Amte ausgehoben waren und zusammen 520 Mann ausmachten. Zu dem Annaberger Defensionswerke gehörte dagegen das Lautersteiner und Schwarzenberger Amt mit.

Die Pest zeigte sich überall, aber nicht mit gleicher Heftigkeit.

1614 d. 15. October wurde die im Brande mit eingeäscherte und nun wieder vollendete Bergkirche in Annaberg eingeweiht. — In Marienberg begnügte man sich mit der Kirche, deren Mauerwerk nur eben erst vollendet gewesen war, als der Brand erfolgte, nehmlich der Gottesackerkirche. Doch war man auch nach vier Jahren so weit gekommen, daß das Dach der Stadtkirche gehoben werden sollte. Der Zimmermeister hatte aber das Gerüste so unvorsichtig errichtet, daß, als das Werk beginnen sollte, mehre Personen auf dem einstürzenden Gerüste tödtlich beschädigt wurden. Der Zimmermeister hatte im Tumült sich auf und davon gemacht

und kam auch nie wieder. Nun mußte erst ein andrer Meister angenommen werden, wodurch der Bau sich etwas in die Länge zog. Doch wurde 1616 wieder Gottesdienst in der Stadtkirche gehalten, wo auch von Freyberg eine große, 33 Ctnr. wiegende Glocke herbeygeschafft wurde. Die Kirche wurde erst inwendig nur mit hölzernen Pfeilern und hölzerner Decke versehen. Im Jahre 1668 aber beschloß man, die Kirche wölben zu lassen, und der churfürstliche Kammerrath, Ehrenfried Klemm, Baumeister von Dreßden, führte den großen Bau glücklich aus. Nachdem man nun den Winter hindurch die Materialien an Werkstücken und Ziegeln, deren nicht weniger als 125,148 Stück erforderlich gewesen sind, herzugefahren hatte, so wurde 1669, 14 Tage vor Ostern das Werk begonnen und am 20sten April der Grundstein zu dem ersten Pfeiler neben dem Diaconatbeichtstuhle gelegt. Im Jahre 1672 wurde der schwierige Bau vollendet.

1616. Ein Taglöhner aus Reichstadt, welcher in dem Hause des Bürgers und Kaufmanns Köhler zu Freyberg in Diensten stand, erschlug Abends den 15. Februar aus Raublust die ganze Familie, nehmlich den Hausherrn und seine Frau nebst einem Sohne von elf und einer Tochter von neun Jahren, zündete dann das Haus an, und nachdem die Stube schon gehörig in Brand gerathen war, machte der Bösewicht Feuerlärm. Wider sein Erwarten wurde aber das Feuer auch glücklich gedämpft, und obgleich die Gemordeten von den Flammen ergriffen worden waren, so zeigten sich doch noch deutliche Spuren, daß sie nicht vom Feuer erstickt, sondern mit einer Axt erschlagen worden wären. Dem Thäter wurde dann durch die Tortur das Geständniß dieses Verbrechens nicht nur, sondern noch mehrer früher von ihm vollbrachten

Mordthaten erpreßt, worauf er acht Wochen nach der That mit glühenden Zangen zerrissen und gerädert wurde.

1617 entstand im Junius, in Folge der durch die Dürre des vorigen Jahres mißrathenen Erndte, eine täglich wachsende Theurung, so daß der Schfl. Korn bis 9 Fl. in Freyberg und bis 14 Fl. im Hochlande stieg, wodurch die größte Noth verursacht wurde. Doch fiel das Getreide nach der Erndte eben so schnell wieder bis auf 2 Gulden. Im Julius besuchte der Kaiser Matthias mit dem Könige Ferdinand und Erzherzog Maxmilian den Churfürsten in Dreßden und blieb drey Wochen daselbst. Die gebirgischen Städte mußten zur Aufwartung Defensioner dahin schicken und z. B. Marienberg 17 Mann, welche wegen der Theurung täglich von der Stadt jeder acht Groschen erhielten.

Das erste Reformationsjubelfest wurde den 31sten October und beyde folgende Tage feyerlichst begangen.

Den 5ten Novbr. kam zu Chemnitz im Rathskeller Feuer aus. Das Rathhaus nebst der Hauptkirche brannte ab, wobey sechs Menschen ums Leben kamen.

In Annaberg fing man an Posamentirarbeit zu treiben. Späterhin erhielt das Handwerk im April 1649 besondere Privilegien vom Churfürsten Johann Georg dem Ersten.

1618 den 21. May wurden zu Prag die kaiserlichen Statthalter aus den Fenstern des Schlosses gestürzt, welche Frevelthat den Ausbruch des dreyßigjährigen Krieges beschleunigte.

Die Fraunsteinischen Unterthanen zu Burkersdorf, Friedersdorf, Hartmannsdorf, Reichenau, Dittersbach und Mulda versagten die Frohndienste und

wurden dann auf landesherrlichen Befehl so lange bey Wasser und Brod gefangen gesetzt, bis sie Gehorsam gelobten.

Es wurden wegen der böhmischen Unruhen ein Paar Regimenter Soldaten geworben und zur Bewachung unsrer Grenze befehligt.

1619 den 10. März starb der Kaiser Matthias und Churfürst Johann Georg wurde zum zweytenmale Reichsverweser, bis Ferdinand II. d. 18. August zum Kaiser erwählt und den 30. August zu Frankfurt gekrönt wurde.

Mehre Mordthaten, welche die Chroniken berichten, bezeugen die noch fortdauernde Rohheit. So erschlug im Wirthshause zu Freyberg ein junger Mensch, Paul Scheinpflug aus Lichtenberg, seinen Bruder; ein junger Bergmann beym Trunke seinen Cameraden; zu Preßnitz aber ein Sohn seine Mutter, und bey Krummheinrichsdorf ein Bergmann einen Studenten u. s. f. In den Wirthshäusern wurde darum auf Befehl eine Warnungstafel aufgehangen, daß sich Keiner an dem Andern tödtlich vergreifen solle.

1620 am 24. Januar brachen vier ansehnliche Zinnbergwerke bey Altenberg zusammen, wobey 24 Bergleute verunglückten. Man war durch das 1578 erfolgte Einstürzen mehrer Zechen noch immer nicht vorsichtiger geworden. — Siebenlehn brannte am 28. Septb. fast ganz ab. Ein Schuhmacherlehrling hatte aus Muthwillen das Feuer angelegt und wurde nachher verbrannt.

1621. Seit mehren Jahren war der Werth des guten Geldes durch Einwechselung desselben gegen geringhaltige Münzsorten aufs Höchste gestiegen. Es waren, wie immer in dergleichen Dingen, die Juden dabey im Spiele. Man nannte diese Art von Fälschmünzerei das Kippen und Wippen, wel-

ches im Allgemeinen eben dasselbe war, was sich der König von Preußen, Friedrich, im siebenjährigen Kriege erlaubte.

Es war so anlockend für einen Thaler erst 1 Thlr. 8 Gr. geringere Münzen zu erhalten, welche im Einzelnen eben so galten, weil die Verkäufer nun mit der Waare aufschlugen. Endlich war es jetzt dahin gekommen, daß ein Reichsthaler vierzehn Gülden kostete, wogegen nun aber auch der Scheffel Korn mit 31 Gülden schlechten Geldes bezahlt werden mußte. In dem Churfürstl. Zehnten-Amte wurde der Reichsthaler nur zu 5 Fl. ausgegeben.

Endlich wurde in Folge eines gehaltenen Landtages diesem Ausführen des guten Geldes und Einschwärzen der schlechten Münzen ernstlich gesteuert, indem die Geldwechsler, welche solchen Verkehr trieben, gefangen gesetzt und ihre schlechten Münzen confiscirt wurden. So wurden nur allein in Freyberg mehre Juden angehalten, welche unter ihre Waaren, selbst unter die Sattel und Kummte ihrer Pferde, gutes eingewechseltes Geld versteckt, und fast 200 Cntr. altes Kupfer aufgekauft hatten, womit sie nun fortziehen und dann diese alten Ofentöpfe und Kesseln mit dem guten Silber vermischt, zu Münzen umgewandelt, wiederbringen wollten. — Doch währte es bis zum Jahre 1623, ehe diese leichten Münzen für ganz ungiltig erklärt und die guten nach ihrem Nennwerthe wieder ausgegeben wurden, wodurch natürlich viele Reiche plötzlich arm wurden.

1622 am 15. May zog sich ein heftiges Gewitter über Frauenstein und Rechenberg nach Clausnitz, wo ein Wolkenbruch erfolgte, welcher 13 Häuser wegriß und 27 Menschen das Leben raubte. Eine schwangre Frau, Nahmens Kadin, ertrank mit 4 Kindern und eine andre, Nahmens Gostin, auch

mit vier Kindern; desgleichen Martin Gostens Tochter, welche einem andern Mädchen zu Hilfe eilen wollte. Ferner sind ertrunken Johann Meder mit Frau und 2 Kindern und der Magd, Caspar Hegewald mit Frau und der einzigen Tochter u. s. w. Von diesen 27 Personen wurden 24 zu Clausnitz begraben, die übrigen drey waren weiter fortgeführt worden und sollen zu Weißenborn begraben liegen. Uebrigens riß die Fluth auch 46 Stück Vieh mit hinweg. Die Fluth führte auch ein großes Stück Land mit drey Birken herbey, welche hier einwurzelten. In Folge dieses Unglücksfalls wurde der Floßgraben bey Clausnitz angelegt.

In diesem für Clausnitz so unglücklichem Jahre wurde die Kirche in Neuhausen vollendet. Die Geschichte dieses Erbaus ist in folgenden Reimen enthalten, welche zum Beweise dienen können, daß man denn doch vor 200 Jahren noch schlechtere Verse machte, als man zum Theil in unsrer Zeit wieder hier und da lesen muß:

1609. Heinrich von Schönberg ordnet an
Die alte Kirch hier abzutran,
Die Kirchfahrt hier, ders wollt gebühren
Thut Grüllenburgisch Werkstück führen.
1610. Als aber kam nach Dittersbach
Die Pest — verhindert ward die Sach.
Der Herr Oberhauptmann unterdieß
1616. Starb und die Vettern hinterließ:
Caspar, Abraham, Bernhardt und August
Die nahmen sich dieß Werkes an mit Lust.
1618. Vier und Sechzig Stamm Holz ließen sie fällen
Und solche zum neuen Kirchbau bestellen.
1620. Endlich Herr August von Schönberg,
Erbherr, vollendet dieß ganze Werk.

1622. Diesen Altar thut er Gott zu Ehren
In diese neue Kirch verehren
Vor sich, sein Gemahl und Kinderlein,
Derer jetzt Drey am Leben seyn —
Johann Machomer, dieß Ortes Pfarr,
In großer Müh Baumeister war.

1624 den 6. October wurde Brand bey
durch eine Feuersbrunst sehr verheert.

Mittweide war am 16. May
brannt, nehmlich 312 Häuser und Kirch
und Schule.

Churfürst Georg jagte bey Zöbl

Der Winter war so anhaltend kalt
reich, daß 1500 Stück Wild erfroren.
waren so matt, daß sie sich beym Ge
sen und fortführen ließen, ja dem Men
nachfolgten, bis in die Städte und T
kommend, und jedem aus der Hand f

1625 wüthete die Pest im Gebirge.

1626 entstand eine Feuersbrunst in Zöbli
deutend sie gewesen, kann ich nicht
Pastor Steinbach gedenkt ihrer in
Orte doch ausschließend gewidmeten,
nicht. Es muß also schon damals vo
glücksfalle gar keine Nachricht vorha
seyn. In der handschriftlichen Chroni
rienberg aber steht Folgendes: „Im
brannte Zöblitz ab. Denen schickte
3 Schock 48 Gr., Brod und Bier."

Der Marienberger Chronist lieb
oft unklare, aber komische Kürze. S
nur Ein Beyspiel: „Am 23. Februar
Hans Mietz mit seinem Weibe Mari
hauß copuliret, es ging zwar hart

Mietz, aber es half nichts, er bekahm sie nur." Was soll man sich dabey denken? —

In Folge der gänzlich aufgehobenen schlechten Münzen herrschte solcher Geldmangel, daß der Tauschhandel aufkam und die Theurung bitter die Armen drückte.

1629 kaufte der Churfürst Johann Georg der Erste das Gut Rübenau von den Erben des Floßmeisters Dehmichen, und der Oberhüttenverwalter Linke zu Freyberg erhielt es in Pacht, welcher einen Vicepachter einsetzte. Die Holkischen Dragoner verwüsteten es dann gänzlich im Jahre 1632 und es lag von da an 41 Jahre wüst.

1630 wurde das Jubelfest der Uebergabe der Augsburgischen Confession am 25., 26. und 27. Junius mit um so größerer Bewegung der Gemüther gefeyert, als die Religionsverfolgung von Seiten des Kaisers Ferdinand des Zweyten sich von Böhmen aus über die sämmtlichen evangelischen Lande des deutschen Reichs zu erstrecken begann. Sehr gut gewählt war zum Text am ersten Haupt-Feyertage die Stelle aus dem 119. Psalm, v. 15. 31. 46. 47. 51. 113. 114. u. 165. „Ich rede, „was du befohlen hast und schaue auf deine Wege. „Es sitzen auch die Fürsten und reden wider mich, „aber dein Knecht redet von deinen Rechten. Ich „hange an deinen Zeugnissen. Herr laß mich nicht „zu Schanden werden. Ich rede von deinen Zeug„nissen vor Königen und schäme mich nicht. Und „habe Lust an deinen Geboten, die sind mir lieb. „Die Stolzen haben ihren Spott an mir. Den„noch weiche ich nicht von deinem Gesetze. Ich „hasse die Flattergeister und liebe deine Gesetze. „Du bist mein Schirm und Schild, ich hoffe auf „Dein Wort. Großen Frieden haben, die dein Ge„setz lieben und werden nicht straucheln."

Am 19. November — es war ein Freytag — weckte die Feuertrommel in der Mitternachtsstunde die Bewohner von Annaberg. In dem Hause eines Bergschmidts, Hans Müllers, war das Feuer aufgegangen und bey großem Sturm, der in dieser Nacht tobte, und der Betäubung, in welcher sich Alles, vom tiefen Schlafe aufgeschreckt, befand, griff die Flamme bald so verderblich um sich, daß der größte und ansehnlichste Theil der seit dem Jahre 1604 erst wieder erbauten Stadt am Morgen in Asche lag. Die Annenkirche ragte unversehrt aus dem großen Schutthaufen empor. Aber die Bergkirche, das Rathhaus, die Superintendur, die Brauhäuser und andre öffentliche Gebäude waren nebst mehren hundert Bürgerhäusern ein Raub der Flammen geworden.

„Bey diesem großen Unglücke (sagt der damalige „Rector Arnold in s. Chronik) ists noch nicht verblieben, sondern aus gerechtem Gericht Gottes, wegen unsrer Sünden, der verderbliche hochschädliche „Krieg ins Künftige erfolget, wann die armen Bürger etliche Jahre vom Feind mit großer Brandschatzung, Einquartirung, Plünderung, Contributionen, Recrutir- und Discretiongelder dermaßen angestrenget worden, daß sie in die höchste Armuth „gediegen und fast zu Grunde verderbet worden."

1631 den 12. Junius brannten in Chemnitz binnen drey Stunden 146 Häuser in der Stadt und 68 Häuser vor dem Klosterthore, nebst der Klostermühle, dem Bleichhause, der Schwarzfärberey und 9 Scheunen ab, und drey Jahre nachher wiederum 137 Häuser.

Der Churfürst verband sich mit dem Könige von Schweden, und es erfolgte die Schlacht bey Breitenfeld. Der nun beginnenden Drangsale des dreyßigjährigen Krieges soll aber in diesen Annalen

weiter nicht gedacht werden, da es nur Wiederholung der ausführlichen Darstellung derselben im ersten Theile seyn müßte.

1635 war so anhaltend harter Frost, daß die größeste Wassersnoth und dadurch auch Mangel an Bier entstand, weil man im Januar nicht brauen konnte.

Zu Prag wurde den 30. May Friede zwischen Sachsen und Oestreich geschlossen, wodurch die Schweden Feinde der Sachsen wurden.

1636 wurde trotz der bedrängten Zeit eine neue Orgel in der Annenkirche zu Annaberg aufgerichtet, welche 600 Thlr. kostete. Man hoffte aber allerdings in diesem Jahre auf die Vertreibung der Schweden aus Deutschland und ahnete nicht ihre baldige furchtbare Rückkehr. Darum wurde auch der Bau der Orgel in der Kirche zu Marienberg begonnen. Der Baumeister war Tobias Weller aus Dreßden. Der Bau kam, wenn alle Leistungen gerechnet werden, über 1000 Fl. Zum ersten Male wurde diese Orgel gespielt, als M. Jeremias Metzler, Pastor zu Zöblitz, mit des verstorbenen Pastor M. Georg Greifens zu Frankenstein Tochter, welche mit ihrer Mutter in Marienberg lebte, getraut wurde. Erst das Jahr nachher wurde sie am Sonntage nach Lichtmesse feyerlich eingeweiht und die Predigt vom Pastor Kunad, welcher ein Jubelgreis war, über den 150sten Psalm gehalten.

Ein sächsischer Rittmeister, Peter Berghold, stand in dieser Zeit (1637) mit einer Compagnie Reiter in Marienberg und warf sich so unbegrenzt zum Commandanten der bedrängten Stadt auf, daß er auch einen Mahler, Nahmens Georg Oehmen, aus Annaberg kommen, eine der Emporkirchen mahlen ließ und den Rath nöthigte, die

30 Thlr., welche er dem Mahler versproch
dafür auszuzahlen.

In Freyberg hatte man die Frau ein
münzers aus Hof zu Arrest gebracht und
erhielt jetzt von ihrem Manne einen drohen
daß der Stadt großes Unglück widerfahre
sobald man die Frau nicht losließe. B
jedoch der Mann selbst gefangen und
hauptet.

1637 den 5. Febr. starb zu Wien der Kai
dinand der Zweyte, wo unser Chur
Drittenmale Reichsverweser wurde.

1638. Johann Abraham Stange auf
berg und Drebach wurde zu Bib
einem Duell getödtet, und sein einziger
theter Bruder starb bald nachher, wo
alte adliche Geschlecht, dessen Nahme in d
gengerichte zu Haselbach (S.
noch fortlebt, erlosch.

Den 10. Novbr. wurde zu Frey
Prinzessin Magdalena Sibylla,
Markgrafen Christian von Bra
als Braut des Churprinzen Joha
des Zweyten feyerlich empfangen.
fand in Dreßden die Hochzeit statt
großes Feuerwerk mit abgebrannt wu
in jener Zeit noch etwas sehr Seltne
rend die Feuerwerke, welche die Ka
Schweden durch gräßliches Niederbrenn
ten und Dörfern gaben, leider an
nung waren.

Ein furchtbares Hagelwetter verwi
September die ganze Gegend um W

1639. In Kühnheyda hatte der Besi
von Berbisdorf, einen Jahrmark
gegen die Stadt Marienberg sich

nun trotz gütlicher Unterhandlungen am 26. Julius wieder Jahrmarkt gehalten wurde, so begab sich der Stadtrichter August Eckstein mit 40 Musquetiren auf churfürstl. Befehl dahin, zerstörte die Buden und vertrieb die Verkäufer.

am 15. März kam Nachts elf Uhr bey einem Schlosser in der Badergasse zu Marienberg Feuer aus und brannten 9 Häuser ab. Die ganze Stadt stand in Gefahr.

am 17. Febr. wurde Freyberg, welches so heldenmüthig die schwierigste Belagerung ausgehalten hatte, von den Kaiserlichen entsetzt, und nachträglich finde hier noch das Schreiben einen Platz, welches der Kaiser Ferdinand der Dritte deßhalb an den Rath, von Wien aus, unterm 8. März ergehen ließ:

Von Gottes Gnaden Ferdinand der Dritte, Erwählter Römischer Kaiser, rc.

Ehrsame, liebe Getreue. Uns ist von unserm geheimten Rath, Kämmerern Hatzschier Hauptmann, Feldmarschalln und bestallten Obristen, dem Hoch und Wohlgebornen unsern lieben Getreuen Octavio Grafen Piccolomini, Duca d'Amalfi sonders gerühmt worden, mit was standhafftigem Gemüthe Ihr Euch sambt der Bürgerschafft in defendirung der Stadt Freybergk bey wehrender Belägerung erwiesen und dem darinnen gelegnen Commendanten Georg Hermann von Schweinitz (dessen Nahme ein ewiges Lob und Ruhm meritirt) mit allen erforderten Hülfsmitteln trewlich an die Hand gestanden seyd, dadurch endlich der Feind genöthiget worden, ob wol er sich schon in der Stadt befunden und eines Thors sambt zweyen Thürmen bemächtiget gehabt, dennoch auff anlangung des Succurses wiederumb zurück zu weichen und die Stadt gantz zu

verlassen. Wie nun Uns, und unsere
geliebten Oheimbs und Churfürstens de
tig Hochgebornen Johann Georgen,
Sachsen Liebden dadurch ein sehr ersp
ter Dienst beschehen, und andern ein
ben worden, wie sie sich in dergleich
beständig erzeigen sollen: Als habt Ihr
gen zu versichern, daß Wir es hinw
Keyserl. Gnaden erkennen werden, u
bleiben Euch mit Keyserlichen Gnaden
gen. Geben in unserer Stadt Wien
natstag Martii im sechzehnhunderten u
viertzigsten, unserer Reiche des Römisch
den, des Hungarischen im achtzehnde
Bohemischen im sechzehenden Jahre.

Ferdinand.

Questenbergk.

Johann Geo

1644. In diesem Jahre wurde das noch
Umtragen der Klingelbeutel in den
eingeführt.

1648. Bey dem unter General Holk
Einbruch der Kaiserlichen ins Obergebi
1633 waren aus der Kirche von
die kostbaren Altargemählde von Luk
mit geraubt und dann in Prag in
Strohoff geschafft, die übrigen von
gekauft worden. Vielfach hatte man
müht, sie wieder zu erhalten, aber ve
diesem Jahre nun bemächtigte sich d
General Königsmark des Schlo
kleinen Seite von Prag und ein S
scher Bürger, Nahmens Hans Ta
nach Prag gereist war, wendete sich
prediger M. Johann Klee und bat

dererlangung der Gemählde ihm beym General behilflich zu seyn. Der wackre Feldprediger that es, und das Kloster mußte sofort das Gemählde hergeben, die übrigen aber wurden das Jahr darauf auch wieder erlangt.

Am 14. Februar schlug der Blitz in den Kirchthurm zu Lichtenberg bey Freyberg, wodurch die Kirche, Pfarrwohnung und mehre Bauerhöfe abbrannten.

Das Getreide wurde so wohlfeil, daß der Schfl. Korn 18 Gr., der Hafer 8 Gr. galt.

In Rochlitz brannte am 12. Sept. das Rathhaus nebst 80 Häusern ab.

Den 14. October wurde zu Osnabrück der Friede geschlossen.

1649 am 30. Januar wurde der König von England, Carl Stuart, zu London öffentlich enthauptet.

1650 am 22. Julius feyerte man das Friedensfest.

Achter Abschnitt.

Zeitraum vom Jahre 1650 — 1756.

1650. Dieses große Friedensjahr begann mit einem so milden Winter, daß im Februar die Veilchen blühten.

In der Kirche zu Marienberg wurde ein churfürstliches Chor von Strafgeldern erbaut, welche ein Bürger, Adam Schößler, dafür erlegen mußte, daß er einen Farbekessel gestohlen hatte.

In Zwickau schlug am 17. April der Blitz in den Thurm der Hauptkirche, welcher damals mit Zinnplatten gedeckt war. Das Zinn zerschmolz nebst den Glocken. Die Kirche wurde gerettet.

1651 am 22. Jul. erschlug der Blitz den Pachter des Illgenschen — jetzt Gräfl. Lohß. — Vorwerks bey Zöblitz.

1652 am 3. Sept. brannte in Neustädtel bey Schneeberg das Rathhaus, wo das Feuer auskam, nebst der Kirche und allen geistlichen Gebäuden, auch einem Bürgerhause, ab. — Ein Zimmermann aus Lauter wurde im Walde von einem Bäre angefallen und gefährlich verwundet.

Der Amtmann Johann Rechenberg ließ in der Kirche zu Wolkenstein auf seine Kosten einen kostbaren Altar von Marmor und Alabaster erbauen. Als man den Grund grub, fand man ungewöhnlich große Todtengebeine.

1653 den 26. März zog ein heftiges Gewitter über Marienberg, welches starken Hagel niederwarf

und in der Nacht gegen 2 Uhr früh noch einmal heftig donnernd wieder kehrte.

In Annaberg brannten zwey Häuser ab, welche Feuersbrunst hier das Anschaffen von zwey Feuerspritzen verursachte, die damals nur erst aufgekommen, aber noch sehr unvollkommen waren.

1. Dieß ist das Geburtsjahr von Johann Georgenstadt.

Am 3. März wurde zu Mauersberg Hans Nestler, eines Bauern Sohn, ein junger Mensch von 18 Jahren, erst geköpft und dann verbrannt, weil er einem andern Bauer, Nahmens Paul Meyer, ohne alle und jede Ursache, blos aus Muthwillen die mit Getreide angefüllte Scheune angezündet hatte.

Am grünen Donnerstage und Charfreytage fiel eine große Masse Schnee, darauf folgte den 23. April ein heftiges Gewitter, welches in Marienberg dreymal einschlug und darunter auch in das Fürstenhaus, wo seit der Zerstörung des Schlosses Lauterstein der Amtsschößer von Lauterstein wohnte. Es zündete jedoch nirgends. — Am 2. August war eine große Sonnenfinsterniß. Die Begriffe jener Zeit waren noch so abergläubig, daß man diesem so natürlichen Ereignisse mit Furcht und Zagen entgegen sah, welches freylich auch durch übertriebene Schilderungen erweckt wurde, welche davon selbst Astronomen machten. Der Astronom zu Leipzig, Israel Hübner, ein Schneeberger, hatte besonders die Schwachheit begangen, diese bevorstehende Sonnenfinsterniß als eine solche Verfinsterung darzustellen, welche die tiefste Nacht verbreiten und die Vögel irre machen würde, daß sie ihre Nester nicht fänden. Ueberall fast eilte man an diesem Tage in die Kirchen, wo besondre Betstunden gehalten wurden, sah sich aber natürlich in

der Erwartung einer gänzlichen Finsterniß getäuscht, da nur eine Dämmerung erfolgte, wie sie oft ein Gewitter schon verbreitet. Der arme Hübner hätte sich todt ärgern mögen, als es durchaus nicht recht finster werden wollte und jetzt mußte er noch Studenten oder Schüler spottend mit Laternen kommen sehen, welche ihn nach Hause leuchten wollten.

Sehr zeitig mit Anfange des Novbr. begann der Winter und so heftig, daß am 7. Nov. der Pastor Haberstroh von Dörnthal, ein junger Mann, welcher von Sayda nach Hause ging, erfror. Die Chroniken des Gebirgs, so wie die Kirchenbücher, führen fast von jedem Winter Beyspiele von Erfrornen auf, deren Aufzählung man mir gewiß gern erläßt. Aber als eine Merkwürdigkeit sey gleich hier erwähnt, daß am 28. Sept. 1694 ein Topfhändler bey Gottesgabe erfror.

1655. Vom 21. Jan. bis 2. Febr. erreichte die Kälte eine furchtbare Höhe, worauf plötzlich am Lichtmeßtage ein heftiges Regenwetter folgte, welches mehre Tage anhielt. Die Bäche und Flüsse schwollen so an, daß vielfacher Schaden angerichtet wurde.

Am 25. Sept. wurde ein allgemeines kirchliches Jubelfest wegen des vor hundert Jahren geschloßnen Religionsfriedens gefeyert.

In Marienberg wurde am 21. Januar eine neue große 17 Ctr. und 24 Pfd. wiegende Glocke, welche in Dreßden gegossen worden war, glücklich auf den Thurm gezogen; als aber zum erstenmale mit ihr der Gottesdienst eingelauten wurde, schlug sie einem Schulknaben das Bein entzwey.

1656 am 8. October Nachm. 5 Uhr starb der Churfürst Johann Georg der Erste, in einem Alter von 71 Jahren 7 Monaten und 2 Tagen, nach einer 45jährigen Regierung. Er wurde erst den 4. Februar des nächsten Jahres zu Freyberg

feyerlich beygesetzt. — Wie sehr dieser Fürst ein Freund der Jagd und wie ansehnlich die Zahl des erlegten Wildes bey einzelnen, in den hochländischen Wäldern angestellten Jagden gewesen sey; ist bereits ausführlich im ersten Theile dargethan worden. Hier finde nur noch die Liste des sämmtlichen Ertrags der von ihm gehaltenen Jagden überhaupt einen Platz.

Es sind nehmlich erlegt worden

1. an rothem Wildpret:

15,228 Hirsche
1887 Spieß-Hirsche
300 Kolb-Hirsche
385 Damm-Hirsche
15,399 Stück Wild
379 Stück Dammwild
3594 Wildkälber
52 Damm-Wildkälber
1869 Rehböcke
8167 Rehe
788 Rehkälber.

2. an schwarzem Wildpret:

3207 hauende Schweine
593 angehende Schweine
2850 Keuler
9478 Bachen
13,068 Frischlinge.

3. an wilden Thieren:

208 Bäre
3543 Wölfe
200 Luchse.

4. an gemeinem Wildpret:

11,811	Hasen
18,957	Füchse
922	Dachse
37	Bieber
81	Fischottern
149	wilde Katzen
129	Baummarder
70	Steinmarder
148	Else
71	Eichhörner
18	Hamster
27	Igel
2	Wiesel.

Indem diese im Ganzen 113,629 Stück betragende Summe lediglich auf Jagden erlegt worden ist, bey welchen der Churfürst persönlich zugegen war, so läßt sich daraus die außerordentliche Bevölkerung unsrer Wälder abnehmen, da besonders das gemeine Wildpret bey solchen Jagden wenig berücksichtiget wurde.

Churfürst Georg zeugte 7 Prinzen und 3 Prinzessinnen und erlebte 51 Enkel und 19 Ur-Enkel, so daß die Nachkommenschaft, die er selbst erblickte, achtzig Personen betrug. Am 12. Febr. 1659 folgte ihm seine zweyte Gemahlin, Magdalena Sibylla, geb. Markgräfin von Brandenburg, im Tode nach.

1658 folgte der heftigen Kälte im Februar große Wasserüberschwemmung.

Am 22. April brannte ein Theil von Elterlein ab. An die Stelle des am 2. April 1657 verstorbenen Kaisers Ferdinand des Dritten wurde Leopold der Erste zum Kaiser gewählt. — Bey Scheibenberg, wie bey Grünhayn

wurden ein Paar Schwäne von besondrer Größe geschossen.

) am 12. November wurde Schlettau durch eine Feuersbrunst bis auf 14 Häuser in Asche gelegt. Das Feuer war im Malzhause ausgekommen.

Am 27. Februar stach der Schmidt Christian Hillner zu Hermsdorf im Erbgerichte den Richter Christoph Schmiedern wegen einer ihm weggenommenen Kanne Bier mit einem Brodmesser auf der Stelle nieder und wurde dann den 22sten April mit dem Schwerdte gerichtet. — Den 16. Jun. entzündete der Blitz das Gericht in Sayda. — Am 9. Sept. überfielen zwey kaiserl. Dragoner in dem Holze, die Grüne, bey Frauenstein den Lohfuhrmann Hegewald aus Claußnitz, nahmen die Pferde und verwundeten ihn so, daß er sich verblutete. Beyde Mörder wurden ertappt und hingerichtet.

). Im Dezember wüthete ein Sturmwind, welcher in Wäldern nicht nur, sondern auch in den Dörfern durch Niederreißen der Häuser, in den Städten durch Abdeckung der Ziegeldächer großen Schaden verursachte.

Der Getreidepreiß war in diesem Zeitraum so niedrig, daß ein Groschenbrod 6 Pfd. 15 Lth. wiegen mußte, ein Schfl. Korn galt 16 Gr., der Hafer 8 Gr. Diese Wohlfeilheit hatte dieselbe Wirkung, welche wir seit ein Paar Jahren bey verhältnißmäßig gleicher Wohlfeilheit erleben. Der Annaberger Chronist sagt nehmlich: „Welches „aber das Dienstgesinde und Taglöhner sicher und „seltsam gemachet, darüber die Hausväter höchlich „klagen müssen. Ja es sind auch die armen Bett„ler so ekel worden, daß sie auch ein Stücklein „Brod zu nehmen verwegert haben. Gott verhenge

„nicht, damit das Brodkörblein höher gehängt wer„den möge!"

1661. Im Julius und August ergossen sich so anhaltend die Regenwolken, daß am 6ten August eine traurige Ueberschwemmung erfolgte. In Eybenstock riß das Wasser 8 Häuser weg und unterwusch noch 28 andre, wobey auch eine Frau ertrank, und der Schaden, der hier, so wie auf dem Hammerwerke Unterblauenthal und zu Sosa, angerichtet wurde, wurde auf 10,000 Thlr. taxirt. Aehnliches erfolgte im Hüttengrunde bey Wolkenstein, wo die Brücke, das Wehr, die Amtsmühle nebst Häusern und Teichen ruinirt wurden.

Churfürst Georg der Zweyte kam mit großem Gefolge am 13. Jul. nach Schneeberg. — Bey dem Ausgraben eines Kellers am Heidelsberge bey Aue entdeckte man Zinnerze, und es entstand hier ein ergiebiger Zinnbergbau.

1662 am 15. April brannte wieder ein großer Theil von Elterlein ab, nehmlich 52 Häuser. — Das Jahr begann so mild, daß fast gar kein Winter war. Die Bäume blühten so zeitig, als reich. Ein Spätfrost vereitelte aber alle Hoffnungen und es entstand so schnell nun eine Theurung, daß der Scheffel Korn bis sieben Thaler stieg. Am 17ten Junius gefror es Eis und im September verwüstete der Hagel die Gegend um Marienberg, und wer im Felde war, wurde blutig geschlagen.

1663. Der Einbruch der Türken in Ungarn erweckte so allgemeine Furcht, daß auch in Sachsen nicht nur Bußtage angeordnet wurden, sondern auch in den Wirthshäusern alle Tanzmusik eingestellt werden mußte. Den 19. Septbr. zogen über 1500 Mann braunschweigsche Truppen durch Marienberg gegen die Türken.

1664. Am 5. May in der Mitternachtsstunde kam im

Gasthofe zum goldnen Löwen in Annaberg Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß binnen vier Stunden über 200 der ansehnlichsten Häuser in Flammen standen, auch mehre Personen und darunter der Stadtrichter Meyer mit seiner Frau verbrannten und im Ganzen 21 Menschen das Leben verloren, von denen der größte Theil in den Kellern erstickte.

In diesem Jahre fiel auch bey Neustädtel ein vollkommnes Duell zwischen zwey Bergbeamten vor, von denen der Eine blieb.

Bey Reichenau ohnweit Frauenstein nahm eine Bauerfrau ihre zwey Knaben von 6 und 4 Jahren mit hinaus auf das Feld, wo Korn geschnitten wurde und ließ sie bey der daselbst errichteten Wildhütte sitzen. Die Kinder krochen hinein, schliefen ein und plötzlich gerieth die Hütte in Brand. Wohl eilte beym Erblicken der Rauchwolke die erschrockne Mutter herbey. Aber es war zu spät. Die Kinder hatten in der Asche des nahen Wachtfeuers wahrscheinlich noch glühende Kohlen gefunden und mit in die Hütte genommen. Sie verbrannten Beyde.

Wenn hier mehr als hundert einzelne Unglücksfälle mit Recht übergangen werden, weil sie an sich selbst etwas zur Warnung Gereichendes, oder doch Merkwürdiges, nicht enthalten, so sey dagegen noch erwähnt, daß in eben diesem Dorfe Reichenau am 4. August ein Kind in der Badewanne ertrank. Die Bäuerin hatte das erst 10 Monde alte Kind eben in der Wanne, als das Vieh eingetrieben wurde. Sie läßt das Kind in der Wanne sitzen und läuft in den Stall und als sie zurückkehrt, liegt das Kind mit dem Gesichte auf den Boden der Wanne, und ist todt. —

5 den 21. Sonnt. n. Trinit. wurde ein allgemeines

Dankfest wegen des mit den Türken gesch
Friedens gefeyert. Vom 1. Decbr. an fiel
Schnee, als 30 Jahre hindurch nicht gefaller
1667 vermählte sich der Churprinz und nach
heldenmüthige Churfürst, Johann Geor
Dritte, mit der Prinzessin Anna Sı
von Dänemark.

In Zwönitz brannten am Weihnachtsaben
Häuser am Markte mit reichen Vorräthen ab.
1668. Der Winter glich dem von 1662. Nac
mildesten Frühlingswetter im Februar folgte dı
Febr. ein heftiges Gewitter und dann war
schön, daß man jede Feld= und Gartenarbı
Ostern schon vollbrachte. Von dem Feste der
melfahrt an begann aber heftiges Schneegestö

In diesem Jahre wurde vom Churfü
Johann Georg dem Zweyten, die jähı
Feyer des Reformationsfestes am 31. Octbr.
ordnet, welche bis dahin nicht statt gefunden
Am 18. October wurde Johann Georg
Vierte zu Dreßden geboren.
1669 am 23. April wurde auf der Straße von
tzenhayn nach Marienberg ein kaiserl.
meister Münch, der seinen in sächsischen D
als Oberster stehenden Bruder besuchen wollte
4 Reitern überfallen, ermordet und einer Baa
von 1000 Ducaten beraubt. Ein Zimme
aus Wolkenstein, der in der Nähe arl
hörte die Schüsse und fand dann auch noc
Reitknecht am Leben. Er zeigte es in Wo
stein an. Der Bruder des Ermordeten ei
einigen Soldaten der Spur nach und find
Mörder in Eisenach. Sie wurden gefange
enthauptet. Es waren vier verabschiedete
liche Officiers.
1670 am 7. März war im Hause des Organisten

gel zu Eybenstock ein Familienkreis versammelt. Der Bruder des Organisten, ein junger Fleischer, gerieth mit seiner Schwägerin in Wortwechsel, in welchen sich nun auch deren Bruder, ein Soldat, mengte und ihm mit einem ergriffnen zinnernen Waschbecken einen solchen Schlag auf den Kopf gab, daß er taumelnd zu Boden sank und zwey Stunden darauf starb.

Der Winter war so anhaltend hart, daß viele Tausend Stück Wild an Schweinen, Hirschen, Rehen und Hasen umkamen und in noch größerer Zahl umgekommen wären, wenn nicht gegen Bezahlung ein jeder Bauer eine Hafergarbe, oder ein Bund Heu an den nächst gelegnen Förster hätte abliefern müssen, durch welchen sodann in besonders dazu errichteten Raufen die Fütterung des Wildes besorgt wurde.

In Johann-Georgenstadt wagte sich ein Hausbesitzer, Oßwald Solbrig, in Begleitung eines Bergmanns in das an seinem Hause gelegne Bergwerk, um zu sehen, ob nicht vielleicht noch etwas hier, wo man auf Zinn gebaut, aber die Grube wieder liegen gelassen hatte, zu thun seyn könne. Indem er nun in dem Stollen herumsuchte und mit dem Fäustel auf eine Wand unter sich einen Schlag that, so stürzte er mit dieser Wand zehn Lachter tief hinab. Zu seinem Glücke setzte sich ein sehr großer nachstürzender Stein über die Höhlung, in welche er hinabgesunken war, so daß ihn das nachrollende Gestein nicht traf.

Sein Gefährte eilte, als er aus der Tiefe den dumpfen Ruf: Ich lebe noch, vernahm, zu dem Bergmeister, welcher eine Menge Bergleute schleunigst anstellte, welche aber doch zwey volle Tage zubrachten, ehe sie den armen Gefangnen, der besonders auch von der Kälte — es war im Februar —

sehr gelitten hatte, erlösten. — Trauriger endigte sich eine Reise nach Nürnberg, welche der 21jährige Sohn des Burgemeisters Hammerdörfer von Johann-Georgenstadt, um nehmlich Zinn zu verkaufen und Gelder einzucassiren, unternommen hatte. Denn auf der Rückkehr wurde er von seinem Gefährten und Fuhrmann am 28. Jun. bey Eger ermordet. Der Fuhrmann wurde zum Geständniß gebracht und gerädert. — Der Erschlagne war Bräutigam. Seine Braut heirathete nachmals einen Handelsmann aus dem Dorfe Mitweyda, welcher am 3. May 1687 von einem mit ihm reisenden Spitzenhändler in Baiern ermordet wurde.

Am 12. May wurde zu Dreßden Friedrich August, nachmaliger Churfürst und König von Pohlen geboren.

1672. Wegen des Einfalls der Franzosen in die Niederlande und der dadurch für Deutschland entstehenden Kriegsgefahr wurden wieder drey Bußtage und dann noch einmal drey Bußtage für dieses Jahr angeordnet. Der Churfürst reiste mit seiner Familie und mehren Ministern und Staatsbedienten in das Gebirge. Das ganze Personale bestand mit Einschluß der Garden aus 942 Personen mit 796 Pferden. Den 15. Jul. kam er nach Schneeberg, den 24. nach Johann-Georgenstadt.

Das Jahr vorher war er im Spätherbst (wie Lehmann im E. Schaupl. berichtet) in Wiesenthal, wo er bey einem Kaufmann wohnte, in dessen Garten noch die Rosen blühten und Johannisbeeren reiften, während auf dem Fichtelberge schon Schnee lag. Er brach staunend in die Worte aus: „Du wunderbares Wiesenthal! draußen liegt der Fichtelberg voller Schnee und hier blühen und reifen die schönsten Sommerfrüchte!"

1675 am 20. April ereignete sich in Schneeberg ein



Tumult von sehr eigner Art. Der Pastor, M. Christoph Schindler, Sohn des ehemaligen Pastors in Clausnitz (m. sehe III. 266.) hatte aus Unmuth über einige Mißhelligkeiten um seine Versetzung nach Eybenstock nachgesucht, wogegen der dasige Pastor Heiden an seine Stelle kommen sollte. Dieß wurde genehmigt. Schindler war nun als Prediger sehr beliebt und hatte selbst gegen einige Bürger in Hoffnung, daß die Sache wieder rückgängig werden könne, weil ihn sein gethaner Schritt reute, so hingeworfen, sie sollten ihn nur nicht fortlassen. Als denn am 20. April die Abgeordneten von Eybenstock mit Kutsche und mehren Wagen zur Abholung Schindlers ankamen, so zog eine ziemliche Anzahl Bürger und besonders Bergleute mit Gewehr vor das Pastorat, trieben die Eybenstocker fort und hielten die Wohnung drey Tage lang besetzt. Der Rath berichtete eiligst den Vorfall nach Dreßden und am 23. April kam schon ein strenger Befehl gegen diese Empörer an, welcher gedruckt an alle Ecken der Gassen angeheftet wurde. Die Wache schlich nun davon und der Pastor zu Fuße nach Eybenstock. Der Geheime Rath von Einsiedel auf Scharfenstein erhielt besondre Commission zur strengen Untersuchung des Vorfalls und kam den 11. May in Schneeberg an. Der Haupträdelsführer, ein Bergsteiger, hatte kurz zuvor das Leben durch Hinabstürzen in den Schacht verloren.

1676 am 2. May erfolgte mitten in der Nacht wieder eine Feuersbrunst in Elterlein, welche dieß 14 Jahre zuvor schon vom Feuer so sehr verwüstete Städtchen fast ganz, nebst Kirche und Schule in Asche legte.

Am 25. Junius brannte in Annaberg die Gasse vom böhmischen Thore herein, welche in dem

großen Brande vom Jahre 1664 unversehrt geblieben war, ab.

1677. Ein gleiches Schicksal traf Scheibenberg am ersten May, wo 46 Häuser nebst 12 Scheunen abbrannten. Verursacht wurde diese Feuersbrunst durch das unsinnige Ausräuchern eines Viehstalls, welches, um vor Hexerey die Kühe zu bewahren, eine abergläubige Frau in der Walpurgisnacht unternommen hatte. — In Marienberg ging am 29. Junius in der Freybergschen Gasse ein Feuer auf, welches nur vier Häuser verzehrte, weil ein Platzregen zum Heile der Stadt, eben, als die Gluth emporgeschlagen hatte, das Umsichgreifen der Flamme verhinderte.

1678. Die Filialgemeinde zu Bockau bey Aue wurde als besondere Parochie von Aue getrennt und M. Ehrenfried Hayn als erster Pastor angestellt.

Der Hauptjagden, welche der Churfürst in diesem Jahre auf dem Gebirge hielt, ist im ersten Theile gedacht worden.

Bey der Gegenwart des Churfürsten wurde ein Vogelschießen in Schneeberg veranstaltet, welches durch den dreyßigjährigen Krieg ganz abgekommne Volksfest erst im Jahre 1660 wieder erneuert worden war. Es wurde auch ein feyerlicher Aufzug gehalten, dessen Schilderung in so fern interessant ist, weil man dabey Etwas von der Tracht jener Zeit erfährt. Es marschirten nehmlich auf 144 Mann mit schwarzen Hüten und grünen Bändern, dann 201 Mann mit weißen Hüten und grünen Bändern, ferner 98 junge Leute mit weißen, gelb und schwarz ausstaffirten Hüten. Einen besondern Aufzug hielten die Bergleute 366 Mann stark mit schwarzen, grünen und gelben Schachthüten sammt gleichfarbigen Strümpfen, Hals-, Knie- und Schuhbändern in neuen gelben Grubenkleidern.

Das ganze Musikchor der Bergleute bestand aus drey Cytherschlägern.

Außer dem Churfürsten und seinen Prinzen war auch der Pfalzgraf von Sulzbach und Herzog Christian von Halle mit gegenwärtig.

Am 19. Julius wurde Georg Feller aus Rechenberg bey Frauenstein gehenkt, weil er einem Bauer aus Nassau 31 Thlr. 3 Gr. gestohlen hatte. Der Sohn des Diebs war mit dem Sohne des Bestohlnen oft zusammen und letzterer hatte ihm gesagt, daß sein Vater im Verdacht sey. Der unverschämte Dieb verklagte nun den Bestohlnen, aber dabey kam es nun zur Untersuchung und er wurde des Verbrechens überwiesen und da er bereits 29 Thlr. verthan hatte und das Geld wieder zu schaffen nicht im Stande war, nach den strengen Gesetzen jener Zeit gehenkt. Acht Monate nachher wurde der Leichnam noch mit Strick und Kette gestohlen und es ist nicht entdeckt worden, wer es gethan habe und wohin der Körper geschafft worden sey.

1679. Der Winter war wieder so hart, daß das Wild Hilfe unter den Menschen suchte und 8000 Stück erfroren. So kam ein Hirsch nach Marienberg und lief von Haus zu Haus, bis der Förster Semmler ihn fortführen und einsperren ließ. Um diese Zeit ereignete sich zu Johann-Georgenstadt eine Gespenstergeschichte, welche von vielen andern Orten mit mancherley Zusätzen erzählt zu werden pflegt, aber sich also verhielt. Der Hammerwerksbesitzer Caspar Wittich bey Johann-Georgenstadt erhielt von dem Zehntner aus Annaberg einen Besuch. Nicht lange war der Gast eingeschlafen, als ihn ein ganz eigenthümliches Rasseln weckte. Er fährt empor und jetzt öffnet es die Thüre und eine hohe Gestalt, beym matten

Mondlicht nur halb zu erkennen, naht
Bette. Der arme Zehntner ruft um Hilf
Gestalt eilt davon. Als nun am Morg
der Gast, bleich und verstört, sein Aben
zählte, da bedauerte lächelnd der Wirth,
ein zahmer Hirsch, den er sich halte, sol
verursacht habe. Er pflege alle Thüren
ken. — Dieser Hirsch brachte kurz nachh
meinde in Breitenbrunn um alle An
dem er während des Gottesdienstes in
kam und hier sich in der Nähe des Al
niedersetzte. Zögernd nahten sich die G
ten dem Altare, der Hirsch aber blieb
als beym Sprechen des Segens die Ge
stand, stand er mit auf und ließ dann
Thüren hinaus, ehe er selbst folgte.
mer ungezogner wurde und einen Ha
selbst fast todt rannte, so wurde er
Das Hammerwerk Wittichsthal
Nahmen von diesem Wittich, welcher
ein Paar Jahre vor Begründung de
Genehmigung des Churfürsten Ge
nachdem er auf böhmischen Grund un
nah anliegende Hammerwerk Breite
ches von der Stadt Platten schon
tet wurde, früher schon erkauft, al
Religionsunruhen beschlossen hatte,
auf sächsischem Boden anzubauen.

Am 20. Junius schlug der Blitz
thurm zu Marienberg, doch zünd

Am 1. Novbr. wurde wegen de
Frankreich ein Dankfest gefeyert.

1680. Die Pest wüthete.

Am 28. Jün. starb auf dem Sc
berg Johann Georg der Zwe

1681. Die Huldigung wurde durch

Gebirge angenommen, nachdem die Pest sich gelagert zu haben schien. Diese Commissarien wurden aufs Feyerlichste empfangen. So zogen am 21sten October die zwey churf. Commissarien von Einsiedel und von Neitzsch nebst dem Amtsschößer von Lauterstein, welchem die Auslösung aufgetragen war, gegen Abend in Marienberg ein, von einer Compagnie Schützen und 100 Bergleuten und Hüttenmännern feyerlichst eingeholt. In der Stadt bildete die Bürgerschaft und Knappschaft Spalier vom Zschopauer Thore bis an das Fürstenhaus. Sie hatten vier Schalmeipfeifer. Außerdem waren die Stadtmusikanten mit 2 Trompetern und den Heerpauken in einem gegenüberstehenden Hause in der Oberstube aufgestellt worden. Den Tag darauf hielt der Pastor Hasper die Huldigungspredigt über Pr. 8, 2. „Ich halte das Wort des Königs und den Eyd Gottes." Im Geschmacke jener Zeit war die Predigt, deren Thema folgendes war:

Erbauliche Erklärung des Bildes, in welchem die Justiz dargestellt wird. — Sie hält in Einer Hand das Schwerdt und dieß sagt uns: Das Schwerdt, das trägt die Obrigkeit, die Pflicht zu thun wir seyn bereit. — Sie hält in der andern Hand die Wage und dieß ruft uns zu: Den Eyd wäg ab, auch wohl betracht', womit man sich verbindlich macht! —

1682. Der Chronist von Marienberg sagt unter diesem Jahre: „Den 21. September wurde eine Com„mission gehalten, wegen des Bürgerstreits, „und wurde also E. E. Rath und die Bürgerschaft „verglichen. Gott gebe, daß keine Uneinigkeit mehr „entsteht!" —

Er erzählt aber dann auch, welche bedenkliche Zeichen sich gleich beym Versöhnungsfeste selbst gezeigt hätten; denn als den 25. Septbr. darauf die

Rathspredigt gehalten werden sollte u
Bürgerschaft mit dem Rathe in die Ki
Gott zu danken, „daß der langwieri
unter ihnen aufgehoben war,
ten unter der Predigt in Christoph (
Haus-Feuer aus und Alles lief aus
Das Feuer wurde gelöscht, aber mehr al
brand der Zwietracht hat fort und fort
und ist auch wohl zur hellen Flamme ge

1683. Der Winter war sehr hart und es er
Menschen. Das Getreide war wohlfeil;
Korn galt 20 Gr., wogegen das nächste
Mißwachs und Theurung erfolgte, und
fel bis 5 Thlr. stieg.

1684 am 4ten August entstand Abends 9 Uh
rienberg eine Feuersbrunst, und ehe
Mitternachtsstunde schlug, waren 138 Hä
Stadt und außerhalb 9 Häuser und 9
ergriffen, worunter sich, außer dem Rath=
amtshause, auch das Amtshaus befand,
der Amtsschösser von Lauterstein seit der
rung des Schlosses wohnte. Unersetzlich
Verlust, indem das ganze Archiv verbrann
ches sehr wichtige und auch geschichtlich me
Documente besessen haben muß. Auch da
pauer Thor nebst Vorwerken und Scheune
ein Raub der Flammen. Das Feuer war
angelegt worden. Die Stadt Regensburg
den Abgebrannten 303 Fl. — In Fraue
wo das Jahr zuvor schon der Blitz den groß
stall auf dem Schlosse entzündet hatte und
ein Theil der Nebengebäude abgebrannt wa
es dieß Jahr auch eine Feuersbrunst, indem
ser nebst sämmtlichen Scheunen vor dem bö
Thore wegbrannten.

Eine Viehseuche raffte ganze Heerden

Ein Knabe von Neudeck hatte Kapaunen nach Eybenstock getragen. Auf dem Rückwege kehrte er in Wildenthal ein und trank ein Glas Bier. Hier saß ein Vetter von ihm, welcher, als der Knabe das Bier bezahlte, von heftiger Begierde entbrannte, den 25 Kaisergroschen betragenden Erlös des verkauften Federviehs an sich zu bringen. Er erbot sich mit ihm nach Hause zu gehen und erschlug den Harmlosen, entwich und ist nie wieder gesehen worden.

1686. Die Häuser in Marienberg waren größtentheils wieder aufgebaut, so wie insbesondre auch das Rathhaus wieder vollendet war, und ein in Zwickau gefertigtes neues Uhrwerk am 13ten April auf dem Rathhausthurme aufgesetzt, welches denn zu großer Freude Aller am 21sten April Nachmittags zum Erstenmal Drey schlug. — Das Städtchen Zöblitz erweiterte sich, indem auf dem Communplatze nach Abend hin 26 neue Häuser erbaut wurden.

1687 am 21sten May brannte die Stadt Zwönitz fast ganz nieder. Auf dem Boden der Pfarrwohnung kam das Feuer aus, und außer der Kirche, dem Rathhause, Brauhause, zwey Mühlen und andern öffentlichen Gebäuden brannten 143 Bürgerhäuser ab.

Noch allgemeiner und ganz dem vom Jahre 1610 gleich war das Schicksal, welches wenige Tage darauf Wolkenstein betraf. Am 2ten Julius zündete der Blitz ein Haus an und die Flamme griff so unaufhaltbar um sich, daß mit Ausschluß des Schlosses und der Vorstadt die ganze Stadt bis auf drey Häuser abbrannte. In der mit eingeäscherten Kirche befand sich ein neues Orgelwerk, das der damalige Amtmann Otto auf seine Kosten hatte bauen lassen, wie sein Vorfahrer einen schönen Altar er-

richtet hatte. Die nachtheiligsten Folgen fü
unglückliche Stadt hatte auch die durch den B
verursachte Zerstörung des Rathsarchivs.

Am 5. Febr. wurde ein Mädchen in Joh
georgenstadt früh gegen 9 Uhr von einer
Dache herabstürzenden Schneemasse verschüttet,
daß es Jemand bemerkte. Wohl hundert Men
gingen über die Verschüttete hinweg, ja selbst S
ten fuhren darüber hin. Es war schon Nachm
worden, als ein Bürger im Gehen ein W
vernahm und erst lange spähte, wo es nur
komme. Endlich ergriff er eine Schaufel, und
dem er ein Paar Ellen tief gegraben, erbli
ein Stück Mantel. So wurde das Mädchen
gerettet und erholte sich auch bald völlig wied

Am 26. Novbr. kam zu Lauterbach bey
litz durch Verwahrlosung Feuer aus, wodurch
Güter abbrannten.

1688. In Schneeberg lebte der Herzog Phi
Ludwig von Holstein, gewes. kaiserl. Fel
schall, als Privatmann, nachdem er 1664 das
Wiesenburg gekauft und diese Herrschaft ni
nem ältesten Sohne, dem Prinzen Fried
übergeben hatte. Diesen besuchte die Herz
von Schleßwig-Holstein, Magdalena
phie, Pröbstin des Stiftes Quedlinburg.
hatte eine junge Türkin von 13 Jahren bey
welche gefangen genommen und ihr geschenkt
den war. Diese Türkin wurde am 2ten Aug
der Kirche zu Schneeberg aufs Feyerlichste g
Ihre Pathen waren der alte Herzog neb
nen zwey Prinzen, der Superinten
von Zwickau und die Geistlichen von Sc
berg, der ganze Rath und das Berg
Den 10. März des folgenden Jahres star
Herzog.

1689 am 4ten October kam bey einem Fleischer in Schneeberg Feuer aus und es brannten mehre Häuser ab, nachdem vorher den 17. August der Blitz in den Thurm geschlagen, doch nicht gezündet hatte.

1690. Die heftigsten Gewitter erschütterten im Sommer das Gebirge. Am 18. Junius schlug der Blitz in den Thurm der Hauptkirche zu Annaberg, ohne jedoch zu zünden. Zwey Tage nachher geschah dasselbe, wobey zugleich ein auf den Markt niederfahrender Blitz einen Böhmen, der hier Lebensmittel feil hatte, erschlug und zwey andre böhmische Gemüsehändler beschädigte. Der Knopf wurde darauf herabgenommen und vergoldet.

In diesem Jahre wurde das Filial Bernsbach, wo 1682 eine neue Kirche erbaut worden war, als eine besondere Parochie von Beyersfeld getrennt und als erster Geistlicher der gewesene Feldprediger M. Blumberg angestellt, welcher nachmals Superintendent in Zwickau wurde.

1691. Churfürst Johann Georg der Dritte starb zu Tübingen am 12. Septbr. im 46sten Lebensjahre. Ihm folgte sein Sohn Johann der Vierte in der Regierung. Am 11. Decbr. wurde die churfürstliche Leiche feyerlich beygesetzt, wo so ziemlich dieselbe Procession statt fand, wie sie beym Begräbnisse des Churfürsten Augustus weitläufig geschildert worden. Nur befand sich im Sinne des kriegerischen Geistes dieses Churfürsten dießmal sehr viel Militär und Geschütz dabey, indem nicht nur 500 Mann Garden zu Pferde und zu Fuße mit in Procession marschirten, sondern auch 24 Stück Kanonen vor dem Leichenwagen hergezogen wurden, so wie bey Einsenkung des Sargs die vor der Domkirche aufgestellt gebliebenen Garden nicht

nur schossen, sondern auch vor dem Meißner Thore Kanonen gelöst wurden.

1692. Die Theurung stieg und hielt einige Jahre an. Eine Hauptursache war die Sperrung Böhmens. Die Huldigung des Churfürsten Georg des Vierten wurde durch Commissarien abgenommen, im Gebirge durch Haubold von Einsiedel und Hans Heinrich von Schönberg zu Maren.

1693 am 4. Julius Abend 6 Uhr schlug der Blitz zu Marienberg in Jahns Haus auf der Freyberger Gasse. Es brannten hier 13 Häuser ab, viele andre aber wurden noch durch Einreißen ruinirt. Am 1. August Abends gegen 10 Uhr zündete wieder der Blitz in Marienberg ein Haus an, wodurch fünf Häuser in Asche gelegt wurden. — Uebrigens zog im August eine unübersehbare Wolke von Heuschrecken von Ungarn her durch Oestreich, Böhmen und das Voigtland nach Thüringen, ohne das Gebirge zu berühren. In Thüringen erfroren sie dann.

1694. Im Winter dieses Jahres erdrückten fast unermeßliche Schneemassen die Häuser und Wälder. Es hörte alles Fuhrwerk einige Zeit ganz auf und nicht nur auf den Dörfern, selbst in Städten wurden kleinere, wandelbare Häuser erdrückt, wie dieß in Annaberg der Fall war. Auf den Dörfern mußten die Nachbarn einander aus dem Schnee herausgraben, und die Häuser waren so in Schnee vergraben, daß oft 7 bis 8 Schneestufen hinabführten und die Bewohner, wie aus Kellern, emporstiegen, was wir so ziemlich im letzten Winter auch erlebten. Es folgte dann ein nasser Sommer und Herbst und in der Mitte des Septembers schon Schnee, so daß vieles Getreide auf den Feldern verdarb. Daß am 28. September ein Topfhänd-

ler bey Gottesgabe erfroren sey, wurde oben schon angeführt.

Diese traurige Witterung vermehrte die Theurung auf das drückendste. Denn da der Scheffel Korn schon bis zu 7 Thlr. gestiegen war, erreichte er im Junius schnell den Preis von 10 Thaler 16 Gr., fiel zwar etwas wieder, blieb aber bis in das folgende Jahr doch in der Höhe von 6 — 7 Thaler. Es wurden Collecten für die Armen des Gebirges im ganzen Lande gesammlet und mehre tausend Thaler, so wie auch Brod, unter die Aermsten ausgetheilt. Aber dennoch starben Viele vor Hunger, den sie durch den Genuß von Gras, Laub, Baumrinden und Wurzeln zu stillen suchten. Viele flohen auch nach Böhmen. — Uebrigens blieb das Getreide bis weit in das nächste Jahrhundert hinüber immer in hohem Preise. Erträglicher wurde für die Gebirger diese Theurung durch das sehr gute Abgehen der Spitzen.

Am 27sten April starb der junge Churfürst an den Blattern und sein Bruder Friedrich August trat die Regierung an.

1695 am 13. Julius schlug der Blitz in ein Bürgerhaus zu Wolkenstein, wobey 19 Häuser und 15 Scheunen abbrannten. Auch eine Frau von 70 Jahren verbrannte mit. Dieses Gewitter schüttete auch in andern Gegenden gewaltigen Hagel aus und verwüstete, besonders bey Schneeberg, das Getreide.

1697. Unterm 28. August erließ der König und Churfürst Friedrich August eine Eeneurung der Holzordnung vom Jahre 1560 unter dem Titel: „Resolutions-Puncte wegen Abstellung derer bey Forst- „und Holzsachen in denen Erz- und Ober-Gebür- „gischen Creyßen zeithero eingerissnen Mißbräuchen.“ Es gereicht uns — heißt es darinn — zu besondern Mißfallen, daß die Holtz-Ordnung d. an.

1560 und die darauf eingereichten Instructiones derer Forst-Bedienten sowohl die an. 1665 sogenannten Haupt-Resolutiones und andre vielfältige darwider ergangne heilsame Verordnungen in Holz und Forst-Sachen nicht in gebührende Obacht gehalten, sondern darwider große Mängel und Excesse eingerissen 2c. Es wird nun angeordnet, daß sämmtliche Beamte eine pflichtmäßige Specification aller im Ober-Gebirge befindlichen Bret-Mühlen mit Benennung eines jeden Besitzers und quo titulo derselbe dazu gelanget 2c. einreichen, die Anlegung neuer Bretmühlen aber durchaus nicht gestatten sollen, so wie besonders auch der Besitz oder Mitbesitz solcher Bretmühlen den Forstbedienten gänzlich verboten seyn solle.

b. Das Aeschern in den Wäldern solle beschränkt werden, da man dazu sogar frisches Holz genommen habe; den Forstbedienten selbst aber sey es ganz verboten.

c. Die denen Dorfschaften vor Alters eingeräumten Trifften sollen zwar nochmals in ihrem rechtmäßigen Stande gelassen, keinesweges aber erweitert werden.

d. Die Scheite sollen nach der ordentlichen Länge und die Schragen und Claftern nach richtigem Maaß in der Weite und Höhe (als worunter zeithero großer Betrug wahrgenommen worden) gefertiget werden 2c.

e. Den Köhlern soll keineswegcs gestattet seyn, selber Holtz zu schlagen und solches nach dem Augenmaaß überhaupt anzugeben 2c.; auch soll das Kohl-Werk den Winter über gantz nicht gestattet, sondern das Meyler Kohlen von Mariä Verkündigung an und längstens bis den Tag Galli getrieben werden.

f. Sollen hinkünfftig keine neuen Häuser zu er-

bauen, ohne sonderbare Anordnung gestattet und wenn dergleichen bewilligt würden, dieselben nach der Holtz-Ordnung d. an. 1560 und den Haupt-Resolut. d. a. 1675 im unterm Stockwerke mit Steinen, im andern aber mit gekleibeten Wänden und die Dachung mit Stroh, wo dasselbe vorhanden, aufgeführt, keinesweges aber mit hölzernen Schroten ferner ausgelegt, noch mit Schindeln gedeckt werden ꝛc. — Nachdem zeithero denen Wäldern und Gehölzen durch die übermäßigen Viehtrifften, wie auch die bewilligte Sicheln und Sensen in Sonderheit großer Schade zugefüget worden; So soll zwar denen Forst-Bedienten diejenige Anzahl Stücke Vieh, die ihnen bereits angewießen, nachgelassen werden, darein zu treiben, darbey aber bey Verlust des Dienstes verboten seyn, gantz kein Böhmisch oder ander fremdes Vieh in die Huthung zu nehmen, deßgleichen soll ein gantz Guth 8 Stück, ein halb Guth 4 Stück, ein Viertel Guth 2 Stück, ein Häußler 1 Stück und ein Zechenhauß 1 Stück und also ein mehreres auch nicht bey Verlust des Viehs, an Ziegen aber weder die Forstbedienten noch gesammte Unterthanen das Geringste in denen Wäldern und Gehöltzen nicht halten ꝛc. — — die sogenannten Waldfeuer, deren sich die Holzschläger, Köhler und Hirten gebrauchen — sollen bey Geld und Leibesstrafe verhütet und das Abbrennen des alten Grases und Heyde-Krauts andrer Gestalt nicht als in Beyseyn der Ober- und Unter-Förstere an denen Orten, wo keine Gefahr zu besorgen, verstattet werden.

Darmit auch der Holzmangel allermöglichst remedirt werden möge, so haben die Unterthanen, insonderheit aber die Schmiede und Schlosser, welche sich der Steinkohlen erhohlen können, die-

selben zu ihrem Bedürfniß zu gebrauchen, al
ßen denenselben kein Holz noch Holzkohlen
zu überlassen. Der übrige Theil der Veror
untersagt die Parthierereien, welche die Forstb
ten selbst als ungescheute, öffentliche Holzh
getrieben hätten. Unterzeichnet ist diese Verord
von dem Fürsten Egon von Fürstenberg.

1698. In diesem Jahre wurde der Räuber Nico
List, gebürtig aus Beutha unweit Schnee
welcher besonders des Kirchenraubs sich bef
und zwey Mordthaten begangen hatte, bey
gefangen und dann gerädert.

Ein Kaufmannsdiener, Christian Alb
aus Schneeberg, ermordete seine Stiefgro
ter, ein Weib von 78 Jahren nebst ihrer 2
rin, einer Frau von 68 Jahren, Abends an
December und raubte ihr 1500 Thlr. Er
im Februar 1700 zu Schneeberg gerädert
auf das Rad geflochten, von da gestohlen,
wieder gefunden und nochmals aufs Rad geflo

1699 am 15. Sept. hielt der König Augu
großes Ausschießen bey Frauenstein. Er b
sich hier mit großem Gefolge und hohen G
als dem Herzoge von Weißenfels, dem
schoffe zu Cujavien, zwey Fürsten
Sapieha, von Lubomirsky, dem Her
von Croy, dem Herzoge von Holstein
13 Generalen. Es wurden 532 Stück
erlegt.

1700. In diesem Jahre wurde der neue Calende
geführt. Es hatten nehmlich die Astronomen
im sechzehnten Jahrhunderte richtig berechnet,
die Eintheilung des Jahres in 365 Tage 1
Stunden nicht ganz genau sey, da die Er
ihrem Kreislaufe um die Sonne einige Minute
niger gebraucht. Dadurch sey denn die ang

Zeit gegen die wirkliche um zehn volle Tage zurück, indem nehmlich die Tag- und Nachtgleiche, oder der Frühlingsanfang, schon den 11. März und die Herbstgleiche schon den 11. Sept. erfolge und es keinen andern Ausweg gebe, als in der Zeitrechnung einen Sprung zu machen und so zehn Tage gar nicht zu zählen. Der damalige Papst Gregor XIII. befahl denn, daß die ganze Christenheit im Jahre 1582 die Tage vom fünften zum funfzehnten October nicht zählen, sondern nach dem 5. October gleich den 16ten zählen sollte. Er bat den Kaiser Rudolph, diesen neuen Calender doch auch im ganzen deutschen Reiche einführen zu lassen. Weil aber die Sache vom Papste ausging, so mochten die protestantischen Fürsten nichts davon hören und behielten die alte Zeitrechnung bey. Als nun aber das letzte Jahr des sechzehnten Jahrhunderts nahte, da wurde von den sämmtlichen evangelischen Ständen beschlossen, die richtige Zeitrechnung anzunehmen und nunmehro elf Tage, und zwar im Februar, wegzulassen, weil dieß der Schaltmonat sey. Anstatt daß nun jetzt der Februar, weil es ein Schaltjahr war, 29 Tage gehabt hätte, wurde er auf 18 Tage zurückgeführt, so daß mit dem 18. Februar der Monat sich endete und sogleich der erste März begann. Die darüber zuvor erlassene und von den Canzeln abgelesene Anordnung wird man hier gern eingeschaltet finden, weil sie das Nähere genau darstellt. Die griechische Kirche ist übrigens bis jetzt noch dem alten Calender treu geblieben und darum sind uns die Russen in ihrer Zeitrechnung jetzt um 12 Tage zurück.

Demnach die gesambten des H. Röm. Reichs Evangelischen Churfürsten, Fürsten und Stände bey noch fürwährender Reichs-Versamlung ohnlängstens den einmüthigen Schluß dahin gefaßt, daß (weil

in dem bisher gebrauchten Julianischen oder
nanten alten Calender, und in selbigen einge
gewesener Cyclischer Fest=Rechnung, durch die
vier Jahre übliche Einschaltung eines ganzen Ta
von der eigentlichen Länge des Sonnen=Jahres
nur allein abgewichen, und selbiger beynahe
Viertel Stund zuviel zugeleget, folglich die
Rechnung je länger je mehr von dem wahren
der Sonnen verrückt, sondern auch vermöge der
gedachten alten Stylo, bishero gebräuchlichen
clischen Fest=Rechnung, der wahre Lauf des M
des, und folglich der eigentliche Oster=Termin
öfftern verfehlet, mithin das Oster=Fest und
davon dependirende von der in der ersten Ch
lichen Kirche ihnen bestimmten Zeit meistens
weit entfernet worden) eine Verbesserung oba
regten alten Calenders ohnumbgänglich vorzuneh
und dahero von Zeit des Concilii Nicäeni her
auf das 1700te Jahr zu viel eingeschaltenen
Tage nothwendig auszulassen seyn, nehmlich auf
gende Weise: Daß nach zurückgelegten 18. Tag
Monats Februarii die sonst folgenden Tage sol
Monats übergangen und gleich darauf der 1. M
gezehlet, das insgemein auf den 24. besagten
bruarii zu feyern gewohnte Fest des H. Apo
Matthiä aber für dieses 1700. Jahr auf erst
dachten 18. Februarii (so ohne das ein S
tag seyn wird) ingleichen das Oster=Fest in
gemeldetem Jahre auf dem 11. April anges
und hinkünftig die Fest=Rechnungen, wenn in n
hin kein vollkommener und beständiger Cyclus
zufinden seyn sollte, nach dem accuraten Astro
mischen Calculo eingerichtet, wegen des bey
vierjährigen Einschaltung künftig sich ereigneten
cesses aber, nach eingehohleten Rath der Mat
maticorum, anderweit remediret werden solle;

hat man auf Ihrer Königlichen Majestät und Churfl. Durchl. Allergnädigsten Befehl von dieser Veränderung und Verbesserung, welche Dieselbe in Dero Landen aus Landes-Fürstlicher Hoheit und Gewalt gleichfalls einführen und publiciren zu lassen, vor gut befunden, diese Anzeige hiermit zu thun und diese Nachricht zu ertheilen vor nöthig erachtet, daß solches zu keinen andern Ende oder Absehen geschehen, als umb dardurch, so viel immer möglich, die Zeit und Fest-Rechnung mit dem wahren Lauff der Sonnen und des Monden zu vereinpaaren und vor das Künfftige alle sonsten unmöglich zu hintertreibende Confusiones zu vermeiden.

Am 15ten März erfolgte Abends 10 Uhr eine verderbliche Feuersbrunst in Schlettau. Die ganze Stadt brannte bis auf 26 Häuser nieder, außer den Scheunen nach Elterlein zu. Kirche und Rathhaus wurden gerettet. Das hölzerne Sims unter dem Schieferdache der Kirche glimmte schon, wurde aber glücklich durch Schneeballen, welche man hinauf schleuderte, gelöscht.

In die Kirche zu Schlettau waren übrigens ehemals noch Sehma und Cranzahl eingepfarrt. Nachdem aber zuerst in Cranzahl schon 1556 drey Begüterte und darunter vorzüglich ein reicher Köhler auf ihre Kosten eine Filialkirche hatte erbauen lassen, so wurde zehn Jahre nachher Cranzahl eine besondre Parochie und hundert Jahre darauf (1656) wurde auch das Filial Sehma zur eignen Parochie, von welcher Zeit denn das Diaconat in Schlettau aufgehoben wurde.

Auf landesherrliche Verordnung mußten auch von allen obrigkeitlichen Behörden in diesem Jahre genaue Verzeichnisse der Einwohner jedes Orts eingereicht werden. Ich theile hier das damals eingereichte Verzeichniß über die unmittelbaren Untertha-

nen des Amtes Lauterstein und zugleich das vom Jahre 1826 mit, indem man daraus die so außerordentliche Zunahme der Bevölkerung seit dieser Zeit aufs Deutlichste abnehmen kann.

Orte.	Hufen.	Zahl d. Personen 1700.	Zahl d. Personen 1826.
Zöblitz	19¾	526	1143
Ansprung	23⅛	339	568
Grunbau	1	29	57
Blumenau	10	196	305
Sorgau mit Rennigmühle	16	183	348
Görsdorf	17⅜	243	409
Pockau	17⅞	239	479
Lauté	13⅜	59	261
Lauterbach	38⅛	477	1093
Rittersberg m. Karnmühle	1	59	190
Pobershau	7	363	388
Einsiedel	-½	19	70
Neuwernsdorf	4	172	382
		2904	5693

Hierzu kommen nun noch Orte, welche 1700 noch gar nicht existirten, nehmlich

Niederlauterstein	465
Rauschenbach	48
Kupferhammer	6
Ober-Nazschung	20
Neusorge mit Drachenwald . .	19
Rothenthal	353
	6604.

Sonach zählt das Amt Lauterstein jetzt 3700 Seelen mehr, als im Jahre 1700, wo es nur 2904 Personen zählte und zwar

616 Männer,
611 Weiber,
1553 Unverheirathete und Kinder,
124 Dienstboten.

1701. Das neue Jahrhundert begann mit einem harten Winter und häufte im Hochlande solche Schneemassen, daß man im Februar von mehren Orten ganz abgeschnitten wurde. So versank ein Bergmann bey Gottesgabe am 5. Febr. im Schnee und als fünf andre ihn herausarbeiten wollten, ver-

sanken diese auch und wurden von einer zur Hilfe herbeyeilenden größern Zahl Männer erst gerettet, vergebens aber arbeiteten 30 Personen bis zum 12. Februar, um aus diesem Berge von Schnee den verunglückten Mitbruder hervorzuziehen. Am Schlusse des Aprils schien der Winter noch einmal beginnen zu wollen; denn den 30sten warf es ½ Elle Schnee und am Pfingstfeste war noch kein Feld besäet. Uebrigens erschütterte am 24. März ein heftiger Erdstoß die Häuser, so daß die Fenster klirrten.

Es befanden sich jetzt einige dänische Truppen in Folge der Verbindung, welche wegen Annahme der pohlnischen Königskrone der Churfürst August mit dem Könige von Dänemark geschlossen hatte, in Sachsen, welche auch im Gebirge einquartirt waren und manche Lasten verursachten, welche z. B. im Amte Lauterstein auf ein Jahr mit 3582 Thlr. 18 Gr. 1 Pf. berechnet wurden. Am 10. Januar erstach ein dänischer Dragoner im Erbgericht zu Mulda bey Frauenstein den dasigen Gemeindevorsteher Liebscher, aber nicht aus Bosheit, sondern indem er zum Scherze mit ihm focht. Den 3. April darauf ereignete sich ein ähnlicher Unglücksfall in Eybenstock, wo der Chirurgus Müller einen im Bierhause mit anwesenden Unterofficier aufforderte, sich mit ihm zu hauen. Der Soldat wich dieser Aufforderung erst lange aus, bis er endlich, von den übrigen Gästen auch ermuntert, einen Degen ergriff und die Hiebe des Stadtbaders parirte, ihm aber plötzlich wider seinen Willen einen Stich in die rechte Seite versetzte, so daß der Chirurg, ohne einen Laut von sich zu geben, todt niedersank. Einige Zeit nachher (1704) beschimpfte ein verabschiedeter, im Lande zurückgebliebner, dänischer Soldat zu Johann-Georgenstadt im Trunke das Bildniß des Chur-

fürsten Johann Georg des Dritten, welches er in dem Hause eines Rathsherrn aufgehangen sah und brach zugleich auch in Gotteslästerungen aus. Um der harten Strafe willen, die dem Unglücklichen dafür widerfuhr, verdient die Sache Erwähnung.

Es wurde nehmlich diesem Soldaten von dem Scharfrichter mit einer Zange die Zunge herausgezogen und dieselbe mit einem glühenden Eisen durchstochen, dann wurde der Gequälte an eine Säule gebunden, mit drey Ruthen heftig gepeitscht und nun des Landes verwiesen.

Am 25. März — es war Charfreytag — kam im churfürstl. Schlosse zu Dreßden Nachmittags Feuer aus, wodurch mehr als der dritte Theil des Schlosses von dem Schloßthurme an im Feuer aufging und besonders auch der Riesensaal vernichtet wurde.

Zu Hartenstein starb der Graf Otto Ludwig von Schönburg und der älteste Sohn Georg Albrecht folgte ihm als Graf zu Hartenstein, die andern drey Söhne aber theilten sich in die Grafschaften Waldenburg, Lichtenstein und Stein.

Es fanden sich auf Befehl des Russischen Zaars und nachmaligen Kaisers Peter des Großen mehre Bergbeamte aus Moskau im Gebirge ein, um theils die Bergwerke zu ihrer Belehrung zu besichtigen, theils sächsische Bergverständige für die Moskauer Bergwerke anzuwerben. Bey dieser Deputation befand sich als Bergmeister Johann Gottfried Blüher aus Schneeberg, welcher bereits zwey Jahre zuvor mit mehren Andern nach Moskau abgegangen war und nun noch viele Personen (worunter 6 aus Schneeberg) zum Abgange nach Moskau bewog.

1702 am 23sten März wurde das Bergstädtchen Thum von einer Feuersbrunst in seinem ansehnlichsten Theile nebst der Kirche und Schule zerstört. — Der Februar war so ungemein mild, daß die Sommersaat im Gebirge in diesem Monate fast vollendet wurde. Dagegen begann am 5ten October schon der Winter mit heftigem Schneegestöber, wo noch Getreide und besonders das Grummet sehr verdarb. Der Scheffel Korn galt nur 1 Thlr. 6 Gr.

In diesem Jahre wurde auch unterm 25sten October von Seiten der churfürstl. Kammer mit dem Oberhofjägermeister von Leubnitz auf Olbernhau ein Kauf über die bis dahin churfürstlich gewesene Schloßmühle unter Zöblitz abgeschlossen (m. vergl. Th. III. 28.), welche die Schriftsässigkeit erhielt. Der Oberhofjägermeister verpachtete sie gegen ein alljährliches Pachtgeld von 140 Fl. an George Pörner. Die späterhin erst neu aufgeführten Gebäude waren sehr baufällig. Im Jahre 1723 verkaufte Leubnitz dieß Besitzthum an den Floßmeister Neubert. Seit dem Jahre 1807 ist Besitzer und Gerichtsherr:

Adolph Friedrich Härtel,

und Gerichtsdirector:

Gustav August Lange,

geboren als jüngerer Sohn des Vicerichters C. E. Lange zu Olbernhau am 3. August 1793. Er erhielt seinen ersten Unterricht in den gelehrten Sprachen von dem verstorbenen Rector Wächter zu Olbernhau, kam zu Michaelis 1807 auf das Lyceum zu Annaberg, schloß sich dann 1813 dem Kampfe für Deutschlands Befreyung als Freywilliger an, studirte von 1816 — 1819 zu Leipzig, kam im Januar 1820 als Gerichtsactuarius nach Olbernhau, wurde 1822 als Advocat im-

matriculirt, am 22. April 1824 als Gerichtsdirector der Härtelschen Gerichte verpflichtet und lebt als practicirender Advocat in Zöblitz.

1703. Die General-Accise wurde eingeführt und eine Anzahl Inspectoren und Obereinnehmer eingesetzt.

Am 17. August brannte das Hammerwerk Schönheide, welches damals der Kreisamtmann zu Schwarzenberg, Christian Kreß, besaß, ab.

1704 am 17. August erschütterte ein Erdbeben das Gebirge. Einige Wochen darauf ging in dem Geyersberge bey Geyer eine große Wand oder Tagklippe ein. Glücklicher Weise aber geschah dieser Einsturz, durch welchen, wie von einem heftigen Erdbeben die Häuser von Geyer erschüttert wurden, bey Nacht, so daß Niemand verunglückte.

Am 11. December wurde der Bischoff von Posen, welcher gegen den König August Parthei genommen hatte und gefangen worden war, durch Freyberg geführt und auf das Schloß in Zschopau als Gefangner gebracht.

1705 am 11. Januar erfolgte in der Nacht eine Feuersbrunst in Ehrenfriedersdorf, wodurch zwar nur das Rathhaus und ein anstehendes Bürgerhaus in Asche gelegt wurden, aber der Verlust darum so groß war, weil das ganze Rathsarchiv verbrannte und so manches für die Geschichte höchst wichtige Document dabey mit verloren ging.

Den 5ten May starb Kaiser Leopold der Erste.

Am 25sten May begann ein heftiges Schneegestöber, und im Gebirge lag Tags darauf der Schnee eine halbe Elle hoch und Eiszapfen hingen an den Dächern. Da der Schnee im Gebirge ein Paar Tage liegen blieb, so kamen die Landwirthe wegen des Viehfutters in die größte Verlegenheit. Es erfroren auch die Schwalben und andre Vögel.

Die Bäume wurden zum Theil von den Schneemassen zusammengedrückt, doch erfolgte da, wo die Aeste der Bäume nicht gebrochen waren und man den Schnee nicht abschüttelte, eine reiche Obsterndte, so wie überhaupt die Erndte im Allgemeinen sich als reichlich zeigte. Vom 20sten Junius an begann nehmlich ein sehr heißer fruchtreicher Sommer.

1706. Große Räuberbanden, aus Zigeunern und französischen und baierschen Deserteurs bestehend, beunruhigten das Gebirge. In Deutsch-Neudorf brach eine Bande zuerst ein und schossen auf einen Hauswirth, Adam Schönherr, vier Kugeln ab; doch entkam er für seine Person glücklich. Hierauf wurde der Richter in Oberseifenbach überfallen und beraubt, und mehre vom Jahrmarkte aus Olbernhau Rückkehrende auf offner Straße überfallen. Der Amtshauptmann Rudolph von Schönberg auf Purschenstein ersuchte den böhmischen Grafen von Lobkowitz, sich wegen einer Waldvisitation mit ihm zu vereinigen. Dieß geschah nun wohl; aber das Gesindel fand in den dichten Waldungen Schlupfwinkel genug, um sich zu verbergen, und zeigte sich vier Jahre nachher noch stärker und gerüsteter wieder. Diese Bande bestand aus mehren hundert Mann, welche alle bewaffnet, zum Theil auch beritten waren. Es wurde darum von dem damaligen Statthalter, dem Fürsten Egon von Fürstenberg, nicht nur unterm 16. Septbr. 1710 ein gedrucktes Mandat, mehre policeyliche Verfügungen wegen dieser Bande enthaltend, ausgegeben, sondern auch mit der Krone Böhmen eine besondre Vereinigung abgeschlossen, daß es den Sachsen verstattet seyn solle, die Räuber auch über die Grenze hinüber verfolgen zu können. Es wurde eine Generalvisitation durch das ganze Land angeordnet und Alles, alt und jung, auch

Knaben von 10 — 14 Jahren zum Durchsuchen der Büsche aufgeboten und jedem gestattet, die sich widersetzenden Räuber niederzuschießen. Einzelne wurden dabey wirklich gefangen, die Uebrigen auf mehre Jahre verscheucht, da von da an alljährlich eine gleiche allgemeine Visitation angeordnet wurde, welche das Jahr nachher den 1sten October statt fand. Doch ergiebt sich aus einem unterm 21sten December d. J. ergangenem Befehle, daß mehre obrigkeitliche Behörden sich sehr nachlässig gezeigt, während die böhmischen Behörden sich mit vorzüglicher Sorgfalt dieser Visitation angeschlossen hatten. Die alljährliche Generalvisitation unterblieb übrigens, wie ich aus den darüber im Purschensteiner Archive befindlichen Acten ersehen habe, und wurde nur, sobald sich wieder Räuber zeigten, angestellt und zwar in den Jahren 1715, 1716, 1718, 1725, 1733 und 1736 im ganzen Lande und 1720, 1721 und 1723 blos im Gebirge.

Bey Crottendorf entzündete sich eine Waldung von jungem Holze. Das Feuer wurde erst durch Beyhülfe vieler hundert Menschen getilgt.

Die Schweden drangen in das Land und saugten es ganz aus.

1707. Zu Zschopau entstand am 15ten März eine Feuersbrunst früh 4 Uhr im Hause des Gerbers, David Göthel, wodurch 75 Häuser und 12 Scheunen ein Raub der Flammen wurden; auch zwey Personen in einem Keller erstickten. — Am 26sten December wurde Annaberg von gleichem Schicksale bedroht, indem Abends 7 Uhr nicht weit von der Hauptkirche ein Feuer aufging, welches jedoch bey der Stille des Abends nur drey ansehnliche Häuser verzehrte.

In der Nacht vom 2 — 3. Junius wurde Georg Schönherr, Brandweinbrenner zu Po-

bershau, im Vordergrund von Räubern überfallen, geknebelt, mit seiner Frau fast todtgeschlagen und dann ganz entkleidet an den Haspen der Hausthüre angebunden. Die Räuber, welche zwey Pferde bey sich hatten, räumten nun das Haus aus. Endlich riß sich der Gefesselte los und stürzte durch das rothe Wasser nach Rittersberg zu. Der 14jährige Knabe der Beraubten hatte sich zu retten gewußt und war nach Rittersberg geeilt, um hier seinen Vetter, den Richter Hahn, zum Beystand zu rufen. Es wurde Lärm, man eilte herbey, aber die Räuber waren fort. Man glaubte, es wären Zigeuner gewesen, welche sich damals im Kriegwalde herumtrieben. Jeden Falls aber waren, wie aus der nachherigen Untersuchung hervorgeht, ein Pobershauer Bergmann, Nahmens Weißbach und Christoph Nestler von Rittersberg in das Verbrechen verflochten. Man sehe weiter unten d. J. 1748.

1708 am 18ten August wurde zu Schlettau ein Haus von einem Blitzstrahle entzündet und binnen einer halben Stunde stand der ganze, acht Jahre zuvor schon abgebrannte und kaum nur wieder aufgebaute Ort in Flammen, so daß 95 Häuser nebst der Kirche, dem Rathhause, so wie dem Brauhause in Asche versanken und nur das Schloß und das Carlowitzische Haus stehen blieb.

1709. Das Jahr begann mit einem ungewöhnlich harten Winter, und vom 6 — 11. Januar stieg die Kälte nach Angabe der Leipz. Zeitung bis auf neunzig Grad, und viele Menschen erfroren. Noch in der Mitte des Mays schneite es. Es folgte aber ein sehr fruchtbarer Sommer und die Erndte war reichlich.

Am 10ten August verwüstete eine Feuersbrunst die Stadt Schwarzenberg so, daß nur das

Schloß und die Kirche gerettet wurden. Ein Sturmwind vereitelte um so mehr alle Rettungsversuche, da die Häuser nur von Holz erbaut und mit Schindeln gedeckt waren. Die Stadt ging aus der Asche schöner hervor und durch steinerne Häuser hoffte man gleichem Schicksale vorzubeugen. Doch aber traf am 2. May 1824 dieß Schicksal noch einmal die unglückliche Stadt.

1710 am 8. Julius kam der älteste Prinz des Russischen Kaisers, Peter des Großen, der Prinz Alexius Petrowitsch, welcher acht Jahre nachher, von seinem Vater zum Tode verurtheilt, plötzlich im Gefängnisse starb (6. Jul. 1718), nach Schneeberg auf der Rückreise aus dem Carlsbade und ging von hier über Zwönitz, Geyer, Ehrenfriedersdorf nach Marienberg und den 10ten über Zöblitz in die Saigerhütte Grünthal. Das Jahr nachher kam der berühmte Kaiser selbst, gleichfalls das Carlsbad besuchend, durch das Gebirge und hatte großes Gefolge bey sich. In Freyberg wurde der Kaiser (22. Sept. 1711) durch einen prachtvollen Bergaufzug überrascht. In der Saigerhütte Grünthal setzte sich der Kaiser auf einen der größten auf- und niederschlagenden Hämmer und hielt die furchtbare Erschütterung wirklich einige Minuten aus. Als er (1712) wiederum ins Carlsbad reiste und sich in Unterwiesenthal das Fischersche Hammerwerk besah, so schmiedete er hier mit eigner Hand einen Stab Eisen, welcher natürlich als eine Merkwürdigkeit aufbewahrt wurde.

1711 am 17ten April starb der Kaiser Joseph der Erste, dem dann sein Bruder Carl der Sechste folgte.

In Zöblitz starb in einem Alter von 108 Jahren Ursula Albrechtin. In der Steinbachsch.

Chronik findet man Seite 138 — 143 ein Verzeichniß solcher Personen, welche ein hohes Lebensalter erreicht haben, nehmlich außer einer beträchtlichen Zahl, welche 90 und etliche Jahre alt wurden, haben in der Parochie Zöblitz 6 Personen das Alter von hundert Jahren, ein Mann aus Grundau das Alter von 102 Jahren, eine Wittwe von Sorgau das Alter von 103 Jahren, eine Wittwe, Christina Furich in Zöblitz, das Alter von 105 Jahren erreicht. Letztere starb 1630 und erlebte 105 Kinder, Enkel und Urenkel.

1713. Unterm 12. April erging aus Dreßden an alle Beamte, Räthe und Rittergüter der Befehl, dem Pastor zu Skassa bey Großenhayn, M. Adam Friedrich Zürner, zur Fertigung der von ihm herauszugebenden Landcharten alle mögliche Unterstützung zu gewähren. Der Befehl lautete also: Demnach der Allerdurchlauchtigste Großm. König ꝛc. und Churfürst gnädigst entschloßen dero Aemter samt denen darinnen befindlichen Herrschaften, Rittergüthern, Städten, Dörfern und dergleichen durch M. Adam Friedrich Zürnern, Pastorem zu Skassa, in mappas Geographicas bringen zu lassen, Als wird allen und jeden Sr. K. M. Beamten, wie sie genannt werden mögen, sowohl Forst- und Bergwerks-Bedienten, wie auch allen und jeden Gerichts-Obrigkeiten in Städten und Dörfern und sonst männiglich, denen dieß vorgezeigt wird, hierdurch und kraft dieses ernstlich anbefohlen und auferlegt, daß sie auf besagten Pastoris Anmelden und Zuschreiben Demselben die zu dieser geographischen Arbeit benöthigte Nachrichten sonderlich alle in jedem District, oder Amt gehörige Rittergüther, Schrift und Amtssaßen nebst ihren Unterthanen, wie auch alle und jede Amtsorte und Dorfschaften mit Bemerkung, wohin jeder Ort ein-

gepfarrt, ingl. ihre Ober- Unter- und Erbgerichte, Feuerstädte, Schocke, Hufen, Ritterpferde, alle Mühlen, einzelne Höfe, sie mögen mit denen Gerichten gehören, wohin sie wollen, nicht weniger alle Flüße, Wäßer, Höltzer, Wälder und was sonst etwa an einem Ort vor den andern von Bergwerken und andern dergleichen geographischen Merkwürdigkeiten zu wißen und zu notiren erfordert werden möchte, jedesmahl aufs schleunigste zu senden, auch dem Bothen disfalls von einem Orth zum andern, dahin er mit diesem Patent geschickt wird, gewöhnlich lohnen und nach der Insinuation bald abfertigen, auch sonst mehrbemeldten Pastori zu angeregtem Behufe allen Vorschub thun, ingleichen mit Leuthen, so von einigen Local-Umständten Nachricht geben können, auf erfordern willigst an die Hand gehen und hierunter sich keinesweges, wie theils Orthen geschehen, saumselig erweisen oder nachdrücklicher Anth — und Bestrafung gewärtig seyn sollen. Wornach männiglich sich allergehorsamst zu achten, vor Schaden zu hüten und hieran Sr. K. Maj. zuverläßigen Willen und Meynung zu vollbringen haben. Uhrkundlich ist Dero Cammer-Secret hierauf gedruckt worden. So geschehen am 12. April 1713.

Löwendal.

Joh. Friedrich Lucius.

Unterm 2. April 1721 erging noch eine Verordnung, daß zu diesem Werke die Ortschaften auf ihre Kosten Gemählde von merkwürdigen Prospecten und den Kleidertrachten der Bürger und Bauern fertigen lassen sollten. Daher nahm der Conducteur und Geographus Richter im Sept. 1724 in Zöblitz und Olbernhau die Prospecte und Kleidertrachten auf.

Im Gebirge entstand drückende Theurung, welche

die Flauheit des Spitzenhandels noch drückender machte. Das Pfund Brod galt 6 Pfennige. In Pobershau und Rittersberg zeigte sich die Pest.

1714. Ein schaudervolles Ereigniß erfolgte auf der Petri-Pauli-Messe zu Naumburg, welches hier nicht unerwähnt bleiben kann, weil auch das Hochland manches Familienglied dabey verlor. Es wurde nehmlich damals noch Schießpulver in Buden verkauft und indem ein Käufer ein Paar Pulverkörner auf die flache Hand streut und mit Hilfe des Brennglases die Güte desselben erproben will, so fliegt bey einem unerwarteten Luftzug ein Funken in ein Pulverfaß und in einem Augenblicke fliegen alle diese Buden mit denen darinn befindlichen Menschen nicht nur in die Luft, sondern es wurde noch eine große Anzahl Menschen verstümmelt und eine Reihe von 426 Häusern nebst 10 Scheunen theils ganz, theils größern Theils zerstört. Man würde die Ursache dieses außerordentlichen Unglücksfalles nie haben erfahren können, wenn nicht ein Mädchen, das sich in einer Pulverbude befand, wunderbar am Leben erhalten worden wäre, obschon sie beym Auffliegen der Bude über zwey Häuser hinweggeschleudert und sehr verletzt worden war. Unter den dabey Umgekommenen befand sich z. B. Gabriel Voigtländer, ein Bürger aus Johann-Georgenstadt, welcher mit ganz zerrissenem Körper durch das Fenster in das Haus eines Tischlers geschleudert worden war.

1715. Zigeunerbanden zeigten sich bey Schneeberg und nachdem mehre Diebereien von ihnen verübt worden waren, so rückte ein Commando von 30 Soldaten vor das im Streitwalde befindliche Jägerhaus, worinn sie versammelt waren. Die Bande setzte sich zur Wehre und es blieben von

jeder Seite ein Mann, doch wurden endlich 13 Mann gefangen. Die Uebrigen entkamen.

Am 27. August starb der König von Frankreich, Ludwig XIV., der von seinem 5ten Jahre an König war, und da er 77 Jahre alt wurde, 72 Jahre regiert hatte. Ein pariser Gelehrter jener Zeit setzte ihm folgende Grabschrift:

DIV VICI. DIV LVXI. DIV VIXI. IVI.

welche als Chronostichon darum vorzüglich ist, weil die Jahrzahl MDCCXV in diesen Worten so liegt, daß auch nicht Ein Buchstabe übrig bleibt.

Uebrigens wüthete im Februar (vom 12. — 13ten) ein solcher Sturmwind, daß viele tausend Stämme Holz in den Wäldern nicht nur umgestürzt, sondern zum Theil 10 bis 12 Ellen von ihrem Standort weggeschleudert wurden. Natürlich litten auch die Gebäude großen Schaden.

1719. In der Nacht vom 12. — 13. August entstand zu Schneeberg in dem Hause des Archi-Diaconus Schindler durch die Unvorsichtigkeit der Dienstmagd, welche in das hölzerne Aschenfaß glühende Kohlen geworfen hatte, eine Feuersbrunst. Der Sommer war so anhaltend dürr gewesen, daß die Flamme um so schneller um sich griff. Die aus dem Schlafe aufgeschreckten Bewohner waren unfähig, der Wuth des Feuers Einhalt zu thun und in wenigen Stunden lag die ganze Stadt bis auf fünf vor dem Hospitalthore erhaltene Häuser und einige Scheunen in Asche, nehmlich 418 Häuser, worunter 31 Commun-Gebäude waren. Die Hauptkirche selbst blieb stehen, der Thurm aber wurde von den Flammen ergriffen und die Glocken zerschmolzen. Das Dach der Kirche wurde gänzlich ruinirt. — Es fanden sich sehr stattliche, von Steinen durchaus erbaute und mit Brandgiebeln

versehne Häuser in der Stadt. Aber auch sie wurden nicht verschont und das Holzwerk brannte so ganz nieder, daß nur Asche übrig blieb.

1720. Dieß Jahr begann mit einem sehr schneereichen Winter. Die Schneemassen hinderten allen Verkehr und die Theurung des Getreides stieg so, daß der Schfl. Korn zu Lichtmesse über 5 Thlr., der Hafer gegen 3 Thlr. kostete. Nachdem am Osterfeste, welches den 1. April begann, der tiefe Schnee noch die Berge und Fluren bedeckte, so fiel am 13ten April wieder eine unergründliche Schneemasse. Die Noth stieg immer mehr und wurde durch die Sperrung Böhmens vermehrt, bis Ende Augusts Böhmen wieder offen wurde.

Am 29sten December ereignete sich zu Augustusburg folgender trauriger Vorfall. Es wurden damals noch in dem unter dem Schlosse befindlichen Bärgarten sehr große Bäre gehalten. An diesem Tage — es war der letzte Sonntag im Jahre — kletterte ein Bär über die 5 Ellen hohe Mauer und lief in ein dem Schloßberge zunächst gelegenes Haus, wo er in der Stube drey Kinder fand. Das älteste entlief, das zweyte, ein Mädchen von 10 Jahren, die einzige Tochter des Bärentreibers, erhaschte der Bär und zerriß es. Auf das Angstgeschrei der Kinder eilt die nächste Nachbarin, eine Frau von 58 Jahren, herbey und wurde von dem Bäre tödtlich verletzt, so daß sie Tags darauf starb. Der Bär lief jetzt auf den Kirchhof und über den Markt in das Städtchen hinab, wo er einen Bürger, Hans Fischer, ergriff und ihn zerriß, ja zum Theil auffraß. In diesem Augenblicke schoß ein herbeygeeilter Jäger auf die Bestie, welche nun die Beute fahren ließ und durch mehre Schüsse getödtet wurde. Die Mauer wurde um 1½ Elle erhöht.

Glücklicher war ein ähnlicher Vorfall am ersten

Julius 1681 abgelaufen, wo zwey große Bär
aufgekommen waren, von denen die Bärin die
Heerde des dasigen Amtmanns auf der Weit
griff, aber von ein Paar Bürgern mit Steinı
abgetrieben und dann wieder gefangen wurde.
Bär hatte sich ganz ruhig in einem Garten
gert, und als er hier gefangen werden sollte,
er sich durch, lief nach Plaue hinab und kan
in ein Bauerhaus, wo er sich ganz ruhig v
und am andern Morgen eingefangen wurde.

Am 28. Sept. kamen etliche und zwanzig
geuner, mit Ober- und Untergewehr bew
grün und braun gekleidet, über Einsiedel
Deutschneudorf, gaben hier auf ein
Bauern Feuer und zogen sich nach Cathari
berg zurück. Tags darauf sah ein böhn
Bauer diese Rotte im Walde sitzen, Schweine
Gänsebraten verzehrend und bey Musik fröhlic
zend. Der Schösser von Purschenstein er
sogleich den Beamten von Frauenstein und L
stein, Gensel, so wie die böhmischen Nac
um eine Hauptvisitation, und das zu Sayd
gende 30 Mann starke Commando schloß sic
an. Die Bande war aber fort. Doch w
8 Tage nachher im Zinnwald 9 Kerls
gefangen.

1724 fiel am Himmelfahrtsfeste so viel Schnee, daß
auf dem Grenzgebirge Schlitten fahren konnt

1725 am 13ten Februar begab sich in Eybenstock ei
ger Bergmann aus der Kirche in ein Bürge
dessen Bewohner er in der Kirche gesehen
und schlug die einzige daheim gebliebne Tochte
Mädchen von 16 Jahren, um wenig Geldes
das er hier rauben wollte, todt, kehrte nac
übter That wieder in die Kirche zurück und
mit scheinbarer Andacht und Ruhe die Lieder

Es regte sich aber bald der Verdacht gegen ihn, er gestand dann auch das Verbrechen und wurde den ersten Junius darauf mit dem Schwerdte gerichtet.

In diesem Jahre wurden im Gebirge die, in den übrigen Landestheilen bereits 1722 errichteten, Poststuben aufgerichtet.

1726 den 25. März brannten 8 Häuser zu Marienberg am Markte hinweg. Das Feuer kam Nachmittags 2 Uhr im Gasthause zum Schwan oder neben demselben aus.

1728 den 12. März — es war Bußtag — entstand früh 7 Uhr in Frauenstein im Hause des Bäckers Homilius eine Feuersbrunst, welche bey heftigem Winde in Kurzem das Schloß, die Kirche nebst dem mit Kupfer gedeckten Thurm, das Rathhaus, die geistlichen Gebäude und die nur erst neugebaute Schulwohnung, vier Thore, das Malzhaus und 62 Bürgerhäuser nebst noch einigen Commungebäuden in Asche legte.

1729 erregten zu Eybenstock die Bergleute einen Tumult wegen eines zum Recruten ausgehobenen Bergmanns und stürmten am 3ten Bußtage während des Nachmittagsgottesdienstes die Frohnveste, worinnen er saß. Diese Tollheit bekam ihnen sehr übel. Sie wurden zum Theil ins Gefängniß gesetzt, theils flüchteten sie sich und verbargen sich in den Wäldern und würden um ihr ganzes Hab und Gut gekommen seyn, wenn nicht die Bürgerschaft sich hätte bewegen lassen, die Unkosten gemeinsam zu tragen.

Die Kirche zu Lengefeld wurde eingeweiht, so wie die zu Forchheim schon drey Jahre zuvor vollendet worden war (m. s. III. 235 und 199 2c., wo darüber das Nähere mitgetheilt ist). Hier aber sey ausführlicher des Erbau's einer neuen Kirche in

Zöblitz gedacht, welche am ersten Advent [des]
1729sten Jahres feyerlich eingeweiht wurde.

Es fand sich nur eine kleine Capelle in Zöb[litz,]
welche vor der Reformation Filialkirche von L[au-]
terbach gewesen, nachmals zur Pfarrkirche [ge-]
macht, aber im Laufe der Zeit beym Anwachsen [der]
Gemeinde viel zu klein geworden war. Schon [in]
dem Jahre 1680 hatte man die Nothwendi[gkeit]
der Erweiterung dieser Capelle lebhaft gefühlt, m[an-]
cherley Berathschlagungen waren gehalten word[en,]
aber vierzig Jahre vergingen, ehe es endlich zu [ei-]
nem gemeinsamern, festern Vorsatz gedieh. Unt[er]
15. März 1728 wurde von dem h. Kirchenra[th]
und Oberconsistorium eine Hauptreparatur genehm[igt,]
welche übrigens nur in so weit Reparatur bli[eb,]
daß man einen Theil der Mauern der alten Ki[rche]
noch benutzte, übrigens aber eine ganz neue Ki[rche]
errichtete. Der Landbauschreiber Christian S[i-]
mon entwarf den Riß dazu, steckte den Grund [ab]
und am 5ten August 1728 wurde der Anfang [der]
Ausgrabung des Grundes gemacht und am 30
Septbr. feyerlich der Grundstein gelegt. Der [Kö-]
nig schenkte 70 Baustämme. Das übrige H[olz]
wurde billig erkauft und der einträchtige Sinn [der]
Gemeinde förderte das Werk. Auch leisteten [die]
Nachbarn zu Lauterbach und Lauta durch [un-]
entgeldliches Anfahren von 150 Tonnen Kalk w[ill-]
kommene Unterstützung. Die günstige Witterung [des]
Sommers 1729 begünstigte den Bau und am er[sten]
Adventsonntage wurde zum ersten Male Gottesd[ienst]
in der neuen Kirche gehalten, deren innrer Aus[bau]
erst im Herbste des nächsten Jahres vollendet wu[rde.]
Im Jahre 1732 schritt man nun auch zur [Er-]
bauung des Thurms, auf welchem sich übri[gens]
noch die Glocken befinden, welche zuvor schon

geschafft worden waren, und zwar die größeste von 16½ Cntr. 1710, die mittlere schon 1476. In der in einem trefflichen Style erbauten Kirche befindet sich aus der alten Kirche nur noch der kostbare Taufstein, welcher bereits 1616 gesetzt worden ist und, durchaus von Serpentinstein, darum besondern Werth für den Kenner hat, weil der Stein so selten in solcher Größe bricht. — Der Altar wurde von dem Bildhauer Lücke aus Freyberg in Gemeinschaft mit dem hiesigen Tischlermeister Lohse verfertigt und von den Serpentinsteindrechslern Bach und Mehner wurden die kostbaren Altarsäulen gedreht. Der sämmtliche Aufwand betrug 228 Thlr. 21 Gr. 9 Pf.

Die zwey Beichtstühle, an welchen jeden 4 Säulen von Serpentinstein sich befinden, ließ der damalige Stadtgerichtsbeysitzer Johann Christian Ziehnert 1731 aus eignen Mitteln errichten, derselbe Ziehnert, welcher späterhin ein Capital von 700 Thlrn. legirte, dessen Zinsen größern Theils unter die hiesigen Hausarmen vertheilt werden.

Mehre Wohlthäter vereinigten sich, das Innre der Kirche zu schmücken, so wie auch späterhin die Handelsherren Ringk und Müller zwey schöne gläserne Kronleuchter der Kirche verehrten. Der Erbau der so schönen Kirche fiel glücklicher Weise in die Zeit, wo der unsterbliche Silbermann durch seine trefflichen Orgeln den öffentlichen Gottesdienst so sehr belebte, und so erhielt auch diese Kirche mit einem Aufwand von tausend Thalern, von denen 700 Thlr. die Gemeinde aus eignen Mitteln bestritt, 300 Thlr. aus dem Aerarium genommen wurden, im Jahre 1742 eine vorzügliche Orgel. Die feyerliche Einweihung der Kirche fand nun, nachdem der Orgelbau vollendet und Alles wohl geordnet war, am Michaelisfeste des Jahres 1744

statt, ausgemahlt aber wurde sie erst von einem Mahler aus Katharinenberg, Anton Fuchs, im Jahre 1747.

Der Aufwand, den der Erbau der Kirche verursachte, bestand in

2479 Thlr.	7 Gr.	4½ Pf.	für das Hauptgebäude,
228 =	21 =	9 =	für den Altar,
1000 =	— =	— =	für die Orgel,
951 =	21 =	6 =	für den Thurm.
4660 Thlr.	2 Gr.	7½ Pf.	

Diese Summe wurde gewonnen durch:

a. Collecten

72 Thlr.	12 Gr.	4½ Pf.	aus Inspect. Freyberg,
41 =	3 =	— =	= = Zwickau,
48 =	7 =	— =	= = Annaberg,
24 =	7 =	— =	= = Chemnitz,
13 =	15 =	— =	von ausgesendeten Sammlern eingebracht,
5 =	13 =	— =	im Becken bey Legung des Grundsteins,
50 =	— =	— =	aus dem h. Ober-Consistorium zu Dresden,
82 =	5 =	11 =	aus Meißnischer, Pirnaischer, Rochlitzer und Colditzer Ephorie.
357 Thlr.	15 Gr.	3½ Pf.	

b. Kirchenvermögen

3404 Thlr. 9 Gr. 9½ Pf.

c. von der Gemeinde

108 Thlr.	1 Gr.	1 Pf.	freywillige Beyträge zum Altare,
810 =	— =	— =	Anlagen.

Die sehr bedeutenden Spann- und Handdienste, welche die Gemeindeglieder unentgeldlich leisteten,

sind dabey nicht in Anschlag gebracht, und so brachte die damalige, kaum die Hälfte der jetzigen Gemeindeglieder zählende Kirchfahrt ein großes, dankeswerthes Opfer der Mit- und Nachwelt.

1730 am 19ten August hing sich selbst ein Armer im Hospital zu Frauenstein an der Todtenbahre auf. Er wurde auf Ober-Consistorialbefehl vom Todtengräber abgenommen, die Bahre in Stücke geschlagen und mit ihm auf dem niedern Kirchhofe in Ein Grab gelegt.

1731 am 28sten August entstand durch Verwahrlosung Feuer in Annaberg, wodurch 300 Häuser verzehrt wurden.

1732. Der Erzbischoff von Salzburg suchte mit unbeugsamer Strenge in seinem Lande die Reformation zu unterdrücken, welche hier viele Tausende von Freunden gefunden hatte. Nachdem nun Alles vergebens versucht worden war, um die protestantisch Gesinnten der katholischen Kirche wieder zu gewinnen, so mußte, dem Westphälischen Frieden zu Folge, der Erzbischoff ihnen die Auswandrung gestatten. Der König von Preußen bot ihnen Allen Unterkommen in seinen Landen an. Eine große Zahl derselben zog auch von preußischen Commissarien geführt, durch das Voigtland und Erzgebirge, nach der Lausitz und Schlesien und mit unbeschreiblicher Liebe sahen sie sich überall in Sachsen aufgenommen, bewirthet und beschenkt. Am 6. August kamen 400 Personen nach Wolkenstein, wo ihnen die Geistlichen mit der Schule bis an den Schloßberg entgegen gingen und feyerlich sie begrüßten. Sie wurden dann in die Häuser vertheilt und hier überall als werthe Gäste behandelt, den Tag darauf auch nach Zschopau zu begleitet. Am 8. August kamen 950 solcher Emigranten nach Freyberg, wo man sie von Seiten

der Geistlichkeit und des Raths festlich empfing und unter religiösen Gesängen einen rührenden Einzug in die Stadt hielt, welche von Menschen überfüllt war. Und als sie nun in einzelne Bürgerhäuser vertheilt wurden, da entstand ein edler Wettstreit, indem nehmlich nicht alle Bürger die so gewünschte Einquartirung erhalten konnten. Man trug die ihnen bereiteten Speisen nun wenigstens in die Häuser, wo sich Emigranten befanden und nöthigte sie aus Zärtlichkeit bis zur Ungebühr zum Essen und Trinken. Sie hielten einen Rasttag in Freyberg, an welchem, obschon es Sonnabend war, sowohl in der Domkirche, als in der Nicolaikirche besondrer Gottesdienst mit Predigt veranstaltet wurde. Die Emigranten unterwarfen sich auch einem Catechismusexamen, den zwey Geistliche mit ihnen anstellten. Sie erhielten dann auf dem Rathhause im Beyseyn der preußischen Commissarien, welche sie geleiteten, noch eine 950 Thlr. betragende, durch freywillige Beyträge gewonnene Beysteuer, so daß der Säugling, wie der Greis, und so Jedes durchgängig einen Thaler erhielt. Die Dörfer beeilten sich ihnen zur Fortsetzung der Reise Wagen zu schaffen und feyerlich begleitet zogen sie am 10. August aus nach Meißen zu und zu Reinßberg hatte ihnen der Herr von Schönberg, so wie zu Hirschfeld der Herr von Preuß ein Mittagsmahl bereiten lassen, wovon sie jedoch nur wenigen Gebrauch machen konnten. In der Zöblitzer Parochie, welche sie selbst nicht berührten, sammelte man 26 Thlr. für diese Emigranten.

1737 am 1. Febr. starb der König und Churfürst August zu Warschau. Den 9. Junius wurde zu Freyberg dem Könige und Churfürsten Friedrich August die Erbhuldigung von dem erzgebirgischen Kreise geleistet.

1734 den 17. Junius wurde der neue König mit der Königin gekrönt. Den 17. Sept. hielt der König eine große Jagd bey Zöblitz auf den Ansprunger Feldern. Es wurden hier erlegt

287	Hirsche,
315	Thiere und Schmalthiere,
150	Wildskälber,
38	Rehböcke,
64	Rehziegen,
9	Rehkälber,
18	Füchse,
in Summa 881	Stück.

1735. Im Theesenwalde zwischen Zöblitz und Olbernhau entstand ein zuerst schon 1728 gehörtes Erzgeschrei. Man glaubte nehmlich, die darinn befindlichen Felsen wären voll Silber und Kupfer. Vermittelst der Ruthe, welche früher so oft beym Bergbau den Ausschlag gab, hatte man hier nehmlich Erze vermuthet, und begann auch den bald wieder verlaßnen Bergbau. In Grundau befand sich damals ein Schmidt, welcher sich auch mit dem Schmelzen beschäftigte und gegoßne Arbeit lieferte. Es war nun ein Reden entstanden, daß das Metall, dessen dieser Schmidt sich bediene, dem Silber gleich komme. Der Schmidt aber stand keinem Frager Antwort. Da führte der Zufall den Erbrichter Neubert von Ansprung gerade zu einer Zeit in die Werkstatt dieses kunsterfahrnen Schmidts, wo er im Schmelzen begriffen war. Auf Befragen gestand er nun, daß er Stücken von dem im Theesenwalde befindlichen Felsen abgeschlagen und in den Tiegel geworfen habe, um zu sehen, was daraus werde. Der Schmidt führte auch sofort den Erbrichter an diesen Felsen, schlug wieder ein Stück ab, schmelzte es vor den Augen des

Richters und es ergab sich ein Halbmetall (Speise, Gemisch von Metall und Halbmetall). Es wurde hierauf in der Saigerhütte eine Probe gemacht, und das Product gab 128 Loth Silber und sechzig Pfund Kupfer. Ein Pfund von dem Felsen hatte ein Loth gegeben. Man drängte sich nun zu Muthungen im Theesenwalde, und sechzig Lehnträger versuchten ihr Glück. Der Theesenwald wimmelte von Bergleuten. Aber bald ergab es sich, daß das Gebirge im Ganzen nichts als gemeiner Felsen war und nur gewisse graue und blaue Nester sich darinnen fanden, die nicht ganz ohne Silbergehalt waren. Man stellte nun auf Verlangen der Eigenlöhner ein Probeschmelzen im Großen an, welches deutlich bewieß, daß man sich bitter getäuscht habe. Es wurde nun bald ganz still wieder. (M. vergleiche v. Trebras Erklärg. d. Bergwerks-Charte von Marienberg S. 69 — 77.).

1740 am 9. Januar begann eine so furchtbare Kälte, daß sie auch für kurze Zeit unerträglich dünkte. Aber sie währte, nur wenig gemildert, bis zum 23. April und vom 3ten May an begann der Winter mit Schnee und Frost aufs Neue. Theurung war die natürliche Folge. Im Sommer zwar, welcher trotz der so verspäteten Aussaat eine gute Erndte versprach, hielt sich das Korn noch im mäsigern Preise von 3 Thlr. 8 Gr. Aber am 5. October begann schon der Winter wieder und verdarb das Getreide. Der Schfl. Korn stieg bis zu 6 Thlr.

1741 am 17. Jan. wurde zu Frauenstein der Rittmeister des Maffeischen Cürassierregiments von seinem Bedienten, Johann Reuter aus Reppen bey Oschatz im Bette meuchelmörderisch überfallen und getödtet. Der Bösewicht wollte ihn berauben und hoffte, die That so zu vollbringen, daß der Rittmeister als Selbstmörder erscheine. Er öffnete,

nachdem er dem Ueberfallnen die Kehle durchschnitten, die Koffer, nahm sich Geld und Kostbarkeiten, verbarg diese, und machte nun erst Lerm, daß sein Herr sich um das Leben gebracht habe. Eine nähere Untersuchung zeigte aber sofort den Bedienten als verdächtig, der auch zum Geständniß gebracht und den 17. Febr. im nächsten Jahre zu Freyberg gerädert wurde.

1744 am 20. May wurde Schneeberg schon wieder von einer Feuersbrunst heimgesucht, welche die Archidiaconatwohnung, das Lyceum und noch 32 neue, schöne Häuser verzehrte.

1745. Der Winter zeichnete sich durch unermeßliche Schneemassen aus, welche die Häuser fast erdrückten, und zum Theil so vergruben, daß man Licht darinn den ganzen Tag über brennen mußte. Es folgte ein nasser, kalter Sommer und dann ein schöner Spätherbst, so daß im November die Kirschbäume und weißen Rosen wieder zu blühen begannen.

In diesem Jahre stiftete auch der Salzfactor Johann Georg Lehmann zu Dreßden, ein Nachkomme des Superintendent Lehmann von Freyberg, (m. v. III. 158.) ein Capital von 16,000 Thlr. zu milden Zwecken, dessen Verwaltung dem hohen Ober-Consistorium zu Dreßden übergeben wurde. Dieser Wohlthäter bestimmte auch darunter die Zinsen von einem Tausend zur alljährlichen Vertheilung unter die evangel. Hausarmen zu Zöblitz.

1746 erschütterte nach anhaltend heißen Tagen am 14. August Abends ein Erdbeben das Gebirge. Die Hitze wurde darauf noch größer, die Wasser vertrockneten, die Fische verschmachteten und wurden von Krähen und Elstern aus den Bächen geholt. Ein großer Mangel an Mehl verbreitete sich. Den 15. October begann mit vielem Schnee der Winter.

1747 wurde den 22. März zu Frauenstein eine Kindesmörderin, aus Osseck gebürtig, hingerichtet. Auf ihr Verlangen bereiteten zwey Mönche von Osseck sie zum Tode vor und begleiteten sie auf das Schaffot.

1748 den 24. Novbr. hatte sich eine Zigeunerbande im Erbgericht zu Pockau bey Zöblitz eingefunden. Der Amtmann Gensel beorderte den Landrichter Theophilus Richter, diese Bande aufzuheben. Die Bürgerschaft von Zöblitz stellte 52 Mann unter Gewehr, welche nebst dem Landrichter der Oberförster Rupf anführte. Man rückte Nachts 11 Uhr vor das Erbgericht, welches umringt wurde. Der Oberförster und Landrichter traten allein in die Stube, wo sie 17 Personen fanden. Sie hatten ihre Säbel zuvor dem Pachtwirth zum Zeichen, daß sie ehrliche Leute wären, abgeliefert und führten auch Pässe als Porcellan- und Kräuterhändler bey sich. Da sie aber sich sehr verdächtig gemacht hatten, so wurden sie in die damals noch zu Olbernhau befindliche Amtsfrohnfeste abgeführt. Am 30. Novbr. schlugen sie sich gewaltsam durch, warfen die Wächter, welche aus Sorgau und Görsdorf waren, über den Haufen und entkamen über die Saigerhütte glücklich nach Böhmen.

Uebrigens hörte man im ganzen Gebirge fast täglich von gewaltsamen Einbrüchen und Mißhandlungen, und es ergab sich nachher, daß diese Räuberbande nicht aus Zigeunern, sondern aus ansässigen Einwohnern aus den Dörfern Kühnheide, Rübenau, Reitzenhayn, Satzungen, Rittersberg und dem böhmischen Dorfe Kalch bestand. So wurde J. Christoph Schönherr zu Lauta am 28. Novbr. 1744 von 12 Räubern bey Nacht überfallen. Ein Räuber trat mit gespanntem Pistol an sein Bett, Frau und Kinder

wurden geknebelt. Sie fanden 50 Thlr. und versprachen höhnend bald wieder zu kommen. Es war nun zufällig der Stiefsohn eines Holzarbeiters Uhlig aus Pobershau, welcher Uhlich wieder der Stiefsohn jenes im Jahre 1707 als Räuber verdächtig gewordnen Nestler aus Rittersberg war, in dieser Nacht im Hause seines Stiefvaters gewesen, während er eigentlich in Zöblitz als Hirte diente, und hatte, auf dem Oberboden schlafend, durch ein Loch in der Diele in die Stube hinab und darinnen mehre Männer gesehen, welche sich das Gesicht geschwärzt, Gewehr ergriffen und fortgegangen, nach Mitternacht aber zurückgekehrt waren. Darunter hatte sich auch der Kohlenwärter Martin Löser aus Kühnheyde befunden. Die darauf gegründete Untersuchung führte zu keinem Resultat, weil die Verdächtigen frech läugneten und nichts bey ihnen gefunden wurde. Dennoch führten diese und ähnliche Ereignisse die endliche Entdeckung der immer frecher werdenden Bande, die besonders auch des Pferdediebstahls sich befleißigte, herbey. Ein Hauptanführer derselben war ein Böhme, Johann Kaiser, auch Bastel oder der Schmiedeberger Carl genannt, und Johann August Tröger, ein Schneider aus Rübenau, gewöhnlich der dürre Schneider genannt. Jener hatte zu Olbernhau, Schwarzenberg, so wie in Commotau und Saaz viermal die Tortur bestanden und hatte, nachdem er zweyjährige Festungsbaustrafe in Dreßden erduldet, einige seiner Mitgenossen zu bewegen gewußt, den dürren Schneider förmlich hinzurichten. Dieser hatte nehmlich Reue gezeigt und schien bereit, sich und seine Raubgehilfen vor Gericht anzugeben. Man lockte ihn (1751) in den Wald bey Rübenau, und hier zwang man ihn niederzuknieen und zu beten. Zwey

Rübenauer nahmen ihn beym Kopfe und sch
ihn in die Brust, gaben ihm dann noch elf S
in den Leib und warfen den Leichnam in e
Schacht, wo er bald gefunden wurde. End
nachdem mehr als 50 Haupteinbrüche geschehen
Alles in die größte Angst versetzt worden war,
sich ein verdächtiges Weib aus Kühnheyde d
freundliches Zureden bewegen, die Entdeckung
beyzuführen. Sie wußte denn unter Liebkosun
Einem der Haupträuber die Mittheilung der ga
Genossenschaft zu entlocken und setzte den damal
Amtmann zu Wolkenstein J. Gottfried K
ne in genaue Kenntniß. Es war im Februar 17
und tiefer Schnee bedeckte das Gebirge, als
Amtmann mit Zuziehung der Jägerei am 8ten
bruar eine Arretirung der angegebenen Räuber
anstaltete, welche auch so gut ablief, daß 45
sonen eingezogen und theils nach Marienb
und Wolkenstein, theils im böhmischen A
Rothenhaus festgesetzt wurden. Es wurde
genanntem Amtmanne und dem Kammer-Comm
und Amtsverweser Zahn von Senftenberg
sondre Commission zur Untersuchung ertheilt.

Haupträuber waren vier Brüder Freyer
Rübenau, so wie Gottfried Killig aus G
tzungen. Aus der Untersuchung ergab sich,
sie und Andere bey 40, 50 und noch mehren
brüchen thätig gewesen waren. Am 12ten Sep
1755 wurden zu Wolkenstein acht Haupträ
mit dem Schwerdte gerichtet, nehmlich die
Brüder Freyer, genannter Killig, ein Paar
der Weigelt und Gottlieb Fleischer.
waren 8 Geistliche dabey. Der Scharfrichter
scher von Marienberg decollirte zwey, sein S
fünf und sein Schwiegersohn, der Scharfrichter
Merseburg, einen. Der einbrechende Krieg

7jährige) verzögerte dann die weitere Untersuchung und Execution. Viele bekamen Festungsbau, Einige wurden noch hingerichtet. Darunter war ein gewesener sächs. Soldat Lohrenz, Mühlknappe in Satzungen, welcher in Böhmen eingezogen worden und, um nicht nach Sachsen ausgeliefert zu werden, das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt hatte. Es half aber nichts, da die sächs. Landesregierung selbst wegen der zu Carlsbad verweigerten Auslieferung sich an die königl. Appellationskammer nach Prag wendete, und so trat er auch vor seiner Hinrichtung zur evangelischen Kirche zurück. Er mußte über 2766 Artikel vernommen werden. (Man halte dieß für keinen Druckfehler. Ich habe die Acten selbst vor mir.) Durch seine Aussagen wurden 50 Miträuber entdeckt, oder noch mehr gravirt. Er wurde den 16. Septbr. 1757 zu Wolkenstein hingerichtet. Einige Tage zuvor, d. 7. Septbr., wurde ein Katholik Kaiser aus Senftenberg gehenkt.

Zu welchen unnatürlichen Verbrechen der mit Raubsucht verbundne Aberglaube verleitete, dafür habe ich in den Commissions-Acten des Lautersteiner Archivs folgenden mit diesen eben erzählten Räubereien einigermaßen zusammenhängenden Beleg gefunden. Wie durch so manche abergläubige Mittel sich bey ihrem schändlichen Beginnen Räuber vor Entdeckung zu schützen suchten, so hatte irgendwo sich auch der tolle Wahn erzeugt, daß das Anbrennen von Fingern eines Kindes, welches aus Mutterleibe geschnitten oder gewaltsam entbunden wurde, einen solchen tiefen Schlaf erwecke, daß die Bewohner eines Hauses ganz ungestört bestohlen werden könnten. Ein lüderlicher Fleischerbursche aus Eppendorf, Nahmens Berger, hielt sich in Rübenau auf und suchte mit zwey gleich schlechten Kerls sich

vor Allen in den Besitz solcher Finger zu setzen. Am 28. October 1737 wurde von diesen verlarvten drey Kerls Vormittags in Abwesenheit ihres Mannes, Michael Krehers Ehefrau in Rübenau, welche die Gräßlichen für schwanger hielten, überfallen, gebunden, hingeworfen und von Einem derselben gleich als eine Gebärende behandelt, welche der Hilfe zur Entbindung bedarf. Nach langen abscheulichen Quälereien ließen endlich die Kerls von ihr ab und ihr kurz nachher rückkehrender Ehemann fand sie in Ohnmacht. Sie erzählte ihm den Vorfall, und wie sie den Berger gar wohl an Stimme und seinem Glatzkopfe erkannt habe. Der Mann eilt zum Gerichtsherrn, Carl Seidel von Rosenthal, welcher aber Etwas in der Sache vorzunehmen verweigerte, weil es Kosten verursache. Kreher eilte nun, beym Justizamt Lauterstein Hilfe zu suchen, wo dann auch sofort ein Rescript eingeholt wurde, nach welchem der Vorgang streng untersucht und der Gerichtsherr selbst zur Verantwortung gezogen werden sollte. Herr von Rosenthal, der sich zu spät besonnen hatte, daß er seine Ehre als Gerichtsherr compromittirt habe, eilte nun Bergern arretiren zu lassen und wollte ihn nicht ausliefern. Doch erfolgte nach geschärften Befehlen dessen Auslieferung endlich. Uebrigens läugnete dieser Berger nicht nur hartnäckig, sondern stand auch die Tortur so unerschütterlich aus, daß er wieder auf freyen Fuß gesetzt wurde.

1750 am 9ten August entstand Abends bey Zöblitz auf der Straße nach der Schloßmühle zwischen einer Bettlergesellschaft ein Kampf auf Leben und Tod, wobey zwey Personen tödtlich verwundet wurden.

Die Mörder wurden, da der Stadtrichter in Zöblitz, Ringk, denselben sofort nachsetzen und die herrschaftlichen Gerichte zu Lengefeld davon

in Kenntniß setzen ließ, in Lengefeld noch in derselben Nacht arretirt und zusammen zehn Personen daselbst zur Haft gebracht, in Zöblitz aber fünf. Die Rauensteinischen Gerichte mußten ihre Arestanten behalten und die Untersuchung dort führen. Die saubre Gesellschaft hatte kurz zuvor in Drebach gestohlen. Die beyden bey Zöblitz tödtlich Verwundeten waren ein Paar Gebrüder Bitter, von denen der Eine Tags darauf an den erhaltenen Messerstichen starb, der andre aber wieder geheilt und nebst den Uebrigen nach Olbernhau abgeführt wurde. Der Mörder war entsprungen. Die Mutter des Ermordeten entsprang in Olbernhau mit dem Eisen am Fuße, wurde aber in Frauenstein wieder eingefangen. Die ganze Gesellschaft wurde kurz darauf des Landes verwiesen.

Neunter Abschnitt.

Zeitraum vom Jahre 1756 — 1827.

1759 am 13. Junius beging ein Husar beym Durchzuge eines preuß. Husaren- und Dragoner-Commandos ein oben im ersten Theil bereits erzählten Exceß. Nachträglich sey hier nur erwähnt, daß den trunknen Husaren, welcher Schrecken und Verwundung um sich breitete, der damalige Serpentin-Inspector Friedrich mit eigner Lebensgefahr vom Pferde riß und dann zu dem Obersten nach Hilmersdorf eilte, welcher die Curkosten zu bezahlen versprach, auch wirklich mit 36 Thlr. richtig bezahlte.

1763 am 17. Januar wurde A. G. Baldauf von Zöblitz beym Floßholzfahren am Schwefelberge von seinem umfallenden Schlitten erschlagen und auf Kosten des Floßamts auf dem Kirchhofe zu Zöblitz aufs Feyerlichste beerdigt. Einige Tage zuvor hatte ein junger Mensch, Franke aus Ansprung, dasselbe Schicksal gehabt.

Am 15. Februar wurde zu Hubertusburg der heiß ersehnte Frieden geschlossen, und am 21. März, an einem Montage, das Friedensfest gefeyert. Im Zöblitzer Kirchspiel zogen von den Dörfern unter Anführung der Schullehrer die Kinder, Junggesellen, Jungfrauen, Ehemänner und Ehefrauen, Wittwer und Wittwen in festlicher Kleidung auf den Markt der Stadt, wo sich die sämmtliche Bürgerschaft im Lehngerichte versammelt hatte und nun mit der Geistlichkeit und Stadtschule vereint in die Kir-

che zog. Es wurde nach Beendigung des feyerlichen Gottesdienstes für die Abgebrannten in Dreßden, Torgau und Zittau eine Collecte gesammelt, wobey 37 Thlr. einkamen. — Am 14ten Julius entstand eine große Feuersbrunst auf dem königl. Kohlplatze zu Görsdorf. Alle Bürger von Zöblitz und die Einwohner der angrenzenden Dörfer eilten zu Hilfe. Es brannten 1500 Clastern Holz weg. Ein heftiger Regenguß unterstützte das Löschen.

1765 am 7. August starb der Kaiser Franz I. zu Inspruck, wo Vermählungsfeyer seiner Prinzessin mit einem Spanischen Prinzen war.

Prinz Xaver hatte als Administrator ein strenges Verbot ergehen lassen gegen Ausführung der Fabrikanten in das Ausland. Wie ernst darüber gewacht wurde, erfuhr zu seinem Unheil ein Handelsmann, Carl Friedrich Kaden zu Ober-Neuschönberg. Dieser hatte einen Bruder in Landshut in Schlesien, welcher daselbst eine Strumpffabrik und eine Klöppelschule anlegen wollte. Während der letzten Jahre des 7jährigen Kriegs hatte er schon Strumpfstühle durch Böhmen dahin schaffen lassen und wußte auch sechs Klöppelmädchen in Pobershau und einige Fabrikanten, nahmentlich einen jungen Stuhlsetzer aus Olbernhau und einen Tischler aus Hallbach zu bewegen, nach Landshut auszuwandern. Durch eine versuchte Zolldefraudation in Lauban kamen Briefe in die Hände der Landesregierung, welche sofort den damaligen Amtmann Gensel beauftragte, diesen Kaden zur Haft zu bringen. Den 14. Aug. wurde denn der ganz arglose Mann mitten in der Nacht von dem Actuarius Lippold, der mit 12 bewaffneten Zöblitzer Bürgern und dem Landrichter Kreyer sich dahin begeben hatte, arretirt, und,

nachdem ihm der Proceß gemacht worden war, nebst einem Mittheilnehmer, dem Leinweber G. Lichtenberger von Großhartmannsdorf ohne Erbarmen den 20. April 1766 nach Waldheim auf das Zuchthaus abgeführt.

1766. Die Hüttenarbeiter in der Saigerhütte waren in den Verdacht gekommen, Kupfer und Silber nach Böhmen zu schaffen. In der Nacht vom 10. — 11. April zog der Amtmann Gensel mit einem Commando von 30 Dragonern und 20 Schützen nach Grünthal und besetzte die Hütte, wo auch sechs Arbeiter betroffen und arretirt wurden.

Den 19. Junius kam der junge Kaiser Joseph II. nach Kalch und ging, von einigen Generalen und nur 15 Dragonern begleitet, durch Zöblitz nach Dreßden.

1767. An den Pastor Bresse in Zöblitz gingen von unbekannt gebliebenen Wohlthätern den 9. Januar 100 Thlr. für die Armen in der Gemeinde ein und zu gleicher Zeit gleiche Summe in Marienberg und Lengefeld und man hat nie erfahren, wer dieß Geld gespendet habe.

Am 2ten November stellte man auf dem Rittergutshofe zu Olbernhau eine Jagd an, indem man ein wildes Schwein und zwey Füchse lebendig gefangen hatte und sie hier schießen wollte. Der Spaß lief sehr übel ab. Denn es kam Feuer aus und das Herrnhaus brannte nieder.

1768 am 2. October, den 18ten Trinitatis-Sonntag wurde in allen Kirchen der Regierungsantritt des Churfürsten Friedrich August von Sachsen gefeyert.

1769. Anfang Octobers fiel solche Masse Schnee, daß man die noch halb im Felde befindliche Erndte für verloren hielt. Aber es wurde dann wieder so

warm, daß den 6. Novbr. noch ein heftiges Gewitter kam.

1770 wurde am 15. Junius auf dem Markte zu Olbernhau eine Kindesmörderin enthauptet.

1771 den 3. April entstand eine Feuersbrunst in Lauterbach, wobey Christoph Uhligs und Gottlieb Ullmanns Güter abbrannten.

1772 am 27sten März kehrte der Müller Christian Gottlob Flad aus Geyersdorf von Hirschberg zurück, wo er ein Paar Scheffel Getreide, welches bey damaliger Theurung und Sperrung Böhmens so rar wurde, erhandelt, damit sein Pferd beladen hatte und es über Olbernhau nach Zöblitz zu führte, welchen Ort er noch vor Eintritt der Nacht zu erreichen hoffte. Als er oben auf der Höhe zwischen Grundau und Ansprung an dem Gebüsche vorüber ging, erhielt er von hinten einen Schlag über den Kopf und dann einen zweyten so, daß er ohnmächtig zu Boden sank und aus seiner Betäubung erwachend Pferd und Getreide verschwunden sah. Er suchte sich zu erheben, sank aber immer wieder nieder. Ein Vorübergehender eilte ihm jetzt zu Hilfe, führte ihn zu dem Richter Pfeifer nach Grundau und während dessen Frau sich des Verwundeten möglichst annahm, eilte der Richter mit einigen Bewohnern dem Räuber nach. Dieser Straßenräuber war ein Mensch aus Brandau in Böhmen, Joseph Ihle, 29 Jahre alt, welcher dienstlos schon einige Tage sich in der Gegend umhergetrieben und zweymal schon Leute angefallen und Geld und Brod ihnen abgenommen hatte. Der Räuber war mit dem Pferde nur bis Olbernhau geeilt, und bot hier den Müllern das Getreide um billigen Preiß an (der Beraubte hatte 8 Thlr. 6 Gr. für den Scheffel gegeben). Während er hier noch handelte, kam der Richter Pfei-

ser und arretirte den Kerl. Er wurde dann an das Amt Lauterstein abgeliefert und durch zweymaliges eingeholtes Urtel zum Schwerdte verdammt, obschon der Beraubte nicht nur sein Eigenthum, sondern auch seine Gesundheit völlig wiedererlangt hatte. Am 26sten November 1773 erfolgte bey Zöblitz die Hinrichtung. Der Pastor von Katharinenberg bereitete ihn, weil er Katholik war, zum Tode, und am Tage der Hinrichtung war noch ein Pater gegenwärtig. Seit dieser Zeit ist keine solche Execution hier wieder erfolgt.

1774 am 22. Junius zog ein schweres Gewitter in der Nacht von Morgen herauf und der Blitz entzündete sowohl das jetzt Gräfl. Loßische Vorwerk bey Ansprung, welches damals dem Handelsherrn Röß zu Olbernhau gehörte, als auch zwey Bauergüter und 2 Häuser in Sorgau, nehmlich Christoph und Michael Baldaufs Güter und Christian Hinkels und Sophia Börnerin Häuser.

Ein größeres Unglück hatte in der Nacht vom 25. zum 26. Februar das Städtchen Zöblitz betroffen, wo Abends 11 Uhr in dem Hause des Handelsherrn Carl Gottlob Ringk Feuer auskam. Die Nacht war stürmisch, die Flamme griff immer weiter, und am Morgen lagen 64 bewohnt gewesene und 5 wüst gelegne Häuser nebst 13 Scheunen und so der ganze obere Theil der Stadt in Asche. Die Arnimschen Cürassier von Marienberg trugen vorzüglich mit dazu bey, daß nicht der ganze Ort unterging. Nach gerichtlicher Würderung ergab sich an Immobiliar-Vermögen ein Schaden

	von	50,616 Thlr.	13 Gr.	9 Pf.
und an Mobilien	von	12,589 =	2 =	— =
		63,205 Thlr.	15 Gr.	9 Pf.

98 Familien waren ihrer Wohnung beraubt worden. Die Brand-Casse hatte damals noch nicht die gegenwärtige Einrichtung, sondern es wurde ungleich weniger gesteuert, aber auch weniger ausgezahlt, so daß für Alle nur 4450 Thlr. ausfielen. Uebrigens erhielten aber die Abgebrannten durch landesherrliche Milde und in Rücksicht auf die besondern Gerechtsame sehr viel Bauholz unentgeldlich. — Am 11. Sept. brannte auch noch ein Gut zu Pockau, Christoph Börnern gehörig, ab. Eine Wahnsinnige, welche als nahe Verwandte im Hause lebte, hatte eine glühende Kohle in die Scheune getragen.

1783 am 19. Junius schlug der Blitz in den Thurm zu Olbernhau, zündete nicht, aber zerstörte die Orgel gänzlich. Eine wohlthätige Folge davon war die im Jahre 1700 vollendete Verschönerung der dasigen Kirche und Ausstattung mit einer neuen Orgel.

1785 und 1788 war der Winter ausgezeichnet hart, und im letztern Jahre übertraf er an Härte fast alle Winter des Jahrhunderts.

1790. Anhaltende Dürre. Es entstand Theurung, welche bis zum Herbste des nächsten Jahres anhielt. Am 18. Junius entzündete der Blitz Gottfried Seyferts Haus zu Ansprung. In Lauterbach brannte am 23. März Arnolds Haus durch Verwahrlosung ab.

1796 am 21. Sept. feyerte die Stadt Annaberg ihre dreyhundertjährige Gründungsfeyer. Die Witterung begünstigte den festlichen Tag ungemein, welcher früh 3 Uhr durch das Abfeuern von Kanonen auf den Bergen umher begrüßt wurde. In feyerlicher Procession ging der Rath und die Geistlichkeit, so wie im besondern Aufzuge die Knappschaft zur Kirche, wo der nun verewigte, wahrhaft ehrwürdige Bergprediger Glöckner in der Hauptkirche, welche überfüllt mit Menschen war, die Jubelpredigt hielt.

Der darauf folgende Tag wurde einer besondern Schulfeyerlichkeit gewidmet, der dann ein festliches Mahl, ein glänzender Ball folgte, welcher für einige Augenblicke eine angenehme Unterbrechung durch einen Aufzug der sämmtlichen Lehrlinge der Posamentirinnung, an der Zahl 300, erhielt, welche mit Fakkeln vor das Ballhaus zogen und dem Rathe ein Lebehoch brachten. — (Eine ausführliche Beschreibung, welche zugleich alle bey dieser dreytägigen Feyer gehaltenen Reden und Predigten enthält, wurde auf Veranstaltung des Rathes herausgegeben unter dem Titel: Historische Beschreibung der Jubelfeyer, welche in der Stadt St. Annaberg rc. begangen ward.)

1796 kam am 14. Januar Abends 7 Uhr in dem Christbescherungs-Huthhause zu Pobershau oben im dritten Stockwerk, in der Wohnstube des damaligen Steigers Christ. Fried. Schreiber, Feuer aus. Die Flamme nahm so schnell überhand, daß, als die Frau des abwesenden Steigers mit dem jüngsten Kinde auf dem Arme sich zu retten suchte, sie schon gefährlich verletzt wurde, aber die andern drey Kinder, nebst einem angenommenen Mädchen von 14 Jahren konnten nicht folgen und verbrannten so, daß man nur einzelne Theile ihrer Körper noch fand, welche zu Marienberg den 18. Jan. beerdigt wurden. Bey diesem so traurigen Ereignisse zerschmolz auch die Häuerglocke, welche nebst einer Uhr 1775 durch Vermittlung des Berghauptmanns v. Trebra und die Milde des Königs, der 50 Thlr. dazu schenkte, angeschafft worden war. Erst im Jahre 1808 wurde wieder durch gemeinsame Aufopferungen der Bergleute eine Glocke mit einem Aufwande von 170 Thlr. 13 Gr. 6 Pf. angeschafft, mit welcher täglich 6mal geläutet wird.

1797 am 3ten Weihnachtsfeyertage wurde Johann

Gottfried Lehnert, Pachter des Ritterguths Rübenau und Begüterter zu Ansprung, auf der durch den Kriegwald führenden Straße von einem Räuber erschossen und kurz darauf im Blute liegend unfern seines mit 2 Pferden bespannten Wagens gefunden. Der Verdacht fiel auf ein Paar kaiserl. Deserteurs, die sich in Kühnheyde hatten sehen lassen und zwar einen Franz Zeyn und Fiedler, welche als Pascher herübergekommen waren und in Kühnhayde ihre Schlupfwinkel hatten. Die Mörder wurden nun von den Rübenauern und Einsiedlern im Walde gesucht. Sie kamen indessen den 17. Jan. zu dem Chirurgus Junge in Einsiedel, wo Zeyn als Pascher oft gewesen und einige Kleider hier gelassen hatte, die er jetzt abholen wollte. Der Chirurg hatte sie aber schon an das Amt eingeschickt. Er wollte eben in Drohungen ausbrechen, als er von seinem Kammeraden Kunde erhielt, daß sich Menschen nahten. Der Chirurg war nehmlich sogleich fortgeeilt, um Leute herbeyzuholen. Die Mörder entkamen aber doch im nahen Walde. Doch entging Zeyn seiner Strafe nicht. Er wurde in Böhmen aufgegriffen und als Deserteur erschossen.

1802 den 20sten May brannte ein großer Theil von Wolkenstein ab, wodurch 200 Familien um Hab und Gut kamen. Eine im Amte Lauterstein veranstaltete Collecte betrug 184 Thlr. 9 Gr. 6 Pf.

Den 5. October entstand in der Nacht eine Feuersbrunst in Ansprung, wo J. G. Henkels Gut und das Haus von Müllers Erben abbrannte, wo das Feuer ausgekommen war.

Zwey Jahre nachher brannte den 13. Januar J. C. Uhligs Haus ab.

1804. In diesem Jahre wurde zu Pobershau auf

der Zöblitzer Communzeche, Ober=Neuh
Sachsen Fundgrube ein neuer Arsenikfang
legt, welcher 1816 wiederum und solider err
worden ist. — Wenn diese Zinngrube fündig
den, ist nicht mehr nachzuweisen und bey der
fältigsten Durchgehung der Grubenprotocolle
ich nur so viel gefunden, daß im Jahre 1
Term. Luc. 41¾ Ctr. 11 Pfd. rohes Erz geli
worden ist, für welches 111 Thlr. 7 Gr. 8
in Einnahme gebracht sind. Vom Jahre 1729
1765 sind 356¾ Ctr. 16 Pfd. Zinn gewo
worden. Damals arbeiteten 1 Steiger, 2 H
5 Knechte und 3 Jungen daran. 1773 hatte
Grube 928 Thlr. 12 Gr. Schulden, welche
1776 bis auf 100 Thlr. 11 Gr. getilgt wa
Vom Jahre 1789 an wurde dem den 30. D
erlassenen Befehl zu Folge von jedem sowohl
den Häusern als Grundstücken haftenden Schocke
Pfennige aus der General=Accis=Einnahme
Commun=Bergbau abgegeben. Dieß beträgt
Zöblitz 35 Thlr. 13 Gr. 8⅘ Pf., da es 8
Schock auf den Häusern und 1730⅙ Schock
den Grundstücken hat. Bey der Stadt Mari
berg beträgt jährlich diese Beysteuer zum C
munbergbau 115 Thlr. 5 Gr. 7⅓ Pf., da M
rienberg 4731⅙ Schock auf den Häusern
und 3564¼ = = = Grundstücken

Im Jahre 1806 wurde ein neues Kunstge
angelegt und dazu 1100 Thlr. Vorschuß gege
Gegenwärtig ist seit 1822 als Schichtmeister
angestellt

Carl Gottlob Arnold,

Amts=Landrichter im Amte Lauterstein und
sitzer des Gasthauses zum weißen Hirsch in Zöb

In der Nacht vom 2. — 3. Januar bra
Diebe von hinten in das Amthaus in Zöbl

drangen in die Amtsstube, raubten 150 Thlr. Depositengelder, 45 Thlr. aus der Sportul-Casse und eine silberne Uhr. Die Diebe blieben unentdeckt und machten in der Nacht vom 19. — 20. Jan. 1806 wieder einen Versuch, wurden aber gestört.

1806. Wilddiebe hatten schon seit zwey Jahren sich immer kecker im Kriegwalde gezeigt und so viel Furcht einzujagen gewußt, daß die oft 40 und mehre Mann betragenden Holzschläger es nicht einmal wagten, den Forstbedienten zu Hilfe zu eilen. So wurde den 8. October der vormalige Revierförster Stenzel im Kriegwalde von 5 bewaffneten Kerls im Angesicht von 40 Holzschlägern überfallen, seiner goldnen Uhr, der Büchse und des Waidmessers beraubt und gemißhandelt. Dieser Förster hatte nehmlich vier Wochen zuvor im Kriegwalde ein Paar Brodsäcke gefunden und sie auf dem Pferde mit nach Hause genommen. Jetzt riefen denn die Kerls ihm zu, er solle sofort ihre Brodsäcke, in welchen 5 Thlr. gewesen wären, ihnen nicht nur auf die Waldbrücke schicken, sondern noch 8 Thlr. dazu. Dann solle er Alles wieder erhalten. Der Förster eilte nach Hause und sendete einen Boten dahin, wo die Kerls auch wirklich warteten und die abgenommnen Sachen nur mit dem Unterschied auslieferten, daß sie eine messingne Uhr statt der goldnen zurück gaben. Diese Bande, deren Anführer Peter Kellner war, welcher zwey Jahre zuvor nach dem, jetzt noch im hohen Greisenalter lebenden, Oberförster Sachse bey einer Abpostung schoß und das Pferd mit 2 Kugeln verwundete, wurde kurz darauf zu Commothau arretirt. Sie waren aus Sebastianberg und Sonneberg und erhielten ihre Strafe in Böhmen.

1808. Sehr beunruhigt wurde die Gegend um Zöblitz

und Lengefeld durch die Herzogsche Bande. Ein Schuhmacher, Herzog aus Lengefeld, der in Zöblitz die Profession erlernt, dann Soldat in sächs. Diensten gewesen war, wurde eines Diebstahls wegen in Augustusburg arretirt, entsprang hier und trieb sich nun als kecker Räuber mit vier Genossen herum. In den Monaten May — Julius befand er sich in der Umgegend von Zöblitz und oft wurde bey der Nachricht, daß er in der Nähe sey, die Sturmglocke geläutet und die Bürger eilten bewaffnet hinaus, ohne ihn jedoch zu finden, obschon er einmal sich auf dem Gottesacker an der Stadt verborgen gehabt hatte. Endlich wurde Herzog bey Chemnitz arretirt und starb daselbst in der Frohnveste 1809.

1809 den 20. August brannte zu Sorgau Mstr. Aug. Richters Haus und Schmiedewerkstatt ab, nachdem 1807 den 4. Novbr. C. F. Liebschers Gut daselbst auch abgebrannt war. — Den 10. Junius brannte J. C. Hengsts zu Ansprung Gut ab.

1813 am 6. März wüthete ein Orkan auf dem Hochlande und schien bey einbrechender Nacht nur ein heftiges Schneegestöber herbeygeführt zu haben. Doch mitten in der stürmischen Nacht weckten heftige Donnerschläge überall die Bewohner, in Annaberg aber schreckte sie der Angstruf: Feuer, Feuer! aus dem Schlafe auf. Hier hatte der Blitz den Thurm der Hauptkirche entzündet und es war ein furchtbar schöner Anblick, diesen hohen Thurm in voller Flamme zu erblicken und wie der Sturm sie weit hinaus trug über das böhmische Thor und mit einem Feuerregen die daselbst befindlichen Häuser überschüttete, von denen drey sich jetzt entzündeten und bald in Asche sanken. Der Sturm, der erst der ganzen Stadt Verderben zu bringen drohte, rettete eben dadurch, daß er die Flammen so weit

hinaus schleuderte, die Stadt. Durch die thätigste Hilfe wurde die Kirche erhalten, der Thurm selbst aber mit seinen Glocken vernichtet. Die Erbauung des neuen Thurmes wurde sogleich begonnen und im nächsten Jahre vollendet, wo auch am 26. Oct. vier neue Glocken, von denen die größeste 57 Ctr. 97 Pfd. wiegt, glücklich hinauf gezogen wurden. Der Aufwand, den die Herstellung des jetzigen Thurmes mit Glocken und Verzierungen verursachte, belief sich auf die bedeutende Summe von 23,000 Thalern.

Am 18. Octbr. kamen 12 Mann russischer Marodeurs in die Bruderwiese bey Einsiedel und wollten hier plündern. Die Einwohner von Sächs. und Böhmisch Einsiedel, so wie die Bruderwiesner stellten sich aber zur Gegenwehr und es kam zum völligen Scharmützel, wobey ein Russe getödtet und mehre verwundet wurden. Der Erbmüller Mstr. Johann Traugott Kaden zu Einsiedel erhielt einen Bajonettstich durch den Leib und starb auf der Stelle.

1814 am 9. Septbr. wurde Nachmittags 5 Uhr bey Neuhausen im Walde, unweit der Flöhe, nahe an der Kohlstatt, auf dem Wege nach Seiffen durch einen Flintenschuß Gertrude Schindler aus Georgendorf getödtet. Diese Frau hatte ein kleines Geldwechselgeschäft getrieben und darum oft den Weg nach Olbernhau gemacht. So trug sie auch in einer Geldkatze 108 Thlr. 14 Gr. 9 Pf. bey sich, als aus dem Holze der Schuß sie tödtlich verwundete. Sie war indessen noch ein Paar hundert Schritte vorwärts geeilt und dann erst todt niedergesunken. Der Mörder hatte ihr nicht zu folgen gewagt und so wurde das Geld unberührt gefunden. Der herrschaftliche Schoßmeister zu Purschenstein, Hengst, hatte aus Raubsucht in Ge-

meinschaft mit dem Fleischer Kaden aus Neuhausen diesen Mord verübt, doch so, daß Hengst allein geschossen und Kaden nur daneben gestanden und ihn mit dazu angereizt hatte. Beyde wurden durch zweymaliges Urtel zum Schwerdte verurtheilt und im Jahre 1816 stand ihre Hinrichtung bevor. Da gelang es beyden Verbrechern am 3. May 1816 Nachmittags 5 Uhr durch die größte Nachlässigkeit des Gerichtsdieners und der Wächter zu entkommen und man hat bis zu dieser Stunde nie wieder Etwas von ihnen erfahren. Der Gerichtsdiener Herrmann war an diesem Nachmittage in das Dorf gegangen, die zwey verpflichteten Wächter aber hatten sich nicht nur durch die Bitten des Inquisit Kaden bewegen lassen, ihn zu Hengst in das Gefängniß zu bringen, sondern der Eine hatte sich auch nach Bier und der Andre nach Caffee schicken lassen, die Thüre aber hatten sie nicht verriegelt! —

Am 11. Julius schlug der Blitz in das, dem Serpentinsteindrechsler Mstr. J. G. Steinert zu Zöblitz gehörige Haus, und ohne zu zünden, tödtete der Blitz auf der Stelle diesen Steinert, der zugleich ein sehr guter Musikus war. In demselben Augenblicke zündete aber dieser Blitz das Langersche Haus in Anspruch, welches niederbrannte.

1817 am 4ten März wurde bei Zöblitz ganz nahe an der Stadt Johanne Christiane Teichert von ihrem Ehemanne, Carl Gottlob Teichert, einem Einwohner und Taglöhner in Zöblitz, aus tief gewurzeltem Haß vorsätzlich mit der Holzaxt erschlagen. Der Mörder gestand einige Tage nachher im Gefängniß diese That, wurde erst zum Tode, dann aber nur zu 10jähriger Zuchthausstrafe

verurtheilt und nach Zwickau abgeführt, wo er gestorben ist.

In Zöblitz hatte früher keine Schützengesellschaft bestanden, sondern die Bürger hatten nur auf besondere obrigkeitliche Aufforderung sich bewaffnet eingefunden, wenn ihre Dienste bey Arretirungen, oder Aufsuchung von Räubern oder sonst in policeylicher Hinsicht in Anspruch zu nehmen waren. Nachdem aber im Jahre 1816 es allen den Städten, wo dergleichen Gesellschaften noch nicht begründet waren, höchsten Orts frey gestellt wurde, eine Bürgergarde zu errichten und diese nach dem Vorbilde der Dreßdner Nationalgarde einzurichten, so bildete sich hier sofort freywillig eine Compagnie, welche im Anfange aus einem Hauptmann, einem Lieutenant, Fahnjunker und 30 Mann unter Gewehr nebst einem Hautboistencorps von zehn Mann bestand und jetzt mit Einschluß der Officiers in 65 Mann besteht.

1819 am 6. August entstand zu Marienberg in der Nacht eine Feuersbrunst in einem hinter der Kirche gelegenen Hause, wodurch die Stadt und nahmentlich auch diese schöne, seit 1826 im Innern auf das Freundlichste erneuerte, Kirche in die größte Gefahr gerieth, aber durch musterhafte Thätigkeit alle weitere Gefahr abgewendet wurde.

In diesem Jahre wurde auch durch das große Verdienst des Herrn Kreishauptmanns Freyherrn von Fischer, in Uebereinstimmung mit den Herren Amtshauptleuten des Kreises, der Grund zur Anlegung eines Getreidemagazins im Obergebirge gelegt. Dem trefflichen Plane zu Folge soll diese Magazinanstalt einen ausreichenden Vorrath zur nothdürftigen Brodversorgung des obern Gebirges zur Zeit wirklichen Mangels, ferner ein Mittel gewähren, dem Getreidewucher bey einer momenta-

nen künstlichen oder zufälligen Theurung zu steuern und bey eintretendem Nothstande den Hilfsbedürftigen ihren Brodbedarf zu einem mit ihrem möglichen Erwerbe in Verhältniß stehenden Preise zu verschaffen. Diese Anstalt wurde im Anfange eine theilweise und dann allgemeine Fortsetzung der in den Theurungsjahren 1816 und 1817 entstandnen Kreishilfsanstalt. Zuerst war sie blos für den 2ten und 3ten amtshauptmannschaftlichen Bezirk des Kreises bestimmt und mit höchster Genehmigung wurde nicht nur der von den in jener Zeit so reichlich zugeflossenen milden Beyträgen übrig gebliebene Fond der Kreishilfs-Casse zum Ankaufe wohlfeilen und für den Nothfall aufzubewahrenden Getreides verwendet, sondern es entstand durch die genannte Behörde unter patriotischer Mitwirkung mehrer wackrer Männer eine Actien-Magazin-Anstalt, das heißt nehmlich, es leisteten Privatpersonen und Communen vermittelst freywilliger Subscription das Versprechen, eine nahmhafte Summe Geldes aus Privatvermögen oder öffentlichen Cassen zum Ankaufe von Getreide unter der Bedingung herzugeben, daß ihnen dieses Geld nebst den Zinsen und nach Befinden auch einer Prämie, dann wieder ausgezahlt würde, wenn zur Zeit entstehenden Bedürfnisses dieß aufgeschüttete Getreide verkauft werden sollte. Wer sich diesem Vereine anschließen wollte, mußte als Geringstes Eine Actie zu 5 Thlr., d. h. die Verbindlichkeit fünf Thaler darzuleihen, übernehmen, konnte aber solcher Actien übernehmen, wie viel er nur wollte. Durch ein hohes Rescript vom 13. Nov. 1819 wurde der Anstalt die Benutzung der zu Annaberg, Schneeberg, Marienberg und Johanngeorgenstadt errichteten Bergmagazine zum Abdarren und Aufbewahren des Getreides, so weit es ohne Beschränkung der Magazine

in Absicht auf die Vorräthe für die Bergleute geschehen könne, überlassen. Bey einer zu Scheibenberg am 12ten Januar 1812 unter Vorsitz des Herrn Kreishauptmanns gehaltenen allgemeinen Zusammenkunft, bey welcher 32 Personen sich befanden, ergab sich, daß bereits 1851 Actien bewilligt worden waren und das heilsame Unternehmen einen glücklichen Fortgang gewönne, so wie auch im nächsten Jahre die Zahl der Actien bis auf 3114 stieg. Eine noch größere Ausdehnung erhielt diese Anstalt, welche unser Hochland erst dann in ihrer segensreichen Bedeutendheit dankbar anerkennen wird, wenn Mißwachs oder sonstige Verhältnisse eine Theurung erzeugen wollten, dadurch, daß im Jahre 1824 in Folge der darüber auf dem Landtage gehaltenen Berathungen die alterbländischen Stände von Ritterschaft und Städten dieser gebirgischen Actien-Magazin-Anstalt mit der Bedingung beytraten, daß auch der Voigtländische Kreis, und zwar als vierter Theil des Ganzen, dazu gezogen würde und in solchem Maase erst für 12,000 und dann für 18,000 Thlr. Actien übernahmen.

So befindet sich denn ein gehöriger Vorrath von Getreide in diesen Magazinen aufgeschüttet, welcher nur dann erst zum Verkaufe oder zu Backanstalten verwendet werden wird, wenn es nach gemeinsamer Berathung der aus den Actien-Inhabern unter Direction der Kreishauptmannschaft gebildeten Vereine als zweckmäßig erscheint, und dann soll der Preiß aufs Billigste nach Berechnung des Einkaufspreises, so wie der Darrungs- und Aufbewahrungskosten nebst Zinsen bestimmt werden. Die Getreidevorräthe selbst sind übrigens zur möglichsten Sicherstellung der Actien-Inhaber der Feuerversicherungsanstalt zu Leipzig versichert.

Am 10. August starb der Rector Chri[s]
Gottfried Müller zu Zeitz, der hier nicht
erwähnt bleiben darf, weil er am 24sten De
ber 1747 zu Zöblitz geboren, auf dem Ly
zu Annaberg gebildet, als Schulmann, M
und Christ, als Gelehrter und Bibliothekar g
ausgezeichnet, seiner Vaterstadt so hohe Ehre ma
Er war zuerst Rector in Weida bey Zeitz,
Rector in Schleiz, dann in Naumburg
wurde 1788 Rector des Gymnasiums zu Z
wo er 1803 den Ruf als Rector an der La
schule Grimma erhielt, aber ablehnte. Sein
ter war der ehemalige Zollbereiter Georg
dreas Müller zu Zöblitz, seine Mutter
geborne Heegin. Er ist Verfasser vieler gele
Programme und Schriften. M. vergleiche M. R
kleine Schrift: Was fordert die Zeit von den S
len? Leipzig, bey Kollmann 1820; vorzüglich
die treffliche Lebensbeschreibung dieses Mül
vom Hrn. Rector Siebelis zu Bautzen in d
Invitatione ad Gregorii Maettigii Annive
celebranda etc. Budissae 1824.

In diesem Jahre wurde auch zu Anna
ein auf Actien erbautes, dem geselligen Verg
nicht allein im gewöhnlichen Sinne des Wortes
dern der Belehrung und geistigen Aufregun
stimmtes Gebäude vollendet, worin im Lau
Winterhalbjahrs alle 14 Tage in einem
Saale, der mit besondrer Genehmhaltung des
Streben so holden Prinzen Friedrich
gusts, Herzogs von Sachsen K. H. de
men: Friedrichssaal führt, ein Muse
halten, wo nicht allein ein vorzügliches Musikc
Herrlichste, was ältere und neuere Meister co
haben, dem willig lauschenden Ohre darbietet,
auch damit das Vorlesen oder freye Spreche

oder fremder Aufsätze und Gedichte so angenehm als nützlich abwechselt. Das Verdienst, den geselligen Vereinen im Hochlande solchen Aufschwung verschafft zu haben, gebührt der Stadt Marienberg, wo zuerst aus einem von dem Herrn Berg-Commissionsrath von Zedtwitz 1805 daselbst unter dem Nahmen: Concordia errichteten Privatvereine ein Museum entstand, nach welchem sich dann in noch größerem Umfange zu Annaberg, so wie unter der verdienstvollen Leitung des seitdem verstorbenen Kreis-Oberforstmeisters von Trebra ein ähnliches zu Olbernhau bildete. Gleiches geschah auch in Zöblitz, wo der Herr Justizamtmann Fiedler, voll des innigen Wunsches, sich nach treuem Berufsleben am Abend die Freuden einer Geist und Gemüth erheiternden Geselligkeit wiederkehren zu sehen, wie er in frühern Verhältnissen genossen hatte, den Impuls zu ähnlichem Vereine gab und in dem Verfasser dieser Geschichte den Muth und lebhaftesten Eifer zur Mitwirkung erweckte. Es bildete sich ein aus Bewohnern der Stadt und Umgegend zu 32 Mitgliedern schnell anwachsender Verein, welcher durch gemeinsame Beyträge ein dasiges öffentliches Gebäude zu einem sehr anständigen Gesellschaftslocale umschaffen ließ, und der Zweck, wofür man hier wirkte, ist sehr einfach, aber mehr in folgenden Worten ausgesprochen, welche der Verfasser bey einer Veranlassung, als hohe Fremde einem Museum beywohnten, sprach und welche eben nur darum hier einen Platz finden mögen, daß man sehe, was wir dachten und wollten.

Der schönen Worte wurden viel gesprochen,
Seit Deutschlands Volk die lange Schmach gerochen,
Von deutschem Blut und deutschem Sinn;

Und traun! ein edler, kühner Geist erwachte,
Und Großes man und Herrliches vollbrachte,
Und unverlierbar dünkte der Gewinn.

Doch ists ja Weltlauf, daß die Besten irren,
Die Schlechten aber Alles gern verwirren,
Und Unkraut säen in die reinste Saat! —
So Vieles ward, was schmerzlich uns betrübte,
Und wer sein deutsches Volk in Wahrheit liebte,
Fand oft die Worte besser, als die That.

Es zogen sich die Grenzen immer enger,
Und bänger sah's der Menschenfreund und bänger,
Wie sich so schroff Ein Mann vom andern schied.
Er klagte trauernd, daß der Traum entschwunden,
Den er verwirklicht wähnte schon gefunden —
Er sah die Blüthen ohne Frucht verblüht! —

Doch nutzlos ist's, Verlornes zu beklagen,
Und immer nur sich Schmerz erneuernd sagen:
„Wie könnt' es ach! so anders, anders seyn!"
Es fügt der Weise sich dem höhern Walten
Und sucht im Kleinen nur sich zu gestalten,
Selbst eine Welt, der er sich könne freun.

Wenn sich die Völker von einander trennen,
Wenn sie das große Mutterland verkennen,
Ach — sagt er sich — sie waren stets getrennt! —
Doch wehe, wenn, auf engem Raum vereinet,
Die kleine Zahl ein Bild der Völker scheinet,
Auch hier der Zwietracht schwarze Fackel brennt!

Doch Heil dem Orte, wo vereintes Streben
Den Traum von Eintracht und von Geistesleben
Zu führen strebt in's Reich der Wirklichkeit.
Das Schwere wird bey treuem Ernst gelingen,
Das Band wird fester sich und fester schlingen,
Wo man für Geist und Herz das Beste beut.

Wer an der Dichter ernsten, heitern Gaben
Sich nach des Tages Mühen sucht zu laben,
Dem starret nie im Busen je das Herz.
Mag der Beruf im Leben weit uns trennen,
Hier ists, wo die Geweihten sich erkennen,
Hier eint der Dichtung Ernst und froher Scherz.

Ein höhrer Reiz wird Alles dann umfließen,
Die Herzen werden traulich sich erschließen,
Und wahre Freude kommt ohn' ängstlich Mühn.
Nicht wild, nein fröhlich wird der Becher tönen,
Der Scherz wird nie erbittern, nein versöhnen,
Und nie die Unschuld schamerröthend fliehn.

Was wir hier wollen, was wir hier erstreben,
Ich hab' es, hohe Gäste, euch genannt.
Ob die Idee wir bringen in das Leben,
Ob wir den Pfad, den richtigen, erkannt? —
Das Schöne mahlt sich leicht wohl im Gedanken —
Doch hat die Wirklichkeit so enge Schranken!

Wenn Vorstehendes einige Theilnahme für den Sinn, in welchem hier der gesellige Verein gebildet wurde, erweckt hat, so wird man in mehrfacher Hinsicht folgende Mittheilung mit Liebe aufnehmen. Der 20ste Novbr. 1822, wo S. K. H. der Prinz Johann von Sachsen seine Gemahlin, die Prinzessin Amalia Augusta von Baiern Kön. Hoh. zu Freyberg feyerlich empfing, war zufällig ein Tag, an welchem in Zöblitz Museum war. Den lebhaftesten Wünschen des Vereins, der mit jedem biedern Sachsen die innigste Anhänglichkeit an das theure Königshaus theilt, entsprach es darum, daß das Museum mit einer auf das frohe Ereigniß Bezug habenden Vorfeyer begonnen wurde, wobey ich folgende einfache

Worte sprach, welche das hohe Paar, als sie ihm ehrfurchtsvoll überreicht wurden, so gütig aufnahm, daß der Verfasser, eine eigenhändige Zuschrift Sr. Kön. Hohheit zu erhalten, so glücklich war.

Wie froh bewegt sind heute die Herzen Aller?
Wie feyert hoch mit lauter und stiller Freude
Jeglicher Sachse die festlichen Stunden,
Wo die Fürstliche Braut der Edle Prinz
Willkommen heißt im Lande Seiner Väter!

Das ist ja Sachsens glänzender, hoher Reichthum,
Daß es erblickt in Seines Königs Hause
Das Vaterhaus und, was Ihm froh begegnet,
Tief als eigene Freude dankbar fühlt,
Mit voller Seele Seine Feste feyert!

Und reiht sich nicht so schön dieser Abendstunde
Ein Angedenken an in des Königs Herzen,
An in der Königin Brust wie so freundlich! —
Feyert nicht dieß Höchste Jubelpaar
Des ersten Schauns unvergeßne Wonnen!

Denn Freybergs altergrauende Mauern waren's,
Wo herrlich einstens durch die geschmückten Thore
Einzog die Königin, sehnend erharret
Ihm — dem Jünglinge da in Jugendkraft
Doch Vater schon im Herzen Seinem Volke.

Und mehr ja als ein halbes Jahrhundert eilte
Dahin und unverlöscht blieb die reine Flamme
Edelster Freundschaft und Liebe nur lodernd,
Und Sie denken des Tags jetzt mit Wonne
Und reichen dankbar, freudig Sich die Hände.

So hold, wie da im rosigen Jugendlichte
Sie vor Ihm stand so reich an jeglicher Tugend,
Also erblickt Seine Fürstliche Braut jetzt,
Einem Stamme entsprossen, hochbeglückt
In Freybergs Mauern dort der junge Herzog.

O mög' es seyn doch freundlichster Zukunft Zeichen,
Daß dort sich schauen festlich begrüßt die Hohen,
Mög' es die Dauer bedeuten des Bundes,
Gleiche, glückliche Dauer — Jubelfest! —
Des Segens Füllhorn Ihren Pfad bestreuen!

In der Herrschaft Purschenstein fiel eine gräßliche That vor — ein Vatermord. Friedrich Fürchtegott Ihle, ein junger Bauer aus Heydersdorf, 23 Jahr alt, erschlug mit einer Axt seinen Vater, weil er ihm zu lange lebte, und begrub den nackenden Leichnam unter den Düngerhaufen. Obschon der Verdacht sehr bald auf ihn fiel und er, des gräßlichen Verbrechens überführt, es schon zugestanden hatte, so läugnete er dann mit unerschütterlichem Trotze die That und wurde in das Zuchthaus nach Zwickau geschafft, wo er bald starb.

1821. Der Winter war bey wenig Schnee, der übrigens an der Grenze das Schlittenfahren bis zum 6. April erlaubte, anhaltend. Wunderbar schnell kam der Frühling und die Wärme im April war so belebend, daß binnen drey Tagen die Wälder ergrünten. Drey Wochen hindurch begünstigte die Witterung jede Feldarbeit. Damit aber waren fast alle schöne Tage des ganzen Jahres geendet. Ein kalter May, ein regneriger Junius folgte. Unaufhaltsam stürzte der Regen im Julius und August vom Himmel. Der Septbr. kam und verging, und vergebens harrte man mit steigender Besorgniß auf Erndtewetter. In den niedrern Gegenden faulte das Getreide fast auf den Feldern, hier wuchs es auf dem Stocke aus. Vom 5ten October an begann ein angenehmer Herbst.

1822. Der Winter war sehr gelind und schneelos, aber am ersten Osterfeyertage den 7ten April fiel so viel Schnee, daß er auf den Feldern ¾ Elle hoch lag. Schnell aber folgte der wärmste Frühling. Die großen Erndtehoffnungen zerstörte eine anhaltende Dürre.

Am 8ten Julius fand auf dem Fürstenberge zwischen Grünhayn und Raschau eine merkwürdige Feyer der hier am 8ten Julius 1455 erfolgten Rettung des von Kunz von Kauffungen entführten Prinzen Albrecht statt. Es hatte nehmlich bis dahin kein Denkmal den Ort ausgezeichnet, wo dieß so wichtige Ereigniß statt fand. Im Jahre 1818 hatte der Herr Finanzprocurator Lindner zu Schwarzenberg schon mehre Freunde der vaterländischen Geschichte für den Plan gewonnen, durch freywillige Beyträge den hier befindlichen Fürstenbrunnen in einem steinernen Basin einzufassen und sein Wasser für jeden Durstigen genießbar zu machen, daneben aber ein steinernes Denkmal aufzurichten und es am Regierungsjubelfeste des Königs feyerlich zu weihen. Er trug diesen Plan dem Herrn Kreishauptmann Freyherrn von Fischer vor, welcher ihm die vollste Beystimmung ertheilte; nur war für die Ausführung bis zum Jubelfeste die Zeit zu kurz. Im Jahre 1822 aber kam durch die mächtige Unterterstützung des Herrn Kreishauptmanns und die lebhafteste Mitwirkung des Herrn Justizamtmanns Philippi der schöne Plan zur Reife. Es wurden im Kreisamte Schwarzenberg und Amte Grünhayn über 200 Thlr. unterzeichnet. Den ansehnlichsten Geldbeytrag gab der Herr Kreishauptmann selbst, und der Herr Berg-Commissionsrath Nitzsche, Hammerherr zu Erlahammer, ließ die, das errichtete Denkmal zierende, eiserne Tafel mit der gelungenen Inschrift unentgeldlich auf seinem Werke gießen und vergolden, und leistete auch alle Steinfuhren. Die Verfertigung einer am Fürstenbrunnen zu errichtenden Pyramide wurde dem Baumeister Lohß in Schlettau übertragen und diese mit Einschluß

des Fußgestelles 13 Ellen hohe Pyramide am 7ten Julius glücklich aufgerichtet.

An der Feyerlichkeit der Weihe nahm die weite Umgegend den freudigsten Antheil. Die Schwarzenberger Bürgergarde marschirte schon Vormittags 10 Uhr auf den Platz, wo sie die Wachen versah und Piquets ausstellte, um die Ankunft der hohen Beamten bey Zeiten zu erfahren. Mehr als 10,000 Menschen drängten sich um die Pyramide herum, erkletterten die Bäume, erstiegen die Dächer der erbauten Buden und erduldeten bey drückender Hitze unerschüttert Hunger und Durst. Nun marschirten die Schützencompagnieen von Crottendorf vor dem Plateau des Brunnens auf; diesen folgten 230 Bergleute mit ihren Fahnen und Hautboisten und bildeten einen Halbkreis um die Pyramide. Um Ein Uhr donnerten Kanonen durchs Oswaldsthal, um die Ankunft hoher und niedrer Beamten aus verschiedenen Orten zu verkündigen. Die Officiers von Zwickau und Schneeberg waren mit 36 Hautboisten schon zuvor angelangt, und wie am 8ten Julius des Jahres 1455 in der Umgegend die Sturmglocken ertönten, um Alles zur Rettung des geraubten Prinzen aufzufordern, so ertönten jetzt die Glocken auf den benachbarten Kirchen und riefen zu Dank und Freude über die glückliche Rettung des Geraubten und Erhaltung des hohen Fürstenhauses alle Herzen auf. — Die Feyer begann mit dem Gesange eines Weiheliedes, welches Herr Rector Lange zu Schwarzenberg dazu gedichtet hatte.

Seyd uns gegrüßt, der grauen Vorzeit Tage!
Euch suchet unser Blick!
Gesang ertöne! — Zu der Vorwelt trage
Begeisternd uns zurück!

Hier ist es, wo dem Vaterschloß entrissen
Auf Kunzens Räuberflucht
Der Fürstensohn, gequält von Hungerbissen,
Des Waldes Beere sucht;

Prinz Albert hier umringt von Todesschrecken
Dem wackern Schmidt sich naht,
Und leise Worte schüchtern ihm entdecken
Die grause Frevelthat.

Hier ists, wo dem Geraubten ach! so bange
Der Stahl des Mordes blitzt,
Und ihn mit hochgeschwungner, rußger Stange
Des Köhlers Arm beschützt.

Die Glocken stürmen, — und das Köhlerzeichen
Ruft Hilfe laut umher,
Und es erliegen unter Trillers Streichen
Die Räuber bandenschwer.

Gerettet ist der Fürstensohn — die Quelle
Erlabt den Durstgen hier,
Sie quillt uns heut noch unversiegt und helle, —
Sie segnen heute wir!

Ein Denkmal soll die große That erneuen
Den Söhnen künftger Zeit,
Und Alberts Enkel, dem Gerechten, weihen
Es wir aus Dankbarkeit.

Der Herr Superintendent D. Lommatzsch trat jetzt auf die mit Blumen bestreuten Stufen des Brunnens und sprach Worte der Weihe (m. s. III. 166. no. 32). Ihm zur Rechten war die mit einem Eichenlaubkranze gezierte Büste des Königs Friedrich Augusts aufgestellt und über ihm hin-

gen Blumengewinde von der Pyramide herab. Nach Beendigung der Rede folgte wieder ein Gesang, gedichtet vom Herrn Postmeister und Gerichtsdirector Reiche zu Annaberg.

Einer.

Ein Gaudeamus soll uns heut' vereinen
In Gottes heiliger Natur!
Denn hier in dieses Waldes düstern Hainen
Fand Albert einst der Gottheit Spur.

Chor.

Als Denkmal von Sachsens Vergangenheit
Sey dieser Stein — dem Leben geweiht!

Einer.

Der treue Sachse blickt noch mit Entzücken
Zurück in jene graue Zeit,
Wo Trillers Arm von Seines Räubers Tücken
Den hohen Sprösling hat befreit.

Chor.

Als Denkmal der Rührung und Dankbarkeit
Sey unser Herz, o Fürst! Dir geweiht.

Einer

Wie heißt Dein Zweig in Seinen Silberhaaren
Der Sachsen Vater und ihr Glück?
Ists nicht August, den Seines Hauses Laren
Beschirmten einst im Mißgeschick?

Chor.

Wie heißt der König, der Glückliche schafft,
Redlichkeit übet mit Jugendkraft?

Einer.

Nennt Ihn ja Vater unsers Vaterlandes,
Der Seinen Gott im Busen trägt!
Der, eingedenk des hohen Völker-Bandes,
Das Recht auf ächter Wage wägt!

Chor.

Ja Treu' und Ehrfurcht dem einzigen Mann,
Der aller Sachsen Treue gewann!

In dem Augenblicke, wo der Chor diese Worte sang, trat der Herr Kreishaupt an die Stufen des Brunnens und sprach Worte noch einmal feyerlich allein, und wie endet, sprach mit entblöstem Haupte die groß sammlung unter dem Donner der Kanonen Worte nach. Es folgte ein tiefes ehrfurchts Schweigen, welches dann in den tausendstimn von den Musikchören kräftig begleiteten Gesang ging:

Den König segne Gott! — ꝛc.

1823. Das Jahr begann mit einer Kälte, wie s diesem Jahrhunderte noch nicht statt gefunden h Eingetreten war bey wenig Schnee diese Kälte den 20sten December und erreichte im Januar Höhe von 25 Grad im Gebirge. Ueberall ent Wassermangel. Der spät eintretende Frühling der Sommer waren höchst fruchtbar.

Im August bereiste S. K. H. der Prinz hann, Herzog zu Sachsen, einen Theil Obergebirges, kam am 11. August in Saigerhütte Grünthal, um hier die Ham werke und Schmelzöfen in Augenschein zu neh begab sich am 12ten August bey Zöblitz in Serpentinsteinbrüche, nahm wohlwollend einen dargebotnen Serpentinbecher an, trat i

in die Drehstube des Obermeisters Schubert, wo in Seiner Gegenwart ein Becher kleinerer Art gedreht wurde und betrachtete dann die dem Handelsherrn Gottfried gehörige Niederlage von Serpentinsteinwaaren. Der hohe Reisende eilte dann mit Seinen Begleitern nach Marienberg, von da nach Wolkenstein, bestieg den Geyersberg und kehrte über Zschopau und Freyberg in das königliche Hoflager zu Pillnitz zurück.

1824 am 2ten May früh 8 Uhr — es war der Sonntag Miseric. Dom. — kam Feuer in Schwarzenberg aus und bey heftigem Sturme wurde die ganze Stadt trotz aller Rettungsversuche ein Raub der Flammen. Nur das Schloß, die Kirche, das Brauhaus und einige Häuschen der Vorstadt blieben verschont. Dieß traurige Schicksal erweckte die allgemeinste Theilnahme, welche sich durch die That bewährte, da für die Abgebrannten aus dem Inn- und Auslande Unterstützungen eingingen, welche die Summe von 20,000 Thalern erreichten. Der Ort war zuvor schon sehr freundlich gebaut, ist aber ungleich schöner aus der Asche hervorgegangen.

1825 am 14ten May warf es so tiefen Schnee, daß zwischen Annaberg und Gottesgabe zwey Weiber erfroren.

Am 14. October Abends 9 Uhr entstand eine Feuersbrunst in Zschopau, wo 13 Häuser hinter der Kirche abbrannten.

1826 am 23sten Januar wurde zu Annaberg ein Fest gefeyert, welches von bleibenden segensreichen Folgen ist. Hier wurde nehmlich am 28sten Januar 1726 der nachmalige Kreis-Steuer-Einnehmer zu Leipzig Christian Felix Weiße geboren, welcher sich als Schriftsteller um die Bildung der Jugend sehr große Verdienste erworben hat.

Der Gedanke, diese Verdienste durch eine zweckmä-

ßige Feyer des Tages, wo der edle Mann
einem Jahrhunderte geboren worden sey, zu
wurde zuerst in einem öffentlichen Blatte von
Herrn Forstrath von Teubern zu Klo
lausnitz bey Jena ausgesprochen und vor
mit der wohlthätigsten Lebhaftigkeit vom
Superintendent und Ritter D. Lommatzsch
Herrn Bergprediger M. Schuhmann zu A
berg festgehalten und zu dem Plane erhoben,
Verehrer des Verewigten und der schönen Z
wofür er so thätig gewesen war, zu milden G
aufzufordern, welche zur Begründung e
Waisenanstalt an dem Orte seiner Geburt
wendet werden sollten. Die erlassene Aufford
fand die erfreulichste Aufnahme. Es kamen nicht
3598 Thlr. 9 Gr. 7 Pf. durch milde Beyträge z
men, sondern Se. Königl. Hohheit, der P
Friedrich August, Herzog zu Sach
sicherte der Anstalt, so lange sie bestehen würde,
lich funfzig Thaler zu. So entstand „die Weiß
Stiftung," zu deren Verwaltung außer den zwe
nannten Herren noch sieben edle Männer sich vere
und darin übereinkamen, arme, verlassene
der Gefahr der Verwilderung ausgese
Kinder unter vierzehn Jahren gegen
angemessene Entschädigung, rechtscha
nen christlichen Pflegeeltern zur Er
hung zu übergeben und sie stets u
Aufsicht zu behalten.

Eine feyerliche Abendversammlung fand zur E
nung der Weißeschen Stiftung im Fried
saale des Museums statt und fünf neu gekl
Waisen wurden hier ihren Pflegeältern überg
zu welchen am 28sten Januar 1827 noch
hinzugefügt worden sind.

Am 28sten Septbr. kam Abends 3 Uhr Feuer i

ner der vor dem Wolkensteiner Thore zu Annaberg befindlichen Scheunen aus, wodurch nicht nur 6 Scheunen und 2 Schuppen, sondern die Hospitalkirche nebst der Predigerwohnung und dem Hospitale ein Raub der Flammen wurden.

1827. Der Januar schüttete über Berg und Thal eine unermeßliche Menge Schnee aus und unterbrach im Obergebirge fast alle Communication für mehre Tage. Die Straßen glichen den tiefsten Hohlwegen, und oft ragten blos auf den Dörfern nur die Dächer der Häuser, welche dem Sturm besonders ausgesetzt waren, aus dem Schnee hervor. Windwehen thürmten sich zu 12 bis 15 Ellen auf und Alles, was jüngere Bewohner des Gebirges nur aus Erzählungen der Bejahrten kannten und oft wohl als Uebertreibung belächelten, sahen wir nun selbst vor Augen.

Indem ich hier nur noch erwähne, daß die heftigsten Winter des vorigen Jahrhunderts folgende waren: 1709, 1740, 1784, 1788, 1789, 1794, 1795, 1798 und 1799, wo am 29. December 23 Grad Reaumur, so bemerke ich noch, daß in diesem Jahrhunderte der heißeste Sommer der vom Jahre 1818, wo vom 25 — 28. Julius täglich 21 — 22°, und vom Jahre 1819 war, wo schon im May die Hitze vom 19 — 23. 21 Grad hielt und am 6. Jul. bis 25 Grad stieg und bis zum 26. August nur bis auf 20 Grad fiel.

Zum Schlusse finde hier, außer einer Liste über die Getreidepreise dieses Jahrhunderts, noch eine Liste Platz, welche das Anwachsen der Bewohner des Hochlandes am deutlichsten darlegt; eine Liste, der ich die größte Vollständigkeit würde haben geben können, wenn meine Bitten überall die gütige Aufnahme gefunden hätten, welche ihnen in der ganzen Ephorie Annaberg und bey einzelnen Amtsbrüdern angrenzender Ephorieen geworden ist.

	Geborne im Jahre	
Annaberg	1650	144
Hospital Annaberg mit Filial Geyersdorf u. Kleinrückerswalde	1650	21
Arnsfeld und Filial Grumbach	1650	22
Bärnsbach	1698	35
Bärenstein	1656	19
Beyerfeld	1650	38
Breitenbrunn	1694	20
Buchholz	1674	23
Crandorf	1712	13
Cranzahl	1650	19
Crottendorf	1665	52
Drebach	1650	44
Ehrenfriedersdorf	1650	10
Elterlein	1650	21
Großrückerswalde	1650	22
Geyer	1650	22
Gelenau	1650	22
Großolbersdorf	1650	18
Grünhain	1650	23
Grünstädtel	1650	34
Herrmannsdorf	1650	15
Jöhstadt	1650	20
Johanngeorgenstadt	1655	43
Königswalde	1650	9
Kühnheyde und Filial Rübenau	1650	20
Lauterbach	1650	19
Lengefeld	1650	58
Markersbach	1650	29
Marienberg	1650	71
Mauersberg	1650	10
Mildenau	1650	34
Neudorf	1776	38
Olbernhau	1650	40
Raschau	1697	20
Rittersgrün	1694	23
Satzung und Filial Steinbach	1650	28
Scheibenberg	1697	40
Schlettau	1678	30
Schönbrunn	1650	10
Schwarzenberg	1650	45
Sehma	1674	15
Tannenberg	1650	5
Thum	1650	30
Weißbach und Filial Dittersdorf	1680	28
Wiese	1650	19
Wiesenthal u. Filial Hammer-Unterwiesenthal	1650	60
Wolkenstein	1650	47
Zöblitz	1650	39

	Geborne im Jahre	
Einige Orte aus der Freyberger und Zwickauer Ephorie.		
Stadt Sayda	1650	61
Neuhausen	1675	53
Kämmerswalde	1650	25
Pfaffroda mit	1650	18
Hallbach	—	14
Forchheim	1650	38
Schneeberg	1650	92

Tabelle der Getreide-Preis

vom Jahre 1801 — 1827.

Jahr	Korn.		Gerste.		Hafe
1801	4 Thlr.	16 Gr.	4 Thlr.	— Gr.	2 Thlr.
1802	5 =	12 =	4 =	8 =	2 =
1803	5 =	8 =	4 =	— =	3 =
1804	7 =	8 =	4 =	16 =	3 =
1805	15 =	16 =	9 =	— =	6 =
1806	10 =	— =	8 =	16 =	4 =
1807	6 =	12 =	5 =	4 =	3 =
1808	6 =	16 =	5 =	— =	3 =
1809	5 =	— =	4 =	— =	2 =
1810	4 =	— =	3 =	12 =	2 =
1811	3 =	— =	2 =	16 =	2 =
1812	5 =	— =	3 =	16 =	2 =
1813	7 =	— =	5 =	— =	4 =
1814	5 =	8 =	4 =	8 =	3 =
1815	5 =	8 =	3 =	6 =	1 =
1816	10 =	— =	6 =	20 =	3 =
1817	9 =	— =	6 =	16 =	3 =
1818	4 =	— =	3 =	— =	2 =
1819	2 =	12 =	1 =	16 =	1 =
1820	2 =	8 =	1 =	18 =	1 =
1821	2 =	20 =	2 =	4 =	1 =
1822	3 =	8 =	2 =	12 =	2 =
1823	2 =	8 =	1 =	12 =	1 =
1824	1 =	16 =	1 =	4 =	1 =
1825	1 =	12 =	1 =	— =	— =
1826	2 =	8 =	1 =	12 =	1 =
1827	3 =	8 =	2 =	— =	1 =